



FESTSCHRIFT

zum sechzigjährigen

Bestehen der Sektion Bayerland

des Deutschen Alpenvereins

FESTSCHRIFT

zum sechzigjährigen

Bestehen der Sektion Bayerland

des Deutschen Alpenvereins

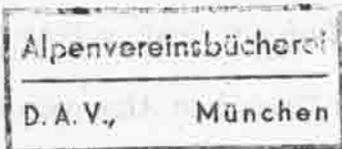
1895—1955



München 1956

Erschienen im Selbstverlag der Sektion Bayerland des DAV

8 E 397



64 334

Herzlicher Dank gebührt allen Mitarbeitern,
in besonderem Maße Peter Grimm und Franz Königer.

Gestaltung und Schriftleitung: Fritz Schmitt

Zum Geleit

Mit Genugtuung kann die Sektion Bayerland nunmehr auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Sorge um die Erhaltung der Ursprünglichkeit unserer Alpenwelt war damals der Anlaß zum Zusammenschluß gleichgesinnter Bergsteiger. Der Gedanke des Naturschutzes, strenge bergsteigerische Einstellung und Pflege des ausübenden Alpinismus sind seit der Gründung der Sektion ihre Hauptziele geblieben. Während jahrzehntelang Bayerland mit seinen Bestrebungen nur wenig Freunde im Alpenverein fand, haben sich nunmehr erfreulicherweise mehr und mehr Alpenvereinssektionen gleiche oder ähnliche Ziele gesteckt.

Daß Bayerland nun seit 60 Jahren seinen Weg unbeirrt und unbeirrbar weiterschrift, dankt es der alpinen Einstellung all seiner Mitglieder und besonders den Männern, die mithalfen, die Geschicke der Sektion zu lenken. Ihnen allen, ohne einzelne Namen zu nennen, gebührt an dieser Stelle der aufrichtigste Dank der Sektion.

Diese Festschrift kann zwar nur einen kurz gefaßten Auszug aus der Geschichte der Sektion in Ergänzung zu den früheren Jahresberichten und Denkschriften bringen, sie wird aber allen Lesern Einblick gewähren in das Wesen unserer Sektion und so Rechenschaft geben für ihre Leistungen.

Dr. WALTER HARTMANN

1. Vorsitzender

An meine liebe, alte Sektion

So bin ich also das letzte noch lebende Gründungsmitglied und dabei nicht einmal einer von denen, die die Sektion durch ihre großen Leistungen auf ihre Höhe brachten. Ich bin gar bald eine Art inaktiver Bergsteiger geworden, und doch fühle ich in mir noch deutlich jenen Geist, der uns damals bei der Gründung belebte. Ich habe ihn mir bewahrt, und Berge und Bergsteiger haben in meinem Leben tiefgreifende Wirkung hinterlassen. Immer wieder habe ich bemerkt, daß man in späteren Jahren, wenn es mit schwierigen Bergfahrten nicht mehr geht, doch innerlich noch ganz Bergsteiger bleiben kann. Was mir die Berge waren, brauche ich Bergsteigern nicht zu erzählen; nichts von der Schönheit und dem Ernst der Berge, nichts von Schwierigkeiten und Sieg, nichts von treuen Freunden, die ich fürs Leben gewann. Das Seil, das uns einmal verband, hat uns unsichtbar und fest für immer verbunden.

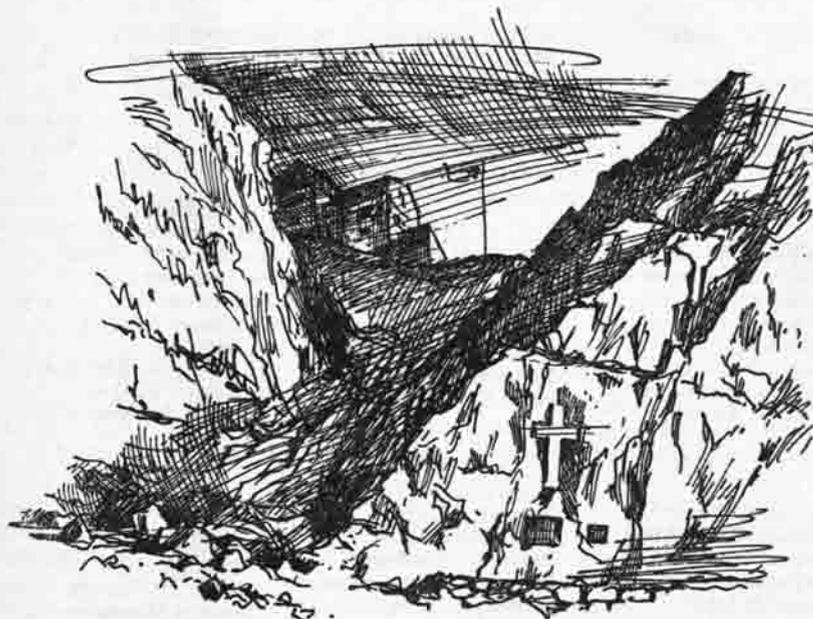
Die Berge mit ihren Gletschern und den durch die Eiszeit geformten Gipfeln, Wänden und Tälern erweckten immer mein besonderes Interesse und führten mich zur Teilnahme an der deutschen Expedition in die Antarktis, wo ich die Eiszeit noch am Werke sah. Das Südpolargebiet schenkte mir mein größtes und tiefstes Erlebnis. Die Erinnerung an die Erhabenheit und majestätische Ruhe des Inlandeises, an die herrlichen Eisberge, die Gewalt der Stürme, das erschütternde Schicksal meines Freundes Josef Enzensberger, bleiben fest in mir bis an mein Ende haften. Aber auch das Meer hatte es mir angetan, und ich fühlte in mir das Blut meiner Ahnen aufleben, die vor zwei Jahrhunderten den Wal im nördlichen Eis jagten. Die Forschungen an den Bodenproben der Ozeane aber zeigten mir das Material, aus dem unsere Berge einst erschaffen wurden. Zu ihnen kehrte ich wieder zurück und fand in den Bergen meine zweite Heimat.

Als ehemaliges Mitglied des Alpiner Rettungsausschusses München in den 90er Jahren gründete ich eine Rettungsgruppe, die zu meiner Freude in der Bergwacht aufging und nun unter junger, tatkräftiger Führung beste Erfolge zeitigte.

Jetzt bin ich alt, fühle aber immer wieder, wie Berge und Bergsteigen meinen Lebensweg geformt haben, und ich gedenke gern der Zeit, in der ich unsere Sektion mitbegründen half. Ja, ich bin alt! Das alte Herz will nicht mehr recht! So muß ich denn die Bergbahnen benutzen, um wieder hinaufzukommen und hinübergrüßen zu können zu den mir so bekannten Bergen der Umgebung. Kindern und Enkeln erzähle ich dann von meinen Fahrten und weise ihnen Wege und Steige, die ich vor sechs Jahrzehnten ging; erzähle auch von so manchem, was ich erlebte bei gutem und schlechtem Wetter, von freiwilligen und erzwungenen Biwaks und von meinen Freunden, die nun längst dahingegangen sind.

Dann fahre ich wieder hinab ins Tal, in der Abenddämmerung verschwimmen die Berge und dann — kommt die Nacht.
So grüße ich meine alte Sektion noch einmal.

Dr. HANS GAZERT



Gedenkstätte unterhalb der Meilerhütte

UNSERE TOTEN

GEFALLENE MITGLIEDER

Dietl Eduard (EM)	Pfützner Peter	Widmann Ernst
Grünwald Theodor	Schurhammer Helmut	Borchers, Dr. Philipp (1949
Holzer Martin jun.	Schweiger Walter	in Gefangenschaft
Husler Harald	Stegmaier Helmut	gestorben)

BEI FLIEGERANGRIFFEN VERUNGLÜCKT

Freiherr Hans v. Hertling	Lüddecke Adolf
---------------------------	----------------

VOR DER WIEDERGRÜNDUNG GESTORBEN

(Jahreszahl unbekannt)

Böttiger Max (GM)	Götz Georg (GM)	v. Scholz Fritz
Ertner Albert	Höllerer Josef	Seeck Julius
Euringer Wilhelm	Klar Edmund	Seibel Ludwig
Fröb Rudolf	Meyer, Dr. Bernhard	Seitz Franz Josef
Fuß Paul	Overkamp, Ritter Karl v.	Wiedemann Hermann
	Roeder-Diersburg, Frh. v.	

Rückschau und Ausblick

60 Jahre Bayerland

60 Jahre — das ist nicht viel für einen historischen Rückblick. Mit den Maßstäben der Vergänglichkeit des Menschen gemessen ist es jedoch fast die Spanne eines Lebens. Und das beinhaltet alles, was ein einzelner schaffen, ausschöpfen, erleben und überschauen kann. Diese Erkenntnis muß ernst und nachdenklich stimmen, und der Sinn der Erkenntnis ist der Sinn der Wirklichkeit.

Zwangsläufig mit dem Altern des einzelnen erhebt sich für jede Gemeinschaft, für jede Organisation, die leben und bestehen will, das Gebot, sich laufend zu verjüngen. Die Organisation kann das, was der Organismus des Menschen nicht vermag. Das ist eine Realität, die dem Einsichtigen weder unbekannt noch verborgen ist. Man kann den Prozeß fortlaufender Erneuerung und Verjüngung vernachlässigen oder fördern. Im ersten Falle sind Vergreisung, Verkümmern und Ende unabwendbar vorgeschrieben; im zweiten bleibt die Hoffnung auf Fortbestand, auf neue Taten und Ideen. Für Bayerland kann es am Scheideweg keinen Zweifel geben. Wer aktiv am Berg ist, wird der Jugend freimütig die Freundeshand bieten, oder noch besser: sich mit ihr durch Herz und Seil verbinden.

Damit soll nicht gesagt sein, daß die anderen, die am Berg ergraut und alt geworden sind, mißachtet und vergessen werden. So wie die Zukunft den Jungen gehört, haben die Alten die alpine Vergangenheit mitgestaltet. Reiche Erinnerung ist das Abendrot ihrer Lebensneige. Ihre Taten und ihre bergsteigerische Gesinnung sind unser Stolz. Man kann diesen Begriff auch als Tradition bezeichnen, als das Weiterwirkende in Gegenwart und Zukunft. Unser Stolz ist ferner, daß sich unter dem blau-silbernen Bayerlandzeichen eine Elite der Bergsteiger von internationaler Geltung gefunden und zusammengeschlossen hat. Einige Namen sollen für viele zeugen: *Hans Pfann, Paul Preuß, Hans Dülfer, Willo Welzenbach, Walter Stösser, Leo Maduschka.*

Die hervorragende bergsteigerische Tätigkeit ist aus den Jahresberichten ersichtlich. Wir wollen nicht damit prahlen. Erstaunlich hoch ist die Zahl der von Bayerländern ausgeführten Neutouren, unter denen wir schwierigste Fahrten in den Alpen finden: von der Südwand der Schüsselkarspitze und der Totenkirchl-Westwand vor dem ersten Weltkrieg bis zu Eiger-Nordwand 1938 und gewagten Unternehmungen 6. Grades.

Der Anteil von Bayerländern an der Erschließung der Hochgebirge der Erde im Verlaufe eines halben Jahrhunderts ist ebenfalls außergewöhnlich. Von *Hans Pfanns* Uschba-Überschreitung 1903 bis zu *Harald Billers* Teilnahme an der Besteigung der 7525 m hohen Annapurna IV verloren die Weltberge im Bayerländerkreis nie ihre Verlockung. Kantsch und Nanga Parbat sind — nun besiegt — mit den Namen unserer Besten, von denen viele im Himalaja ruhen, unlösbar und ehrenhaft verbunden.

Auch alpin-literarisch kann Bayerland in Anspruch nehmen, zu einem Zentrum der Geister geworden zu sein.

Sie alle halfen und wirkten mit, unserer Vereinigung, die wir schätzen und trotz unserer Rauheit lieben, Gehalt und Gestalt zu geben.

Bevorzugt aber wollen wir in dieser festlichen Stunde der Rückschau jener

1943	Schnitzlein Otto Mall Josef sen. (EM-GM) Jagemann Anton Stotz Albert Tauer Karl Hämmel Johann Mayr Albert	Haagner Rudolf Hermann Josef Bauer, Dr. Max
Ammon August Sattler Hermann Meier Karl Polaseck Leopold		1953
1944	1949	Hoesch Eberhard Preisinger Anton Spenkuch, Dr. Georg Holzhammer Karl Keller Jakob Kohlhaupt Ludwig Bühler Karl Schrüffer, Dr. Alexander Stembauer Kaspar († Grandes Jorasses)
Oertel Eugen (EV) Meyer, Dr. Benno Fick Karl Ranglack Otto Pilsky Matthias Genseder Hans Bossard Hermann Risse G. Rudolf	Simon Andreas Hempel Fritz Schlemmer Ernst Demmel Alois Freih. Wilhelm v. Redwitz Lehner Wilhelm Hoch Ernst (Jungm.)	
1945	1950	1954
Schmucker Josef Stecher Eustachius Zettler Ernst Roß Colin Schmidt Josef Bucher Karl (GM) Groß Peter Eichheim Theodor Staudinger Hans (GM)	Eckert Fritz Burghard Josef († Hoher Göll) Bleicher Theodor Lorenz Hermann, Dr. med. Datzmann Hans Kötterl Hans († Steinernes Meer) Hartmann Josef v. Mayerhofen Max Griesbacher Josef	Link Rudolf Salisko Eduard Spindler, Dr. Robert v. Stengel Hermann Drissi Peter (Jungm., † Alpspitze-Nordwand) Hübel Anton Stubenrauch, Dr. Karl Priesack, Dr. August
1946	1951	1955
Müller Karl Rausch Walter Freih. Detlof v. Schwerin Asen Karl	Hartmann Karl Madlener, Dr. Max (EM-GM) Hauser Georg Künneht Ernst Kraus, Dr. Richard Romani Rudi (Jungm., † Kleine Halt) Müller-Peißenberg Hans Hoek, Dr. Henry Zirps Leo (EM)	Dörfler Karl Schönberger Ernst Ittlinger Josef Heufelder Franz Xaxer Hilz, Dr. Karl Kleiner Ludwig Neumann Georg Schlumprecht, Dr. Hans Schiegg Ernst Piper Wolfgang Strobel Eduard Ruhland Josef Rösser Richard Versluys Abraham
1947	1952	
Christa, Dr. Emanuel Petzold Karl Koch Josef II Alt Adolf Rehm Franz	Heim Wilhelm Wernitsch Rudolf	
1948		
Burghard Ludwig Nicolay, Dr. Ferdinand		

Während der Berichtsjahre verstarben außerdem unser langjähriger Geschäftsführer Friedrich Berger sen. und unser Vereinsdiener Adolf Freisinger.

63 Männer gedenken, die am 27. Dezember 1895 die Sektion Bayerland gründeten. Nur ein einziger ist noch am Leben: unser Ehrenmitglied *Dr. Hans Gazert*, einst Gefährte und Freund *Joseph Enzenspergers* im Südpolargebiet. Die Gründung einer zweiten Alpenvereinssektion in München war ein Aufstand einzelner gegen die Masse und wurde von *Dr. Georg Leuchs*, dem Vorsitzenden und Chronisten der Sektion München, mit nachstehenden Worten gewürdigt: „*Es war wohl der erste Zusammenstoß zwischen der bergsteigenden Jugend, die die Alpen vor Übererschließung schützen und die Gipfel vor Wirtshäusern bewahren wollte, und dem behäbigeren Alter, das es dem Touristen möglichst bequem zu machen suchte.*“

Bereits im Gründungsjahr wuchs die Mitgliederzahl auf 220 an. *Hans Staudinger* schloß den ersten Jahresbericht 1896 mit folgenden Thesen: „*Wir wollen ein Verein von Bergsteigern sein. Der ausübende Alpinismus soll kultiviert werden.*“

Hier soll vor allem eines Mannes gedacht werden, der in jahrzehntelanger Arbeit neben den Leistungen der Mitglieder die Eigenart der Sektion Bayerland, das Profil, unbeirrbar und souverän geprägt hat: *Eugen Oertel*. Er war schöpferisch, unbeugsam und hart in seinen Forderungen. Ein Verfechter der scharfen Richtung im Alpinismus, dessen Initiative wir Aufnahmeauschuß, Tourenberichtspflicht, Gründung einer Bergsteigergruppe im Alpenverein und „Tölzer Richtlinien“ verdanken. Für *Eugen Oertel* trifft zu, was er in seiner Abhandlung „*Ewigkeitswerte im Alpinismus*“ schrieb: „*Von Ewigkeitswerten zu reden hat nur für denjenigen Sinn, der weiß, daß er oder wenigstens was an ihm wesentlich ist, sein Ich, dieses Dasein überdauert. Ob dies der Fall ist, ist eine der wichtigsten Fragen, die sich der Mensch stellen kann.*“

Unsere Antwort an *Eugen Oertel* auf diese Fragestellung ist ein zutiefst bewußtes Ja und ein Gedenken in Dankbarkeit.

Rückblickend können wir erkennen, daß Bayerland eine nicht unwesentliche Funktion in der Entwicklung des Alpinismus erfüllte. Wir waren Essenz, die mitunter — ob ihrer Schärfe — in aufgerissenen Wunden brannte. Aus unserem Kreis kam immer wieder der Ruf nach Erhaltung des alpinen Odlandes, der Ursprünglichkeit der Hochgebirge; kam die Diskussion über die Verwendung künstlicher Hilfsmittel zwischen den Gegenpolen und Wortführern *Preuß* und *Dülfer* in Gang; die Forderung, innerhalb des Alpenvereins Auslandsbergfahrten zu fördern; die Gründung der Bergwacht — um nur einiges zu erwähnen. Nicht aus selbstgefälliger Überheblichkeit! Wir wissen, daß sich die Situation im Bergsteigen in den sechs Jahrzehnten unseres Bestehens grundlegend gewandelt hat, und wir dürfen uns freuen, daß heute im großen Alpenverein die Sektion Bayerland nicht mehr als eine Gruppe von Sonderlingen gilt, sondern daß sich — in besonderem Maße seit der Wiedergründung nach dem zweiten Weltkrieg — bergsteigerisches Gedankengut in der Vereinsführung wie in den Sektionen durchgesetzt hat. Dasselbe gilt auch für die internationalen Beziehungen über die Grenzen hinweg, die Bayerland stets suchte und förderte.

Trotzdem betrachten wir uns als eine gewisse Auslese, nicht als absoluter Wertbegriff, sondern der Eigenart entsprechend.

Es sei mir gestattet, daß ich es mit dieser kurzen und lückenhaften Geburts- tagsbetrachtung der Sektion Bayerland bewenden lasse und mich der Situation, in der wir als Menschen und Bergsteiger leben, zuwende.

Zur Situation des Bergsteigens

Der Mensch sucht und benützt Maßstäbe und Vergleiche. Er blickt forschend und wägend vom Standpunkt der Gegenwart zurück in die bergsteigerische Situation der Vergangenheit. Was hat sich seither gewandelt? Was ist geblieben?

Betrachten wir das *Matterhorn*. Man nannte den Berg „das Wunder der Wunder“. Man hielt ihn für unersteiglich. Dann begannen vor hundert Jahren die ersten Versuche und wurden wiederholt, bis *Edward Whymper* 1865 den Gipfel erreichte und vier Gefährten tot zurücklassen mußte. Eine alpine Katastrophe, die Europa bewegte! Später wurden auch die schwierigeren Grate erstiegen, im 20. Jahrhundert folgten die Wände. Probleme der Bergsteigerjugend im Zeitalter der Epigonen! Die steinschlaggefährliche Westwand, die schmale, schattenblaue Nordwand, die massigen, zerklüfteten Südabstürze und zuletzt die Ostwand, die sich in Gletscherseen spiegelt.

Das *Matterhorn* von heute ist ein anderes als das *Whymper*s und *Guido Reys*. Zwei Grate sind mit Seilen gesichert. Der Schweizer Grat wurde im Auf- und Abstieg in dreieinhalb Stunden überrannt. Für Hunderttausende von Objektiven wurde das *Matterhorn* zum Objekt und nährt eine Postkartenindustrie. Wohl keines anderen Berges Konterfei wurde bisher so respektlos zum Plakat und Plagiat: das *Matterhorn* auf Schokoladehüllen und Prospekten! Das *Matterhorn* hat seinen Roman, seine Story, seinen Film; es ist zum *Modeberg* gestempelt — was will es noch mehr? Vielleicht eine Seilbahn zum Gipfel, deren Projektierung vor einigen Jahren einen Entwürstungssturm im Lager der Bergsteiger auslöste!

Und doch bietet der Berg immer noch den gleichen Anblick wie vor Jahrhunderten; im Grunde haben sich nur die Menschen und ihre Einstellung geändert.

Betrachten wir die *Guglia di Brenta*: Zum Beginn des 20. Jahrhunderts gehörte die Erklammerung dieser edlen Felssäule zu den hervorragendsten Leistungen im Fels der Ostalpen. Dazu ein Streiflicht aus dem Jahre 1950: 1450 Seilschaften, insgesamt 3419 Kletterer haben den Gipfel der *Guglia* in 50 Jahren betreten.

Die mauerglatte *Nordwand der Großen Zinne* wurde 1933 von *Comici* und den Brüdern *Dimai* erstmals durchklettert. Ihr Materialaufwand veranschaulicht die Art der Kletterei: 400 m Seil, 150 m Reepschnur, 90 Mauerklinker und 40 Karabiner! Altmeister *Kugy* schrieb damals skeptisch: „*Nun ist es erwiesen, daß die Nordwand der Großen Zinne nicht ersteigbar ist.*“ Aber diese *Nordwand* kam in Mode. Der Erstbegeher *Emilio Comici* wagte einen Alleingang in dreieinhalb Stunden, und er fand bis heute noch sechs Nachfolger, die die Nervenprobe einer *Nordwanddurchsteigung* ohne Seilgefährten auf sich nahmen.

1952 fiel die *Drus-Westwand* nach langer Belagerung. Dieses Granitbollwerk hatte bisher als Symbol der Unersteigbarkeit gegolten. Die Bewältigung der Überhänge und Verschneidungen gelang *Franzosen* in zwei Etappen vom 1. bis 4. und vom 16. bis 18. Juli. Man hatte diese Wand wieder einmal als das letzte Problem der Alpen bezeichnet, mehr noch, man erwog, ob dieses Unternehmen nicht eine Wende im Alpinismus sei. *Guido Magnone* schrieb darüber ein Buch, in dem zu lesen ist: „*Die Bezwingung der Drus-Westwand*“



erfordert eine Synthese: die ost- und westalpine Form des Alpinismus mußten sich zusammentun. Das führte zu einem ungewohnten Typus des europäischen Bergsteigertums: der Expedition in der Vertikale." Magnone erzählt von der „Todeszone“ der Wand, vom Ernährungsproblem, von der Gemeinschaftsleistung der an Haken und Trittschlingen hängenden Mannschaft. Man kann über die Art dieser modernen Überklettern geteilter Meinung sein, nicht aber über den bergsteigerischen Geist, der sich in vielen Äußerungen Magnones unwidersprechbar dokumentiert. Hören wir seine Schlußworte: „Ganz in der Nähe leuchtet der Montblanc in der durchsichtigen Klarheit der unbewegten Luft. Die Westwand der Drus ist bezwungen; wir sollten außer uns sein und vor Freude toben. Nein, wir sitzen ganz still in diesem Winkel am Rande der Welt und der Zeit. Alles was unsere Tage erfüllt hat, all die Mühe und Unruhe, die schmerzhaft Spannung unseres Körpers, die quälende Ungewißheit sind gestillt und gehen ein in eine wunderbare Ruhe. Ich streichle sanft den Granit mit meinen wunden Fingern. Ich fühle die winzigen Rauigkeiten des von der Sonne noch warmen Steins. Diese wuchtigen, schrecklichen und leblosen Felsen, sie

sind alles für uns: Schöpfer unserer Freundschaft, Schauplatz unserer Taten, Quell für das Gefühl, hier unsere Erfüllung zu finden.“

Also ist auch die Bezwingung der Drus-Westwand in geistiger und ethischer Beziehung keine Wende des Alpinismus, und darüber dürfen wir uns freuen. Am Berg wird weiterhin gelten, daß nicht der höhere Schwierigkeitsgrad, sondern die umfassendere Erlebnisfähigkeit den Gewinn jeder Fahrt bedingt. Leistung und Erlebnis, das Tatsächliche und das Imaginäre bilden ineinander verwoben das Wesen des Bergsteigens.

Mensch — Gruppe — Masse

Das 19. Jahrhundert ist unwiderruflich versunken. Die Zukunft hat schon begonnen. Sie ist unsere Gegenwart. Das Weltbild hat sich fundamental gewandelt wie wohl niemals in früheren Zeiten. Galten vor kurzem Atome noch als unveränderliche Baustoffe alles Irdischen, so ist nun die Spaltung des Atoms zu einer Tatsache geworden, dunkel und unabsehbar in ihrer Auswirkung. Wir wissen, daß das Verhältnis des Menschen zur Natur weitgehend von Wissenschaft und Technik, ja vom Eingriff der Technik in die Natur bestimmt ist. Der sogenannte Fortschritt wurde zum Götzen erhoben, aber Baudelaire sagte schon zynisch, daß der Glaube an den Fortschritt eine Doktrin der Faulheit sei. Es ist uns auch bekannt, daß bisher alle Zivilisationen an der Starrheit und Unzulänglichkeit ihrer Prinzipien gescheitert sind. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn sich Angst vor dem Weiterleben, vor der Unsicherheit, über die Kontinente ausbreitet.

Der Bergsteiger weiß, daß ein Wesenszug des Lebens die Gefahr ist. Er versucht aus eigenem Antrieb durch Erfahrung und Entschlossenheit die Gefahr am Berg zu neutralisieren. Und aus diesem Selbstbewußtsein wird er heute und morgen dem Schwinden der vitalen Kräfte und des Naturgefühls, der Dekadenz, der Monotonisierung und einer neuen Art von Knechtschaft entgegenwirken, so wie er sich auch im Sturm auf dem ausgesetzten Grat zu behaupten versucht.

Er wird in vielen Fällen Freunde finden und sich zu einer Seilschaft, zu einer Gruppe zusammenschließen. Ich habe in Ortega y Gasset's Werk „Der Aufstand der Massen“ Sätze gefunden, die sich auch auf unsere Bergsteiger-gemeinschaft beziehen lassen: „Bei Gruppen, die als auserlesene gekennzeichnet sind, erstreckt sich die tatsächliche Übereinstimmung ihrer Mitglieder auf einen Wunsch, eine Idee, ein Ideal, das vermöge seines eigenen Wesens die große Zahl ausschließt. Um eine Elite, sei sie wie immer, zu bilden, ist es notwendig, daß sich zuvor jeder einzelne aus besonderen, verhältnismäßig persönlichen Gründen von der Menge trennt. Sein Anschluß an die Gruppe ist sekundär gegenüber der Tatsache, daß er sich vereinzelt hat, und geschieht darum zum guten Teil aus Übereinstimmung im Nicht-übereinstimmen.“

Wirklich, der spanische Philosoph könnte — falls der Aufnahmeausschuß zugestimmt hätte — ein Bayerländer sein!

Und weiter sagt Ortega y Gasset: „Der Massenmensch unserer Zeit ist der Mensch, der ohne Ziel lebt und im Winde treibt. Der Massenmensch glaubt, daß die Zivilisation, in der er zur Welt kam und die er benutzt, ursprünglich und selbstverständlich ist wie die Natur.“ Hierin liegt der große fundamen-

tale Irrtum und der Grund für Entfremdung und Mißachtung der wirklichen Natur. Aber wenn auch ein Spinnennetz von Bergbahnseilen die Alpen überwuchert, wenn auch Rummelplätze, Wirtshäuser und Parkplätze als Fremdkörper in einer heroischen Landschaft entstehen, wenn sich Tausende von Skifahrern auf geglätteten Pisten behindern — das Bergsteigen in unserem Sinne wird nie zu einer Akrobatik der Massen werden. Und das ist für uns tröstlich zu glauben.

Zukunftsaufgaben

Ebenso alt und urgründig wie die bangen allgemeinen Zukunftsfragen der Menschheit sind, ebenso drängend wie sie immer wieder gestellt werden, so ungewiß sind alle von Menschen ersonnenen Antworten und Prophezeiungen. Wie oft haben Bergsteiger schon über das Thema: „*Hat der Alpinismus eine Zukunft?*“ gesprochen oder geschrieben! Wer den Bergen verfallen ist, wird rasch entschieden mit ja antworten. Eine andere Wendung wäre für ihn undenkbar und unbegreiflich. Aber wir wissen, daß es für die Entwicklung unwesentlich ist, welche Anschauungen wir als Einzelmenschen gelten lassen wollen.

Die Alpen sind erschlossen. Alle Gipfel sind längst betreten. Was bleibt noch zu erobern? Einige Wände! Wo ist Neuland? Die außeralpinen Hochgebirge der Erde bleiben für die meisten Bergsteiger unerreichbar. Die höchsten Achttausender sind dem organisierten menschlichen Ansturm erlegen. Wo liegen unsere Ziele?

Im Bergsteigen, das immer etwas menschlich Interessantes und geistig Erhabenes bleiben wird! Etwas, für das es sich zu leben lohnt. Dabei kommt es nicht so sehr auf das Erreichen als auf das Erstreben an. Schon *Cervantes* erwiderte und bekannte: „*Der Weg ist besser als die Herberge*“, und fast scheint *Henry Hoeks* Wort abgewandelt: „*Der Weg ist das Ziel!*“ Dieses Ziel wird uns bleiben, so lange wir nicht müde werden, unterwegs zu sein. Und noch um etwas geht es uns: um den jungen Menschen! Hier haben wir eine echte Aufgabe. Auch als Bergsteiger. Und auch auf diesem Gebiet dürfen wir nicht müde werden, Wege zu weisen und Weggefährten zu sein. Ich will das Positive, das unseren Zukunftsglauben festigen soll, nicht zerreden, sondern mit Worten von *Sepp Dobiasch* schließen: „*Der bleibende Wert des Alpinismus unserer Tage, sein großer Zukunftswert liegt darin, daß er den passiv erleidenden Menschen, der sich treiben läßt und getrieben wird, wieder zum aktiv tätigen, zum freudig handelnden erziehen kann.*“

Der Träger des Alpinismus von morgen ist die Jugend, die ihn ihrer Wesenheit, ihrem Geiste gemäß, nach ihren Träumen und Zielen formen wird; sie entscheidet letzten Endes allein, ob der Alpinismus von heute Zukunft haben wird oder nicht.“

Fritz Schmitt

Grübeleien des alten Kauzes

W. R. Rickmers

Der Schriftleiter regt an, etwas über altes und neues Bergsteigen zu sagen, womöglich etwas Bissiges, wobei er wohl ans Beißen der andern denkt. In des glaube ich, daß der Sachlichkeit als der tatenlosen Form der Nächstenliebe am besten gedient ist, wenn ich den Allernächsten beiße, nämlich mich selber, wie zwischen den Zeilen zu lesen. Ich selber bin der Angegriffene, wo Tiefseelbohrung auf Peinliches stößt. Ich bin das Gestern und das Heute. Was heißt da übrigens „alt“? Dem „Bayerländer“ als einem bestwillig strebenden Vertreter unsrer großen Gemeinde bedeutet das Bergsteigen immer noch den urwüchsigen kindlichen Drang unbeschwert von Werturteilen oder philosophischen Rechtfertigungen. Reden wir im Kreise der Gefährten schwärmerisch, oder gelehrt, oder auch etwas großsprecherisch von unsern „Idealen“ und ihrer zweckmäßigsten Verwirklichung, so sehe ich darin nur das Bedürfnis der Begeisterten, dem Seelenschwunge Worte zu verleihen; denn in Wirklichkeit erklären wir gar nichts. Das Warum des glückhaften Triebes bleibt ein Geheimnis. Wir loben oder bekritteln die unzähligen Formen in denen wir den Urdrang äußern können, müssen oder dürfen. Aber ach, wie oft irrte unser Seelenschwung in der Wahl des tauglichen Mittels.

Der Alte wuchs zum Verständnisvollen heran, in dem sich der milde Lächler mit dem Schwarzseher und Spötter verträgt. Gesegnet die Jugend, die nicht fragt, sondern handelt. Schwer findet der Wagemut die Grenze zwischen Leichtsinn und gebotener Vorsicht, deren Grad davon bestimmt wird, ob ein Verunglückter nur sich selber oder andern wehe tut. Wie weit dürfen wir selbstherrlich oder alleingängerisch sein; wie weit bindet uns die soziale Pflicht?

Wie werde ich der mir gestellten Aufgabe am besten gerecht? Nun, so gut ich eben kann als der Meinende, in dem sich die Siebung aus tausend Meinungen zum Bilde der eignen Denkart verdichtete. Ich neigte schon immer zur Gegensicht, zur Antithese. Nur die äußersten Enden heben sich klar voneinander ab. Dazwischen wogt die ungeheuerliche Fülle der Übergänge oder Spielarten, die sich nur gedankensplitterhaft betrachten lassen, weil kein starres Wertmaß zwingt. Wir gehorchen dem obersten Gebot mit Abweichungen. Die Tugend der Heiligen wird bewundert, aber als langweilig empfunden, wenn von uns verlangt.

Mein Leitgedanke ist der für die abendländische Untergangsmenschheit bezeichnende Gegensatz von Massenbetrieb (auch Organisation genannt) und Alleinseins- oder Erhabenheitswunsch. Jener kann sich zur Sturheit, dieser zur Überheblichkeit steigern. Beispielhaft drängen sich die Unterschiede auf zwischen hastender Umsatzwirtschaft und vollendendem Leistungsgewerbe, zwischen Oktoberfest oder Firstalmfasching und sinnigem Hüttenleben, zwischen Camping (welch grausliches Wort für eine grausliche Sachel) und Wanderlust, zwischen Pistenrutscher und Tourenläufer. Doch wollen wir Urteile wie Fimmel oder Kitsch bestmöglich vermeiden, weil wir die Geschmäcker vom öffentlichen Ärgernis unterscheiden möchten. Ich sehe einen gesellschaftlichen Zustand in den sich unsre Zivilisationsmenschheit hineinentwickelt, hineingefortschrittelt, hineingewirtschaftet hat und

den wir nicht rückläufig machen können. Auch der bergsteigerische Adam ins uns macht seinem Mißfallen Luft, indem er verachtet oder verdammt, was ihm nicht behagt, obgleich er es nicht mitzumachen braucht, womit er aber nichts am Gewurle zu ändern vermag, weil der Massenbetrieb seine Stimme erstickt.

Versuchen wir es mit dem Duldungsgrundsatz: „Jedem Tierchen sein Pläsierchen“, auch wenn es zusehends schwieriger wird dem Druck des Massenpläsierchens auszuweichen. Allen Bemühungen um den Naturschutz zum Trotz fragt es sich, wie weit es gelingen mag, den Sitz-, Johl- oder Luckisport soweit einzuschränken, daß er zu keiner Gefahr für die leibliche und seelische Volksgesundheit wird (siehe Fußballgladiatorenarena, Sechstagerennen, Wagenfahren als „Leibesübung“ usw.). Vielleicht haben wir es mit einem Rauschgift oder einer Selbstbetäubung in Vorahnung der Sintflut zu tun. Auf einsamer Klippe sucht der sprichwörtliche Bayerländer der anbrandenden Welle zu entgehen.

Übrigens: Naturschutz. Es ergibt sich der komische (paradoxe) Zustand überlaufener Naturschutzparke, wo die von Omnibussen ausgespuckte Fracht die Zahl der seltenen Pflanzen und Tiere überwuchert. Den Naturfreunden bleibt nur die Flucht in unwirtliche Gebiete. Sie werden verdrängt wie einst die schwächeren Siedler von der Völkerwanderung.

Schweife ich vom Gegenstande ab? Nein; denn der ganze Aufsatz bleibt ein nachdenkliches Wandern des Alten durch Einst und Jetzt. Ich betrachte die Dinge durch die Brille des Sportlers (Sichbewegers) im allgemeinen und des Bergsteigers im besonderen. Wir meinen den „echten“ Bergfreund, der zu sein wir uns gefühlsmäßig einbilden.

Ich habe ziemlich viel über die Leibesübung und ihre in allen Farben schillernde Begriffsbestimmung geschrieben. (Man spricht sogar von einem Briefmarkensport oder Kanarienvogelsport. Fehlen noch der Schildkrötensport und Nachttopfsammelsport.) Hier genüge folgendes: Es treibt uns die Bewegungslust, die im tiefsten Urunterbewußtsein darauf beruht, daß sich das Tier bewegen muß, um Nahrung zu suchen und sein Leben behaglicher zu gestalten, und natürlich auch um das Weib zu finden. Mit der Zweckarbeit paart sich wunderbarlich die Vollbringungsfreude, mit dem Geschäft das Vergnügen. Man verwirklicht den reinen Lustdrang an Zielkörpern, beispielsweise an Berggipfeln als den gewaltigen greifbaren Sinnbildern des Höchsterreichbaren.

Aber wie oft haben wir das Zielstreben übertrieben, wo keine Faust des Wettergottes unversehens zwang. Wie oft haben wir uns sture Verbissenheit als Hochsinn vorgelogen, wo es doch nur krampfhafter Ehrgeiz war. Die Grenze zwischen Eigensinn und Freudensinn ist schwer zu ziehen. Beispiele: Gar oft hätte ich die Bergfahrt schöner genossen, wäre ich umgekehrt, weil übermäßiges Sichanstrengen in keinem Verhältnis zur Würdigkeit des Zieles stand. Es soll zwar der Gipfel sein, er braucht es aber nicht immer zu sein. Oder wir erreichten das Ende des Skigeländes und zwangen uns anderthalb Stunden über Harscht und Eisgestein zum Gipfel, obgleich die genießerische Abfahrt und nicht ein „Gipfelsieg“ der Hauptzweck des Unternehmens war. Wir vergällten uns die Hauptsache durch Nebensächliches.

Kampf mit dem Gegner bedeutet auch Selbstüberwindung, bedeutet, daß man Müdigkeit und allerlei Widriges erträgt. Aber es gibt eine Grenze, wo körperliches Unbehagen nicht nur die Freude dämpft, sondern auch lebensgefähr-

lich werden kann. Ich erinnere mich an drei Fälle, wo es mich beinahe erwischte, weil die Trittsicherheit erlahmte. Die Gefahren der Berge sind auch ohne Selbstschwächung groß genug. Wer zählt die Fälle, wo ich ahnungslos am Tode vorbeiging? Von der sogenannten Lawinenwissenschaft des Bergläufers lasse ich nur gelten, daß jeder Steilhang im Hochgebirge verdächtig ist, den Sommerfirn ausgenommen. Im Frühling vertraue man nur dem an Felsinseln verankerten Firn. Taktische Überlegungen auf Grund der Unterlage und des vorhergegangenen Wetters sind zu verzwickt und mit zu vielen Fehlschlüssen behaftet. Sonst spielt man den Tierbändiger, der seinen bösartigsten Tiger besser kennt, als wir den Berg jemals zu beurteilen vermögen.

*

Es hat sich der Gegensatz von Hakenschlosser und Bergsteiger in unser Gemüt geschlichen. Wir sollen ihn aber rein hand- und fußwerklich betrachten. Wissen wir denn ob er Naturgefühl hat oder nicht? Ob es ihm Spaß macht, bleibe eigne Angelegenheit des Wandarchitekten. Ich kann mir scharfsinnige Bastelfreude am Bauen von Wegen, Leitern und Flaschenzügen vorstellen. Die sittliche Verantwortung gegenüber andern (Eltern, Rettungsmannschaften) gehört unter eine andre Überschrift. Sie berührt den Einzelfall; denn einstweilen wirkt der Wandrausch noch nicht gemeingefährlich oder entsittlichend wie der unbeherrschte Wagenraserausch. Die Bergwacht tritt nur als sehr mittelbarer „Verkehrsteilnehmer“ auf. Reden wir lieber nicht hochtönend von fehlenden Idealen in des Schlossers Brust. Sagen wir lieber, daß die Jugend immer Hochgefühle hat, die sie austoben und wettkämpferisch steigern möchte. Stramme Kerle verlangen starken Kitzel. Ich beneide sie um ihre Schwindelfreiheit, die mir nur in sichern Griffen vergönnt ist. Es gibt so viele Wege zur Vollbringungsfreude die uns alle lockt. Vor fünfzig Jahren empörte man sich, wenn ich das Bergsteigen einen Sport nannte, wobei man wohl an Wettrennen dachte. Natürlich übersah man, daß es auch im Gipfelwerben um die Wette geht. In der Abwesenheit von Zuschauern spielt sich das aber in der mittelbaren Form von Fahrtenberichten und Aufsätzen ab. Sehr selten gab es häßlichen Streit, Gejohle oder beschimpfte Schiedsrichter. Schließlich gibt es keinen Menschen ohne Geltungsbedürfnis, das ja Nebenform des Selbsterhaltungstriebes ist. Schreibe und Rede verschieben den Kampf ums Dasein in die Nebelschleier der Geistigkeit.

*

Es ist doch etwas Seltsames um die Mischung aus Tatendrang und Genuß. Auf die Vorfreude folgt die Freude am Einsatz des geübten Leibes und schließlich die Nachfreude, zumal nach übermenschlicher Anstrengung und Lebensgefahr. Wie schön ist doch leichtbeschwingtes Gehen. Aber wie oft auch haben wir gestöhnt: „Ach, wäre ich doch endlich oben.“ Es gibt das widerwärtige, wenn auch harmlose Schlauchgefühl und daneben die Befürchtung in ihren Graden von Besorgnis, Furcht und Angst. Wir alle kennen die Angst. Aber der eine schlottert, während der andere ihr weiterkämpfend ins Auge sieht. Verzicht aufs Fortsetzen des Schlauchgangs wird oft zum Hochgenuß. Und ich kann mir denken, daß der in böser Wand ums Leben Ringende beim plötzlichen Absturz die Wollust der Erlösung empfand. Was trieb Menschen auf die unsäglich sture Schlittenreise zum Nordpol, wo doch die ersten zehn Kilometer Packeis genauso aussehen wie die folgenden fünf-

hundert? Was trieb sie auf den dreißigtägigen Kamelritt durch die Wüste? Die Hoffnung auf Nachfreude. Wir alle sind Goldsucher. Der Schatz liegt oft andern unsichtbar in den Tiefen der Seele.

Die Seilbahn diene als das, die uns unheimlich dünkenden Zeiterscheinungen raffende Sinnbild.

Wir Alten reiben es den Jungen gern unter die Nase, daß wir den Genuß der Skiabfahrt durch vielstündigen Anstieg verdienten. Für den Tourenläufer bedeutet diese Tugend aber eine Not, weil er die freie Wildbahn nicht anders erreichen kann. Für den Glattbahnrunder sieht die Sache aber sehr zweckdienlich (rationell) aus. Wir andern fliehen, weil sich hochgradige Zwecktechnik nur bei Massenbetrieb lohnt (Organisation, Reklame). Da die Abfahrt hinreichend gesunde Bewegung verschafft, genießt man sie besser ohne den Kraftverlust durch einen Anstieg. Man braucht sich nicht erst einzulassen (trainieren). Auch können wir das Wetter gelassen abwarten, das uns auf dem Skigipfel so oft peinlich überraschte. Wer kennt nicht das Schwanken, ob man aufbrechen soll oder nicht. Ungern kehrt der Skiläufer auf halbem Anstieg um, weil der kürzeste Weg hinauf zumeist unbefahrlich ist. Mich dünken die Vorteile zu teuer erkauft, wenn ich ans Gewimmel denke und an die Wahrscheinlichkeit von hinten gerammt zu werden. Pulverschnee will erschunden werden.

Hochgebirglerisches Gipfelsehnen und reiner Skigenuß lassen sich nur selten glücklich verbinden; denn das mustergültige Skigelände reicht nur bis zur Baumgrenze. Darüber hinaus beginnt meist der Ärger mit dem Harscht oder die ewige Sorge wegen der Gletscherspalten. Nur auf Bildern oder aus der Ferne lockte der Cevedale als wunderbarer Skimugel. Und im Pulverschnee auf hohen Hängen reizt man unweigerlich die Lawine. Zwischen Meeresspiegel und Everestgipfel bildet die Genußfrage ein verwickeltes Gefühlsgemisch, das sich nicht gemeingültig entwirren läßt. Jeder bringt die Gleichung rationaler und irrationaler Größen auf seinen Nenner.

Dagegen ist die Klage des Urbergsteigers einfach zu begreifen. Er fühlt sich von den Krakenarmen einer Zweck- und Tätigkeitsordnung (Organisation) umklammert, die nur den Massenmenschen begünstigt und beglückt. Als Naturfreund — nur als solcher — ist er ungesellig, um nicht zu sagen, unsozial, so ähnlich wie einst die Adeligen. Da er trotzdem ein anständiger Volksgenosse ist, so bedauert er eben das Schwinden der Gegenden und Gelegenheiten, wo er sich absondern darf. Er muß seine Freiheit fußgängerisch erkämpfen, indem er sich an irgendeiner Stelle von der großen Verkehrsmaschine löst.

*

Der Seilbahn verdanken wir auch die sich unverhältnismäßig häufenden Lawinenglücke. Anstatt des bisher ungefähr gleichbleibenden Hundertsatzes (durchschnittliche Unfallwahrscheinlichkeit) ergibt sich ein für die Gesamtheit der Skiläufer anwachsender Durchschnitt. Die Menge ahnungsloser Mittelgebirgstummler verschiebt sich ins Hochgebiet des erfahrenen Bergsteigers. Die Rutscher glauben an ihre Gleitbahn unter der Neuschneedecke. Doch jetzt fordert die Lawine das Alleinrecht zum Rutschen.

Die ersten wenigen Seilbahnmodeorte trösteten den Bergfreund mit der Verdichtung der Massen und der entsprechenden Verdünnung anderswo. (Die bergsteigerische Ungefährlichkeit der Pisten wurde freilich durch eine erschreckende Zunahme der Gipsverbände ausgeglichen, die der Fremden-



Oben: Zwei Achtziger — Hans Pfann und Franz Nieberl (Bild H. Reimer). Unten links: Willi Rickmer Rickmers (Bild E. Krause). Rechts: Ehrenvorsitzender Eugen Oertel, 1944



Hochtor Nordwand Pfaffenwand
 (Rechts und links im Sinn der Aufstiege)
 Zwischen den beiden Gipfeln des H. erst eine
 steingefährliche Kluft, unter deren
 Übergangem absteigendem Erste noch im
 von unten als längliches schwarzes Loch
 sichtbar, breiter schiefer Spalt nicht
 befindet. Links davon ragt ein nicht
 vorspringendes, einem Baumstamm
 vergleichbarer Übergang aus der flachen

verkehrsleiter möglichst schnell dem Anblick der Öffentlichkeit entzog.) Die sich vermehrenden und immer höher hinaufreichenden Aufzüge sorgen jetzt für eine dem Naturfreunde unerwünschte Wiederverteilung der Massen. Wir warten nur noch auf die unvermeidlichen Seilbahnpleiten. Sobald Tausende von Förderseilen die Alpen überspannen, wird Vater Staat wieder zum Dachgreis werden, der den Seilbahnunfällen ebenso hilflos gegenübersteht wie dem Straßenverkehrstod. Der Wille zu strenger Aufsicht und Lenkung wird erlahmen.

Das Alleinsein mit der Natur wird immer kostspieliger, wobei das Geld rein wirtschaftsphysikalisch als Endausdruck des Kraftaufwandes in Metersekundenkilogramm zu sehen ist. Man denke an den Salonwagen, ans eigne Schiff, an den Traum des Tanzpaares von einem Parkettsaal mit Musik für es ganz allein. Die Flucht aus der Menge kostet Kraft, Zeit, Stiefelsohlen usw., also schließlich immer mehr und mehr Geld. Und gerade der so naturhungrige Großstädter muß viel aufwenden, um den weitreichenden Fangarmen des Häusermeeres zu entrinnen, vom lästigen Gedränge zu schweigen. Das reiche Sumpfhuhn braucht nicht zu reisen. Man unterscheide zwischen Fluchtgeld und Sauf- oder Lotterbettgeld. Bewahren wir immerhin ein durch Tränen lächelndes Auge für die Millionen, die ohne die Fremdenverkehrsmaschine gar nicht über den Wirtsgarten mit Lorbeerbäumen in Kübeln hinauskämen. Beneiden wir lieber die Menschen, denen eine weise Natur den staatlich notwendigen Herdentrieb so einflößte, daß sie ihn vergnüglich finden.

Das menschenfreundliche Suchen nach einer gerechten Befriedigung aller Geschmäcker tröstet uns aber nicht über das Ahnen einer zunehmenden Dunkelheit hinweg. Mit dem Verschandeln der Natur geht die Entartung der Menschheit Hand in Hand. Einst rühmten wir uns der wissenschaftlichen und handwerklichen Naturbeherrschung. Allgemach dämmert uns auf, daß wir uns ein Gefängnis der Öde bauen. Wir machen uns zu elendigen Würmchen eines Korallenbaus. Man vergegenwärtige sich die Übersteigerung vom Höhlenmenschen zum Weisen, dann zum „Intellektuellen“ und schließlich zum Verrückten, zum Turmbauer von Babel. Unser Fortschritt wird zum ruhelosen Wandern des Ewigen Juden. Unsere herrliche Zivilisation ward zum Dämon der Gehetzten. Dem letzten Bergsteiger winkt keine Gipfelrast.

Paul Preuß in der Hochtor-Nordwand, darunter handschriftlicher Bericht. Der Geburtstag von Paul Preuß, der 1913 am Mandlkogel verunglückte, jährt sich 1956 zum 70. Male.

Als Achtziger auf hohen Bergen

Von Hans Pfann

Als ich ein Siebziger geworden war, fragte ich meinen Arzt, ob mir das Bergsteigen schaden würde. Er untersuchte mich gründlich und erklärte dann, daß ich ein sehr starkes Herz hätte und deshalb ohne Gefahr bei angemessenem Tempo Hochtouren wie bisher unternehmen könne.

Von der Oberlandhütte im Spertental unternahm ich Jahr für Jahr zahlreiche Frühlings-Skitouren. An meinem 70. Geburtstag bestieg ich das Totenkirchl als Führender, Ende August Predigtstuhl und Kopitörlgrat der Elmauer Halt. 1944 ging ich in das Gesäuse, wo ich den Großen Buchstein, die Planspitze, das Hochtorn und andere Gipfel erstieg. Nach Kriegsende kam ich zweimal zur Meilerhütte, wo ich alle Dreitorspitzgipfel und den Musterstein betrat. Später folgte der Hohe Göll. 1949 verlegte ich meinen Wohnsitz in das Berchtesgadner Land. Hier wurden von mir Funtensee-tauern, Teufelshörner, Göll und Brett, Untersberg, Watzmann und Hochkönig bestiegen. 1952 kam ich mit meinem Tianschan-Gefährten des Jahres 1902, Freund Franz Kostner und Peter Aschenbrenner, auf das Totenkirchl, die Verpeilspitze und den Schwabenkopf. Als Achtziger im folgenden Jahr mit Freund Reimer stieg ich außer auf diese Dreitausender auch auf die Watzespitze, 3533 m.

Nach vierstündiger Autofahrt kamen wir nach Plangeroß. Nach dem Mittagessen stiegen wir zur Kaunergrathütte hinauf, die wir um 20 Uhr erreichten. Am nächsten Vormittag erstiegen wir die Verpeilspitze und waren zum Abendessen wieder in der Hütte. Nach einem Rasttag gelangten wir in sieben Stunden einschließlich der durch mein Alter bedingten zahlreichen Rasten bei schönstem Wetter über den Plangeroßferner auf die Watzespitze. Da wir Steigeisen hatten, war keine längere Stufenarbeit notwendig. Nach halbstündiger Rast auf dem Gipfel stiegen wir auf gleichem Wege ab und waren gegen 20 Uhr wieder in der Hütte.

Nach einem weiteren Rasttag bestiegen wir auch den Schwabenkopf und kamen um 15.30 Uhr zu unserer Hütte zurück. Für den Abstieg nach Plangeroß benötigten wir 2½ Stunden.

Anfang August kam ich noch auf den Fuscherkarkopf von der Hofmannshütte aus, im September auf den Watzmann.

Seit meinem Umzug besteige ich Jahr für Jahr mindestens zwanzig Berge von über 1500 m Höhe. Da ich keinerlei Altersbeschwerden habe, fühle ich mich in den Bergen ebenso wohl wie in den Vorkriegsjahren. Herz und Lunge arbeiten noch einwandfrei, so daß es mir oft unglaublich erscheint, daß ich schon lange im Greisenalter stehe. Ich empfinde noch die gleiche Freude am Bergsteigen wie in meiner besten Zeit um die Jahrhundertwende. 1954 besuchte ich die Reiteralpe und bestieg u. a. die beiden Häuselhörner, ferner im Steinernen Meer Breithorn und Schönfeldspitze. Anfangs September kam ich wegen der stark abgenutzten Nagelschuhe meines 80jährigen Begleiters zu einem unfreiwilligen Biwak auf dem Glunkerer, 300 m oberhalb der Funtenseehütte, mit nächtlichem Gewitterregen. Wir hatten keinerlei schützende Kleidung mit, so daß es eine ziemlich kühle Angelegenheit war, da wir erst um 6.30 Uhr den Abstieg beginnen konnten. In der Hütte legten wir uns bis Mittag ins Bett, da unsere Hosen und Strümpfe



Die alte und neue Meilerhütte am Dreitorspitzgatterl

in der Küche getrocknet werden mußten. Heißer Tee verhütete jegliche Erkältungskrankheit. Ich sagte zu meinem Kameraden: „Unser Freilager war eine bessere Prüfung unserer Körperbeschaffenheit als eine ärztliche Untersuchung.“

Zum Skifahren besuche ich jedes Jahr ein oder zweimal die Loferer Alm, wo sich die Skihütte der Sektion Reichenhall befindet. Regelmäßig besuche ich auch die Gipfel des Lattengebirges ohne Benützung der Predigtstuhlbahn. Auf dem Alpgartensteig erreiche ich in vier bis fünf Stunden den Hochschlegel, meistens allein.

Im Vorjahr kam ich dank einer Einladung meines lieben Freundes und Bergkameraden Reimer in die Berninagruppe. Mit dem Auto gelangten wir Ende Juli zur Oberlandhütte im Spertental, wo wir übernachteten. Nach

vierstündiger Fahrt erreichten wir durch das Inntal die Schweizer Grenze bei Martinsbruck. Durch das Unterengadin kamen wir nach Schuls—Tarasp und Samaden, wo wir das Inntal verließen, um nach Pontresina und zu den Bernina-Häusern zu kommen. Da dort alles besetzt war, fuhren wir längs der Bahn nach Morteratsch zurück, wo wir auch nur ein Notquartier erhielten. Am nächsten Morgen fuhren wir mit der Bahn bis zu den Häusern und stiegen dann in 4½ Stunden zum Diavolezzapaf hinauf. Im Bergwirts- haus bekamen wir einen kleinen Schlafraum für uns allein. Der Blick auf die Berninagruppe war von einmaliger Großartigkeit. Da das Wetter sehr unbeständig war, mußten wir unseren Plan, über die Fortezza zur Marco e Rosa-Hütte anzusteigen und von dort auf den Piz Bernina, aufgeben. Es kam nur der *Piz Palü* in Frage. Am nächsten Tag unternahmen wir den ersten Versuch auf dessen Ostgipfel und waren von 5.30 bis 13 Uhr unterwegs; wir gaben wegen Schneegestöber auf. Nachmittags klarte das Wetter auf, und wir hatten eine herrliche Aussicht auf die nahen Hochgipfel. Den folgenden Tag waren wir von 5.50 bis 9 Uhr von der Hütte abwesend. Umkehr erfolgte wegen Neuschneefall. Als wir zum drittenmal aufbrachen — es war an meinem 82. Geburtstag —, waren um 6 Uhr wieder alle Gipfel frei; ein wolkenloser, vielversprechender Tag hatte begonnen. Zwei Seilschaften waren vor uns auf dem Weg. Oberhalb einer Steilrinne sperrte eine Querspalte den Weg, ihr oberer Rand war gerade noch ohne Steigbaum erreichbar. Als wir am obersten Persgletscher uns der Scharte zwischen Piz Cambrena und Palü näherten, kamen zwei Münchner über den Grat herab. Sie hatten den Ostgipfel erreicht und erzählten uns, daß die Stuttgarter dort auf uns warteten, um uns mit heißem Tee zu erfreuen. Um 13.30 Uhr betraten wir den *Palü-Ostgipfel*, 3912 m, und hatten Ausblick auf den nahen Mittelgipfel mit seinem stark überwächerten Firngrat. Kaum fünf Minuten dauerte die Gipfelrast, dann machten wir uns wegen beginnenden Schneesturms an den Abstieg. Wir hatten große Mühe, die Aufstiegsspuren am Ostgrat zu finden. Als die andere Seilschaft ihr Zelt eingepackt hatte, stiegen wir gemeinsam ab; leider ohne jede Sicht. Um 19.30 Uhr betraten wir die Diavolezzahütte wieder. Ich war müde, aber nicht übermüdet, so daß ich mich über meine Tagesleistung sehr freute. Am nächsten Tag war herrliches Wetter; die Berninagipfel strahlten im schönsten Neuschneekleid. Leider mußten wir die Heimreise antreten. Nach herzlichem Abschied von unseren jungen Freunden stiegen wir zur rechten Seitenmoräne ab und überquerten dann den schneefreien Gletscher in Richtung zur großen Felsinsel *Isla pers*. Dann ging es über den mächtigen Morteratschgletscher, zu dessen jenseitiger Seitenmoräne, auf welcher ein guter Steig beginnt, der unterhalb der Bovalhütte zum Morteratsch-Gasthaus führt, wo wir unseren Wagen geparkt hatten. Nach längerer Rast fuhren wir talaus durch Pontresina und Samaden und weiter durchs Unterengadin bis Süß. Zu danken habe ich meinem lieben Bergkameraden Reimer, mit dem mich seit unserer ersten gemeinsamen Bergfahrt auf die Mörchenschneidspitze im Jahre 1942 reiches Bergerleben verbindet. Er nahm es niemals übel, daß er sehr oft rasten und deshalb länger unterwegs sein mußte, nur weil er einen so alten Gefährten hatte.

„Ich hatt' einen Kameraden . . .“

Von Franz Nieberl

Jawohl, ich *hatte* Kameraden. Das Glück war mir hold; es war kaum einer darunter, der diese ehrenhafte und Pflichten fordernde Bezeichnung nicht vollauf verdient hätte. Ich war stolz auf sie, und ich hege nur den Wunsch, daß ich auch ihnen als Kamerad erschien. Ich sage: Ich *hatte*. Damit ist schon offenbar, daß es sich um Menschen handelt, die nicht mehr unter uns weilen. Ich habe ja auch heute noch Bergverbundene, die mir in meinem hohen Alter noch deutlich vor Augen führen, was Bergkameradschaft bedeutet. Doch nicht von noch Lebenden sei die Rede, sondern von solchen, die nicht mehr sind; und auch die habe ich hier aus engem Kreise, aus der Gemeinschaft der „Bayerländer“, genommen.

Kommt auf kurze Weile herunter vom Bergsteigerhimmel und horcht mir ein wenig zu, was ich an kleinen, manchem vielleicht kaum erwähnenswert scheinenden Zügen über euch ausplaudern will; zur Erinnerung an wenige, die euch noch gekannt, zum Nachdenken vielleicht an viele, die heute aus eigenem gar nicht wissen können, daß ihr „Bayerländer“ gewesen — und heute noch seid.

Ich saß zu Anfang des Jahrhunderts in einem Dienstraum des deutschen Zollamtes am Bahnhof in Kufstein; mir gegenüber ein untersetzter, lebhafter Amtsgenosse mit struppigem Schnurrbart, Marke Zahnbürste, mit Sommersprossen und listig funkelnden Augen. Die dienstlichen Schreibfedern wühlten in Aus- und Durchfuhrstatistik; häufig ruhten sie aus, und diese Ruhepausen waren meist ausgefüllt mit Gesprächen über den Berg und allem, was damit zusammenhängt, darunter auch vom Wert alpiner Vereinigungen. Da sagte der „Zahnbürstige“ ganz unvermittelt: „Sie, Nieberl, es ist ein Mangel, daß Sie nicht bei Bayerland sind.“ Ich wußte wohl, daß dies eine Gemeinschaft schärfster Bergsteigerrichtung sei, mehr nicht. Und da zerstreute mir der Zollassistent *Josef Dettendorfer* mit ansehnlicher Zungengewandtheit die Bedenken, daß ich ja schon Mitglied der Alpenvereinssektion Kufstein sei — diese hatte mir der heute auch noch lebende Ostler verpaßt —, und schon hatte er mein Einverständnis zur Anmeldung. So hat er mich in die Sektion Bayerland geschleust, der anzugehören ich heute mich noch freuen darf. Und mit diesem Mann, mit unserem „Detti“, habe ich in der Folge gar manche zünftige Bergfahrt und noch viel mehr der prächtigsten Skierlebnisse hinter mich gebracht. Daß mein Name mit recht ansehnlicher Gipfelanzahl in den Fahrtenberichten und sehr oft auf der Vortragsliste Bayerlands erschien — eine Zeitlang war es fast Überlieferung, daß ich die Vortragssaison eröffnete und beschloß —, ist mithin Dettis Werk, eines ebenso liebenswerten wie getreuen Bergkameraden. Als ihn im ersten Weltkrieg bei Lodz eine Russenkugel aus dem Dasein warf, war meine Trauertief, und heute noch gedenke ich gerne des humorvollen, sarkastisch und spitzzüngig veranlagten „Detti“.

*

1911 war am Kletterhimmel über dem Stripsenjoch ein neuer Stern aufgegangen. Man erzählte mir Fabelhaftes, noch nie Dagewesenes über Art

und Weise seiner Technik, über die geradezu souveräne Art seiner Behandlung der Felsen mit Mauerhaken und Hammer, über Quergänge an griff- und trittloser Senkrechten, über kühnes Abseilen. Ich glaubte nicht an dieses „Phänomen“ und legte den Fall zu den Akten. Aber dieser Akt erledigte sich nicht durch „genügend langes Liegenbleiben“, was anderswo vorkommen soll.

Eines Nachmittags kam ich aus der Steinernen Rinne aufs Stripsenjoch und hörte, eben sei *Hans Dülfer* — so hieß der Stern — mit ein paar lernbegierigen Kletterern hinübergewandert in den Teufels-Wurzgarten, um seine Quergänge vorzuführen. Ich ging sofort nach und traf die Gesellschaft in der Gegend des damals noch nicht entdeckten „U“. Da sah ich mit nicht geringem Erstaunen, wie man tatsächlich an glatter Wand queren kann; für mich nicht nur erstaunlich Neues, sondern auch ein wenig Grund zum Ärger über solche Felsenbehandlung. Urteil sehr schnell gefaßt und — zunächst — bei mir behalten: „Kein Bergsteigen mehr.“ Aber dann traf ich Dülfer doch immer wieder, und da konnte es natürlich nicht ausbleiben, daß ich mit ihm in fachliches Gespräch kam, und siehe da, dieser junge Außenseiter — das war er für mich immer noch — entpuppte sich als durchaus ernst zu nehmender und zielbewußter Kletterer. Damals begann ich zu ahnen, daß diese geradezu wissenschaftlich untermauerte Technik eine Umwälzung nicht nur im Klettern selbst — handwerklich gesehen —, sondern in der ganzen Auffassung vom Bergsteigen zur Folge haben mußte. Was wir zu unserer Zeit und mit unseren Mitteln für „unmöglich“ halten mußten, rückte damit ins Bereich fast unbegrenzter Möglichkeiten. Die Bestätigung dieser meiner Ahnung hat mir dann Dülfer selbst gebracht, als ich ihm vorschlug, die öfters versuchte Nordwand der Kleinen Halt anzugehen. Die hatte ich schon eingehend studiert. Sie hat eine Stelle — man nennt so etwas wirklich mit Recht die Schlüsselstelle —, die eben überwunden werden muß, will man in der Nordwand bleiben; jeder Umgehungsversuch drängt mit Sicherheit den Kletterer aus der Nordwand heraus nach Osten und gestattet dann keine Rückkehr mehr in die Nordflanke. Da sah ich den jungen Meisterkletterer an der Arbeit mit Hammer, Haken, Karabiner und Seil, und ich muß sagen, daß mir seine absolut sichere Handhabung des Werkzeuges trotz leiser, sozusagen im Hintergrund stehender Ablehnung der Methode, alle mögliche Hochachtung abgerungen hat. Ich habe diese Fahrt in einem Aufsatz, sozusagen in memoriam, beschrieben, und der enthält nicht einmal einen Anklang an „Kein Bergsteigen mehr“. Dülfer war ein Stern.

Und noch etwas war er, der Hans: ein grundgescheiter und herzensguter Kamerad. Als unerbittliches Schicksal mir meine erste, ganz junge Frau entriß, da war er es im Verein mit seiner Berg- und Studiengefährtin H. F. — sie studierten beide Musik —, die mich in ihre Behausungen, in zwei Bauernhäuser vor dem Eingang ins Kaisertal, abwechselnd einluden und mich Abend für Abend bei guter Musik und geistig hochstehender Unterhaltung über die erste böse Trennungszeit hinwegbrachten. Als ich erfuhr, daß Dülfer im Schützengraben bei Arras gefallen war, gingen mir, der ich an der Kriegsfrente doch an allerhand gewöhnt war, die Augen über; ich fühlte: da ist ein trotz seiner Jugend Großer im Reich der Felsen dahingegangen.

Noch einmal, vor kurzem erst, wurde ich an den Schöpfer neuzeitlicher



Die Fritz-Pflaum-Hütte im Griesner Kar

Felstechnik erinnert. Zur Vollendung meines 80. Lebensjahres erhielt ich viele Geschenke von nah und fern. Darunter war ein Päckchen von einem mir unbekanntem Absender. Inhalt: Eine alte, abgenützte Tabakspfeife und ein handgehäkeltes Tabaksbeutelchen. Dabei lag ein Brief:

„... las ich den Artikel über den Kaiserpapst. Am Schluß heißt es: Raucht stets Pfeife — — — Da kam mir der Gedanke an die Pfeife und den Tabaksbeutel vom Dülfer Hans. Wollte selbe dem Alpinen Museum schenken, aber ich glaube, auch der Dülfer Hans wird sich bestimmt freuen, wenn sie in Ihre Hände kommt...“

Die alte Pfeife war und bleibt das sinnvollste Geburtstagsgeschenk. Ich kannte sie gut; der Hans rauchte sie am Berg, in der Hütte und noch auf Posten im Schützengraben, als die berstende Granate diesem Vollmenschlichen Halt gebot.

*

Und nun zu dir, „Herr der Berge“, wie du dich nicht ungern nanntest; nicht aus Überheblichkeit oder Angeberei, das weiß ich bestimmt. Als du dich mit Gruß und Empfehlung meines Lehrmeisters Ostler bei mir im großen Dienstraum der Zollexpositur in Kufstein vorstelltest, wußte ich auf den ersten Blick: Da steht einer vor dir, den dir ein guter Geist geschickt; das kann ein Kamerad werden am Berg. Er wurde es; er wurde sogar neben Klammer mein getreuester Begleiter; oft auch, besonders im Planen von Bergfahrten, mein kluger, weitsichtiger Berater.

Mit Kletterschuh und Ski, Ernst Zettler, oft auch in Begleitung eines zweiten „Ernst“ (Schlemmer), haben wir uns in den Ostalpen gehörig umgesehen, sind selbender auf den meisten Viertausendern der Westalpen gestanden, haben wir die spanischen und französischen Pyrenäen besucht. Daß wir in dieses interessante Grenzgebiet kamen, war freilich *meinem* steten Drängen zuzuschreiben, denn du und Schlemmer wolltet nicht „anbeißen“. „Ach was“, erklärten mir in schöner Eintracht die beiden Ernste — sie wurden darin auch kräftig durch unseren Diel unterstutzt — „ach was, dieses MUGELZEUG machen wir, wenn wir sechzig Jahre alt sind.“ Da ich schon Mitte 50 damals auf dem Bergsteigerbuckel, sie höchstens einige 40 darauf sitzen hatten, wäre ich ohne meiner Hartnäckigkeit stark ins Hintertreffen geraten. Zu unserer Genugtuung sind wir damals mit einer solchen Fülle von Eindrücken heimgekommen, daß auch ihr, wiederum in schönster Eintracht, dem Franzl, dem alten Waldaffen (Hochachtungsausdruck Schlemmers) bescheinigt habt: Es war doch nicht die schlechteste Idee.

Viele Züge könnte ich von dir erzählen, lieber Ernst: du warst nicht einseitiger Bergsteiger, du warst ungewöhnlich vielseitig; einer von vielen Beweisen dafür ist, daß du, der du als Realschüler keinen lateinischen Sprachunterricht hattest, diese tote Sprache dir noch selbst, ohne Lehrer, zu eigen machtest. Du glaubtest, daß in der humanistischen Bildung Werte enthalten seien, auf deren Besitz du nicht verzichten wolltest. Hier und da hätten wohl manche die Köpfe geschüttelt, hätten sie uns zwei beim offenen Feuer einer Almhütte oder auf einem Spaziergang belauschen können bei Gesprächen, die sich um Cäsar, Tacitus oder Horaz drehten. Allen brennenden Tagesfragen, technischen, geschichtlichen Ereignissen usw. wandte er sich mit regem Eifer zu; er schrieb einen sehr guten Stil in ungebundener und einen noch besseren in gebundener Form, kurz, er war ein Bildungshungriger auf allen möglichen Gebieten und hat diesen Hunger auch immer zu stillen gewußt. Rechnet man dazu noch seinen bei allem Ernst immer wieder zutage tretenden Hang zu Frohsinn, zu Gesang und Saitenspiel, seinen stets treffenden Mutterwitz, seinen trockenen Humor, so kann das Urteil über ihn nur lauten: Er war ein ganzer Mann, ein Kamerad, „einen bessern findest du nit“.

In Ernst Zettler habe ich 1945 einen Kameraden verloren, der mir unvergessen bleibt, dessen Bergtagebücher mir Seite für Seite Kunde zutragen vom Werden und Sein eines vornehmen Bergsteigers, der Pickel und Feder gleich meisterlich zu führen verstand. Aus diesen Büchern leuchtet mir überall, für mich zwischen den Zeilen zu lesen, entgegen: „Ich hatt' einen Kameraden.“

Solch wertvolle Kameradschaft fand ich im Kreis der Bayerländer. Das habe ich im Laufe der Zeiten erfahren, das ließ mich meinen Entschluß, Bayerländer zu werden, niemals bereuen. Ich will gar nicht leugnen, daß



Die Eugen-Oertel-Hütte am Rauhkopf

mich anfangs, als mich „Detti“ zum Eintritt überredete, vor allem der Gedanke bewegte: Das ist eine Vereinigung von Tatmenschen, ein Zusammenschluß von Leistungsalpinisten, um ein Wort Oertels zu gebrauchen. Gerade die Leistung habe ich damals — welcher junge Bergsteiger handelte nicht ebenso — ganz groß geschrieben, wenn ich auch zum Glück damals schon „Kleines“ nicht übersah. Als ich in der Folge vielfach mit Bayerländern Bergfahrten unternahm, als ich deren Vortragsabende besuchte und gar selbst immer häufiger am Vortragspult erschien, da wuchs mir immer mehr Glaube und Bewußtsein: Da gehörst du hin. Außerdem hat mir das anfangs geradezu bedingungslose Eintreten für Naturschutz und gegen „Übererschließung“ mächtig gefallen, und die Dreierseilschaft Nieberl—Schlemmer—Zettler ging darin sogar einmal so weit, daß die drei beschlossen, den Griesener-Kar-Weg zur Pflaumhütte wieder in Urzustand zu versetzen. Es blieb beim Versuch. Alles in allem: Ich bin Detti dankbar für seine Anregung geblieben, ich hoffe lebenslang das kleine weiß-blaue Zeichen in Ehren zu tragen; man gebe es auch dem toten Bergkameraden mit auf die letzte Fahrt.

Annapura IV, 7525 m

Aus dem Himalaja-Tagebuch von Harald Biller

15. Mai 1955

Zwei Tage strenger Arbeit im Hauptlager sind vorüber, dann ist wieder einmal ein großer Augenblick da: Zum erstenmal haben wir unsere Berghosen an, haben die Pickel in der Hand und die Rucksäcke am Buckel, an denen die Steigeisen klirren. Schon seit dem frühen Morgen geht es in dem Lager zu wie in einem Taubenschlag. Lasten werden zusammengestellt, Träger begutachtet und über die Notwendigkeit der und jener Verpflegung und Ausrüstung wird beratschlagt. Dazwischen ein Gewirr von Einheimischen, Männern, Frauen und Kindern, alle unglaublich malerisch, unglaublich zerlumpt, das ist unsere 18 Köpfe starke Trägerkolonne. Es mag gegen 10 Uhr sein, als sich unter Lachen und Geschrei der Haufen unter der Führung von Heinz und Fritz in Bewegung setzt. Jürgen und ich und die beiden Sherpas Da Temba und Da Tondü warten, bis die letzten mit ihren Lasten im schütterten Kiefernwald, der unser Lager umgibt, verschwunden sind. Nun ist es still geworden, und darauf haben unsere Sherpas gewartet. Da Temba bricht die Krone von einem Wacholderbusch, entzündet sie, und der duftende, hellgraue Rauch zieht bergwärts. Da Tondü drückt uns Maiskörner in die Hand, wir werfen sie bergwärts... Nun wird uns Annapura, die Göttin der Ernte, gnädig sein.

17. Mai 1955

Heute betreten wir das erstemal den Schnee, das Eis unseres Berges. Über die Moränenkämme, die mir schon von gestern her bekannt sind und die mit schweren Lasten (wir haben ganz ansehnliche „Wolken“) teilweise recht unangenehm zu begehen sind, steigen wir mit den beiden Sherpas hinauf zum großen Plateau unter der 5000 m hohen „Schulter“. Heinz, dem das gestrige, üppige Abendessen nicht recht bekommen ist, bleibt hier zurück und errichtet mit den Sherpas ein provisorisches Verpflegungszelt. Für uns gab es nun zwei Möglichkeiten: Rechts die sogenannte „Japsenrinne“, die in mäßiger Neigung, aber unmittelbar von einem riesigen, absturzbereiten Eisbruch bedroht, zu unserem vorgesehenen Lagerplatz emporzog. Links ein Rinnensystem, sehr steil, aber vom Eisbruch ungefährdet... Als wir noch hin und her überlegten, gab uns der Berg selbst die Antwort. Eine riesige Lawine, die größte, die ich je sah, fegte durch die „Japsenrinne“ und veranlaßte, daß wir uns rasch für das linke Rinnensystem entschieden. Häufig im Spurenswechselnd stiegen wir nun durch die Rinne hinauf. Der Schnee war recht gut, aber wir waren doch etwas erstaunt über die Steilheit; denn diese erinnerte an die Hochfeiler-Nordwand. Einerlei, jedenfalls konnten wir, als wir nach dem Abstieg wieder im Spezial-Camp waren, mit unserem Tagewerk zufrieden sein. Der Grundstock für Lager 1 stand.

24. Mai 1955

Es beanspruchte Tage, bis alles Notwendige im Lager 1 war. Ich hatte mir inzwischen eine Nierenerkältung geholt, war aber wieder gut bei einander. Und heute wird also Lager 2 errichtet! Bis zur Eisnase, der Schlüsselstelle

unseres Weges, die zwischen Lager 1 und 2 liegt, begleiten uns unsere beiden Sherpas, dann ein „Good luck, Sahib!“ und wir sind allein an unserem Berg. Die Eisnase, an der vom japanischen Rückzug noch ein Nylonseil hängt, hat Jürgen, einen kleinen Eiskamin benützend, durch Stufen gut gangbar gemacht, trotzdem ist sie eine sehr eindrucksvolle Stelle. Jürgen und ich gehen sie zweimal, um auch die Lasten der Sherpas heraufzuholen, dann liegt sie hinter uns und wir rasten vor dem kleinen Zelt, das die Kameraden schon vor Tagen aufgestellt haben. Die Rast in der glühenden Mittagshitze ermattet eher als sie erfrischt, nur das Sanddorn-Eis, das wir uns bereiten, ist eine kleine, kurz wirkende Erfrischung. Vom Rastplatz spüre ich über einen steilen, spaltengefährlichen Hang hinauf. Es geht recht langsam, heiß brennt die Sonne, schwer drücken die Rucksäcke und auch die knapp 6000 m merkt man schon. Über ein wildzerrissenes Spaltensystem löst mich Heinz ab, dann bin ich wieder an der Reihe. Die Sonne macht uns nun nicht mehr zu schaffen; denn es stürmt und schneit. In einer weiten Rechtsschleife, stets von Eisbrüchen bedroht, gewinnen wir nun den Grat, der zum „Dom“, einem Grathöcker im Hauptgrat unseres Berges, emporzieht. Während Fritz eine Terrasse für die Zelte schaufelt, gehen Heinz, Jürgen und ich nochmals zurück und holen den zweiten Teil der Lasten. Es ist uns recht sauer geworden, und als wir hinterher im fauchenden Schneesturm noch die Zelte aufgestellt haben, verlangt keiner mehr nach Essen und Trinken. Wir taumeln in die Zelte und fallen in tiefen, traumlosen Schlaf.

27. bis 28. Mai 1955

Das Ausgangslager für den Gipfelsturm, Lager 3, steht bereits, aber in der Nacht hatten schon die Zeltwände zu knattern begonnen und als der Tag anbrach: Höhensturm! Strahlend blauer Himmel, silberne, waagerechte Schneefahnen über den Graten, in kristallklarer Schönheit die Berge unserer Umgebung, über allem der Manuslu. Doch der heulende Sturm erstickt jeden Auftrieb im Keim, bei solchem Wetter ist im Himalaja einfach nichts zu machen. — Und so waren wir eben an die Zelte gefesselt — Dösen, Singen, Blödeln, zwei Tage lang. Rasttage, ja, nur daß es eben in einer Höhe von 6100 m keine Rasttage mehr gibt; denn jeder Tag zehrt an dem bißchen Kraft, die wir kleinen Menschlein dieser übermächtigen Natur entgegenzusetzen haben.

30. Mai 1955

Inzwischen haben wir Lager 3 bezogen. Allerdings nur zu dritt. Der Höhensturm, ein überschwerer Rucksack, das alles trug dazu bei, daß unser Fritz krank im Lager 2 zurückbleiben mußte. Ein klarer, bitterkalter Morgen ist angebrochen. Ab und zu ziehen Nebelschwaden um unsere Zelte, vor denen wir frierend und zitternd herumtanzen und die Rucksäcke für den Gipfel packen. Es mag gegen 6 oder $\frac{1}{2}$ 7 Uhr sein, als sich unsere Dreierseilschaft in Bewegung setzt. Ein verwehtes, unangenehmes Stück haben wir bald hinter uns, und dann erreichen wir den hartverblasenen Grat, dem man es von unten wirklich nicht ansieht, daß er solche Aufschwünge hat. Aber die Verhältnisse sind ideal, die Zwölfzacker greifen, ab und zu ritzt der Pickel eine Kerbe, es ist ein Fest. An einem windgeschützten, sonnigen Plätzchen machen wir eine kurze Rast, doch bald treibt uns die Ungewißheit, die Unrast wieder weiter. Ein Schritt, ein Atemzug, ein Schritt, zwei Atemzüge, ein Stolpern, ein Zerren am Seil, ein Ringen nach Luft! Langsam werden wir stumpf, werden müde, mechanisch wie eine gut eingelaufene Maschine

steigen wir gipfelwärts. Eine Stunde Rast in einer Gletscherspalte tut uns recht gut. Wir beraten, dann steht unser Entschluß fest. Das gesamte Gepäck bleibt hier zurück, das gute Wetter muß genützt werden, heute noch wollen wir versuchen, den Gipfel zu erreichen. 14 Uhr mag es gewesen sein, als wir unsere Spaltenzuflucht verlassen und zum letzten, entscheidenden Gang aufbrechen. Bis zur Unkenntlichkeit sind wir verummumt und keine Rucksäcke haben wir mehr. Nur Heinz hat unsere Wimpel um den Pickelschaft gewunden und ich trage in der Brusttasche meines Anoraks eine kleine Madonna, die uns ein indischer Freund geschenkt hatte und die auf dem Gipfel stehen soll. Anfangs gehen wir etwas schneller, da wir ja nun ohne Gepäck steigen, aber bald sind wir wieder im alten Trott. Ein Schritt, ein Atemzug, ein Schritt zwei Atemzüge, stehenbleiben...

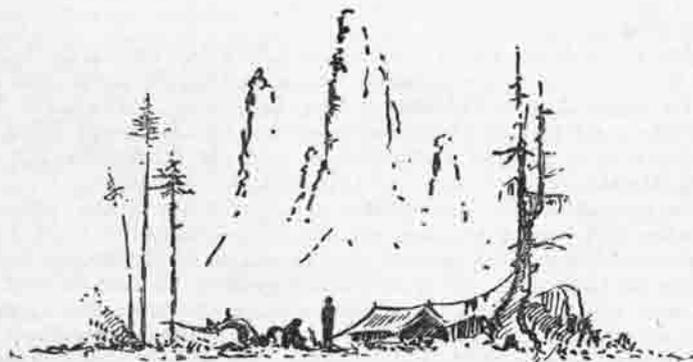
Wir nähern uns dem Vorgipfel und finden eine Möglichkeit, ihn zu umgehen. Inzwischen ist es später Nachmittag geworden. Eine Zone höchst brüchiger Felsen hält uns auf, aber auch sie liegt schließlich hinter uns. Ein letzter, kirchdachscharfer Eisgrat, ein letztes Zusammenraffen, ein letztes Keuchen, wir stehen droben. Nur mehr die höchsten Gipfel unserer Umgebung, Annapurna I, Annapurna II und Dhaulagiri stehen über dem Wolkenmeer, dessen Ränder von der untergehenden Sonne versilbert sind. Wir hissen unsere Flaggen, graben die Madonna ins Eis und einer stimmt den Andachtsjodler aus der Sterzinger Christmette an...

Und dann heißt es hinunter in die Nacht, zum Biwak in unserer Spalte. Aus der einen Seitenwand schlagen wir uns eine Nische heraus, hängen den Zeltsack davor, schlüpfen in die Daunenfußsäcke und fallen in unruhigen Schlummer.

1. bis 3. Juni 1955

Innerhalb von drei Tagen haben wir den Berg dann verlassen und unser Inventar geborgen. Insgesamt 19 Tage bemühten wir uns um die Annapurna IV, um die bereits drei Expeditionen (größer als wir) erfolglos geworden hatten. 19 Tage Schnee und Eis und Kälte... War es ein Wunder, daß wir tief gerührt waren, als wir durch die ersten frühlingsblühenden Wiesen schritten?

Harald Biller



Zeichnung von Martl Schließler

Das literarische Bayerland

In der entsprechenden Frage auf den Fahrtenberichtsbögen erschöpfen sich die Beziehungen zwischen alpiner Literatur und Bayerland nicht, um so weniger als diese Spalten heute zumeist durch Leere glänzen. Dafür verzeichnen die Spalten alpiner Zeitschriften um so mehr Bayerländer unter ihren Mitarbeitern. Unsere Jahresberichte und die „Alpine Bibliographie“ enthalten eine stolze Bilanz. Sie sollte uns ins Gedächtnis rufen, daß sich ums blauweiße Achteck zu allen Zeiten Männer scharten, denen Pickel und Feder Gestaltungselemente ihres Bergsteigerlebens waren und sind. Die Gründe zu erkennen wird am Schluß versucht. Interessanter noch wäre die Wechselwirkungen aufzudecken zwischen diesen Männern und der Gemeinschaft. Wir wollen die Arbeit der Feder nicht auf die gleiche Stufe stellen wie die des Pickels. Aber daß das literarische Bayerland dem bergsteigerischen die Hand reichen kann, das zu zeigen ist der Zweck dieser Zeilen.

Im Anfang steht die alpine Tat; die tätige Auseinandersetzung zwischen Bergsteiger und Berg. In ihr wurzelt das alpine Schrifttum. Sie ist der Angelpunkt. Der Tat entspringt zuvörderst die Mitteilung, die Mitteilung über die Durchführung einer Fahrt oder über deren Möglichkeit. Ihr folgt der Bericht; der Bericht über die Tat, über den Weg, über die Ereignisse. Von Bayerländern wurden viele Fahrten ausgeführt, sehr viele. Und es wurde viel berichtet, sehr viel! Wollte man alle Namen nennen und alle Titel, es gäbe einen guten Teil unserer Mitgliederlisten und eine vielseitige Bibliographie. Obendrein fände man ein Spiegelbild deutscher außeralpiner Bergsteigertätigkeit. Den gleichen Raum würden alpin-technische Literaturzitate beanspruchen. Auch die Entwicklung des alpinen Skilaufs wird durch literarische Äußerungen der Bayerländer dokumentiert. (Natürlicherweise folgt die Polemik dem Bericht). Diese Aufsätze halfen den Alpinismus formen. Und das Gesicht der Sektion. Ein Teil hat manchen in die Berge gelockt, auf neue Wege. Ein anderer sammelte jahrzehntelang Erfahrungen, in wieder anderen Arbeiten verbirgt sich ein ungeheurer Fleiß. Und einigen „Berichten“ ging es ums innere Erlebnis. Aber sie alle meinen wir nicht mit diesen Zeilen. Weniger auch die Arbeit unserer Wissenschaftler F. F. Hahn, M. Storp, W. Hoimann, H. J. Schneider, O. Gruber, G. Fester, W. Penck, W. Raechl, R. Harder, W. Mägdefrau, H. Erhard und R. Spindler. Oder die Bayerländer, die ihre Kenntnis und ihre Sorgfalt Führern widmeten, wie Einsele, Eichhorn, Keytel, von Overkamp, von Schwerin, Welzenbach, Witzemann, Zeller und Zettler. Am Rande mögen wir uns vielleicht Emil Solleders Wachserfahrungen und Arwed Möhns DSV-Lehrplan erinnern. Unser eigentliches Anliegen aber ist eine Skizze des „literarischen Bayerland“; eine Handvoll flüchtiger literarischer Porträts, mehr eine Studie, ein Versuch. Wenn die eine oder andere Gestalt fehlt, so liegt das im Wesen der Studie. Wenn manche Züge eines Profils minder beleuchtet oder verzeichnet erscheinen, es ist ein Versuch. Daß wir das Profil jeweils nur selbständigen Werken nachzeichnen, ist eine Frage der Auswahl. Um aber den Eindruck einer Wertung zu vermeiden, reihen sich die Profile nach der Abfolge des Alphabets aneinander. Nur eine Darstellung liegt im Sinn dieser Studie.

Paul Bauer hat als unermüdlicher Vorkämpfer der deutschen Himalajaforschung zahlreiche einschlägige Werke verfaßt. Sein Stil besticht durch

maßvolle Sachlichkeit, hinter der sich ein trockener Humor verbirgt. Seine Bücher sind mustergültig als Expeditionsbericht. *Fritz Bechtold* zeichnet als Verfasser des Nanga-Parbat-Berichtes 1934. Zwar entbehrt der beschriebene Versuch wirklich nicht der dramatischen Momente, wir wollen es aber auch der Lebensnähe des Berichtes zugute halten, wenn das Buch soviel gelesen wird. Vor allem mit sorgfältigen Zusammenstellungen finden wir *Georg Blab* beschäftigt. Sein Werk lebt aus der Erinnerung, wie denn sein Leitgedanke das Sammeln, Bewahren, In-die-Erinnerung-Rufen war. In klarer und sauberer Form hat *Philipp Borchers* die Taten, Begebenheiten und Erfolge seiner außeralpinen Fahrten niedergelegt.

Seit Jahren begleitet *Günther Oskar Dyhrenfurth* mit seinen Schriften die Himalajaforschung. Seine Werke fußen in eigener Himalajaerfahrung, in minutiösem Quellenstudium und in ausgedehnter Korrespondenz. Dieser systematischen Genauigkeit verdanken wir Expeditionsberichte, denen Inhaltsreichtum und Anschaulichkeit eine ganz besondere Geltung sichern. Neben trefflichen Übersetzungen gilt sein neueres Werk einerseits der Himalajabilanz für den Forscher, andererseits sucht er dem interessierten Publikum zu vermitteln, was sich im Himalaja regt. Daß er dabei mit Zuverlässigkeit und Fleiß einen glatten und einprägsamen Stil verbindet, gibt seinen Schriften einen besonderen Reiz.

Der Journalist *Peter Le Fort* verbreitet in Wort und Schrift den olympischen Gedanken im Wintersport. In der Frühzeit des Skilaufs setzte sich *Willy Fleischmann* werbend für diese neue Idee ein. Durch das Gitter der Geschehnisse auf schwierigen Bergfahrten blickt bei *Emil Gretschmann* da und dort der menschliche Grund, hinter den Zeilen brennt verhalten die Glut der Begeisterung.

Hans Hartmann vertraute seine Gedanken und Erlebnisse bei der Nanga-Parbat-Expedition 1937 seinem Tagebuch an, das später veröffentlicht wurde. Die tragischen Unfälle und seinen sensationellen Erfolg in der Eiger-Nordwand schildert *Anderl Heckmair*. Ein weiteres Buch widmet er der Geschichte der anderen beiden großen Nordwände von Matterhorn und Jorasses. Bei der Taufe zahlreicher Ausgaben stand *Paul Hübel* Pate; eigene Fahrtenschilderungen in schlichtem Erzählton erlebten zahlreiche Auflagen. Sein rastloser, vielseitiger Geist versuchte sich auch an Schauspiel- und Filmanuskripten, übte Schrifttumskritik und feierte begeistert die Größe des Matterhornsieges der Gebrüder Schmid.

Gentleman im Sport und in der Minne, Plauderer, sprühender Satiriker, sehnsuchtvoller Wanderer: *Henry Hoek!* Über seinem Schaffen steht ein Stern; der Stern, der ihn wandern hieß, ein Stern des Wanderglücks, ein Stern des Wanderleids. Unter seinen Strahlen wandelten sich Gedanken in brillantes Feuilleton, Beschreibungen in amüsante Plauderei, Fahrtenbilder in lockende Rufe, und aus den Worten erklang Melodie. Das Land seiner Phantasie war groß wie seine Wanderwelt. Er streifte durch die Themen und weilte, wo es ihm gefiel. Fahrtenbilder, Landschaftsbücher, Führer, Sport, Bergsteigen, Skilauf, wissenschaftliche Studien, Wandergedanken, Wetterkunde, Erzählungen, Gedichte, Übersetzungen — Stichworte, denen er mit leichter Hand ihre besondere Gestalt zu geben verstand. Sein Wort trug in unsere alpine Literatur jenen heiter-gelassenen Ton, der so selten ist. *Henry Hoek*, lebensfroher Wanderer — ein Lied von der Köstlichkeit des Augenblicks, ein Gedanke seiner Endlichkeit.

Die nötigen Kenntnisse des Winterbergsteigens verbreitete *Erwin Hoferer*. *Josef Ittlinger* zeigt, wie der Weg des Bergsteigers über die Beherrschung der Technik zum Geistigen führt; gut getroffene Bilder tragen eine nachdenkliche Note. *Wilhelm Lehnerts* beinahe übermenschlicher Kleinarbeit verdanken wir die Geschichte des Alpinismus. Trotz mancher berechtigter Kritik bleibt sie ein internationales Standardwerk.

Knappe, eindringliche Fahrtenbilder fesseln an *Leo Maduschka*. Frische Bilder, wie sie unbeschwerte Kletterjugend erlebt, heute und morgen. Man mag über die Trefflichkeit des Wortes „romantisch“ streiten; seine Bilder jedenfalls illustrieren eine bergsteigerische Lebensform sachlich, mit Abstand und mit dem Wissen um die richtigen Proportionen. Das ist seine Bedeutung: sein Entwurf ist typisch für seine Generation. Vielleicht für eine Art „Junger Mensch im Gebirg“ überhaupt. Einzelne Gedichte kehren ihrer gebändigten Aussage wegen periodisch in Zeitschriften wieder.

Oskar Erich Meyer war eine der markantesten Erscheinungen des neueren alpinen Schrifttums, der vor allem durch „Tat und Traum“ unvergänglich geworden ist.

Fritz Schmitt setzte *Willy Merkl* mit der Herausgabe seines literarischen Nachlasses ein Denkmal. Wie der seines geistigen Vorfahren *Gottfried Merzbacher* liegt Merkls Wert vor allem in der Tat. Erwanderte Landschaften bilden die Bühne, die *Bernhard Christian Mosls* Phantasie mit einer Romanhandlung erfüllt. Wer *Hubert Mumelter* nur als den „alpinen Wilhelm Busch“ betrachtet, wird dessen Wesen nicht gerecht. Sein Pflegling ist ebenso der alpenländische Heimatroman. Wenn auch der Humor sich selbst in seinen Erzählungen als sein ureigenstes Tummelfeld erweist.

Franz Nieberl kennt die Bergsteigerwelt als „Kaiserpapst“ und als alpinen Lehrmeister. Daß aber das vielgestaltige Erleben am Herzen der Natur auch in besinnlichen Blättern Abglanz findet, wird weniger beachtet.

Das umfangreiche Werk des Schriftstellers *Edgar Niemann* umfaßt außer Führern reisetechische und Skiliteratur. *Siegfried Neumann* ritt die Zusammenstellung guter Bildbände als Steckenpferd. Langjährige Erfahrungen mit Lawinen und Bayerländern skizzierte *Eugen Oertel*. *Marco Pallis'* außeralpine Schriftstellertaten blieben als englische Erscheinung bei uns unbekannt. Von den bedeutendsten seiner Fahrten berichtet *Hans Pfann*.

Eigenwilligkeit sticht bei *Willy Rickmer Rickmers* hervor. Seine Gedanken durchweben die trockenste Darstellung und sprühen vor Originalität. Seine Beobachtungen dienen als Vorratsbecken für den Schalk, und seine Wortschöpfungen sind von einer komischen Treffsicherheit. Einen besonderen Reiz besitzen deshalb auch seine zahlreichen Übersetzungen. Wenn *Maduschka* das Bild seiner Generation entwarf, *Rickmers* zeichnet den Einzelgänger, den Kauz, mit einem verstehenden Lächeln.

Feinfühlig vertieft sich *Max Rohrer* in die geistige Äußerung anderer Alpenfreunde, versteht den letzten Schliff anzulegen und sie zum Werk zu binden. Kaum würde man deshalb in ihm den Dichter kraftvoll-farbiger Erzählungen vermuten vor düster unheimlichem Hintergrund. Noch eine scheinbar völlig diametrale Seite ist sein Feld: der Humor.

Seinen Lieblingsgebieten widmete *Rudolf Rother* Bilder und Erinnerungen; sein Werk als alpiner Verleger ist bekannt.

Wenige vermochten das bergsteigerische Schrifttum so stark zu formen wie *Josef Julius Schätz*. Nicht durch seine literarische Qualität — er schuf als



Turen-Bericht II

des Herrn

Hans Düller

vom 1. November 1912 mit 31. Oktober 1912

4 Turen

Einsendung — entweder ausgefüllt oder als Fehlanzeige — bis spätestens **15. November** erbeten.
Gezählt werden nur Gipfel oder Pässe über 1500 m. — Bei neuen Turen genügt die Angabe der Route;
wegen der ausführlichen Beschreibung wird gesondertes Ersuchen folgen. — Skifahrten sind als solche zu bezeichnen.

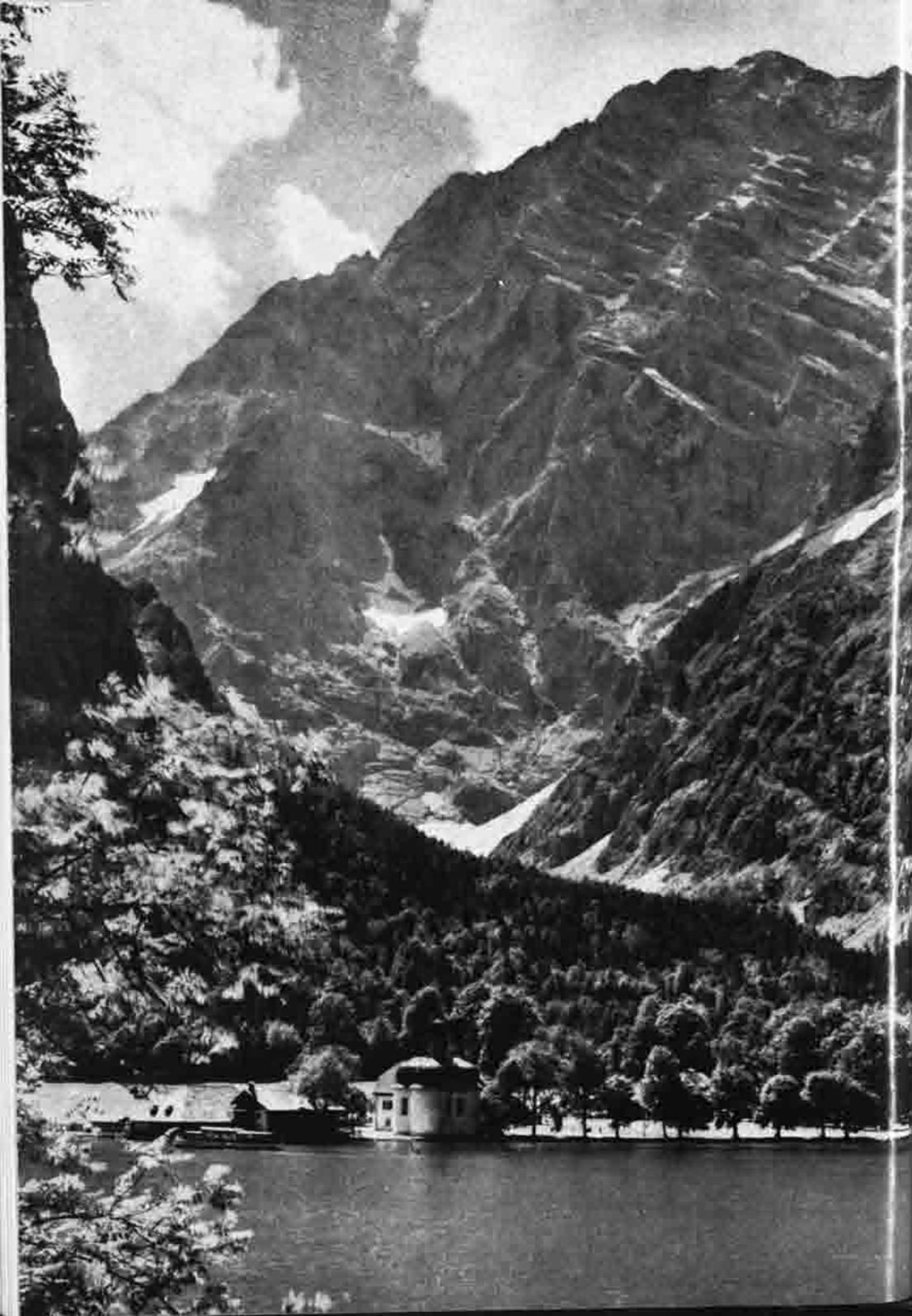
Lfd. No.	Tag	Monat	Namen der erstiegenen Gipfel und Pässe	Höhen in Metern	Angabe der Gruppe oder nächstes Talstation	Mit oder ohne Führer	Bemerkungen über An- und Abstieg, Gipfelüberschreitung, Skilabert u. dgl.
52	25.	Juni	Judenkirchl	2193 ✓	Karwendebirge	ohne	↑ Klammer-Kamm — Neud-Kamm (Verbindung auf halber Höhe); — Ostseezug zur II. Kammer
53	3.	"	Judenkirchl	2193	✓	"	I. Durchschreitung des ersten großen Kammes südlich der Nordostkante [H. Düller und W. Schramm]
54	4	"	Judenkirchl	2193	✓	"	↑ Knauff-Kamm — Schindl-Weg; ↓ Knauff-Rinne
55	5	"	Judenkirchl	2193	✓	"	↑ Westwandkante gegen Südsee
56	6	"	Predigtstuhl, Nordgipfel	2092	✓	"	↑ Nordkante (Mittel- & Ostgipfel)
57	7	"	Judenkirchl	2193	✓	"	↑ Westflankenschicht — Südostzug (Ostseezug)
58	8	"	Predigtstuhl - Nordgipfel	2092	✓	"	↑ Nordkante
59	9	"	Predigtstuhl - Nordgipfel	2115	✓	"	↑ Nordkante; ↓ Südostzug
60	10	"	Predigtstuhl - Nordgipfel	2092	✓	"	↑ Nordkante; ↓ Südostzug
61	10	"	Predigtstuhl - Nordgipfel	2115	✓	"	↑ Nordkante; ↓ Südostzug
62	11	"	Ellmauer Zw.	1859	✓	"	-
63	12	"	Kircher Spitze Neld	2195	✓	"	-

sicherer Gestalter neue Formen und Kategorien. Mit Schmidkunz und einigen anderen führte er nach dem ersten Kriege die künstlerische Rebellion gegen die alpin-literarische Bürgerlichkeit. Die Errungenschaften formte er aus und baute weiter, stets aller Schöngestigkeit und einer gewissen Romantik zugewandt: „Der Bergsteiger“ — Stern am Zeitschriftenhimmel, Landschaftsbände, Bildführer . . . Seine besondere Liebe aber galt den Bildbänden, wie denn sein Werk vorwiegend optisch bestimmt ist. Bildwerke gestalten war seine Sprache, sein Weg der Aussage. Wie ein anderer die Erzählung war oder das Gedicht. Nicht vergessen sei auch seine glättende Hand, die manches mit Trara in die Welt gesetzte Werk erst verdaulich werden ließ.

Vielfältig breitet sich das Werk aus von *Walter Schmidkunz*, verwirrend scheint die Themenfülle. Bezeichnen wir aber seine alpine Anekdotensammlung als Kernstück, so schließen sich zwanglos auf einer Seite Erzählungen an, die ihren Stoff vor allem aus Kriegerlebnissen beziehen. Von der anderen Seite lassen sich seine Schnäderhüpfel-, Lied-, Spruch- und verwandten Sammlungen begreifen. Auch Sprachstudien, humorvolle Einführungen ins Bergsteigen und Skilaufen fügen sich in den Entwurf. Seinen Schriften ist alpine oder alpenländische Bindung gemeinsam — und die Empfindung, die Bücher wären aus reiner Liebhaberei entstanden. Seine literarische Tätigkeit zeigt eine weitere Seite: Das „Alpine Handbuch“, der „Bergverlag“ und die „Gesellschaft alpiner Bücherfreunde“ verdanken ihm das Entstehen. Der G. A. B. gab er ihre verlegerische Gestalt, und dem nachmaligen Bergverlag Rother wies er für Jahre die Richtung. Und nicht zuletzt fand er durch neuartige und wirkungsvolle Buchausstattungen bei Gebr. Richters Verlag in Erfurt ein weiteres Betätigungsfeld.

Begnügen wir uns auch beim Schaffen *Fritz Schmitts* mit einem Umriß. Fahren wir nur dem Umfang nach. Ob wir dabei mit seinen alpin-historischen oder technischen Werken beginnen, immer besticht die Geradlinigkeit seines sachlichen Stils, verwundert das sorgfältige Quellenstudium. Oder betrachten wir seine kurzweiligen und inhaltvollen Landschaftsbände — die Kritik nannte sein „Buch vom Wilden Kaiser“ das Muster eines Landschaftsbuchs. Seine Bergführerromane zeigen den metiergewandten, sicheren Zeichner kräftiger Berglergestalten. Stärker noch weist sich in seinen Erzählungen, Legenden, Novellen der Epiker aus; seine „Bergnovellen“ gehören zu den wenigen Kostbarkeiten des alpinen Schrifttums. Selbst eine Reihe gültiger Gedichte können die epische Feder nicht verleugnen. So reich und vielgestaltig sein Werk auch scheint, es steht unter einem Thema: „Berg und bergsteigerische Lebensform.“ Ja, vielleicht darf man für den wesentlichsten Teil sogar sagen: „Das Menschliche in der bergsteigerischen Lebensform.“ Aber vergessen wir über dem Dichter nicht den Gestalter der Form. Vor Kriegsende Schriftleiter des Bergverlages, bemüht er sich nun als Schriftleiter des Deutschen Alpenvereins um eine gemeingültige, klare und moderne Linie.

Eine sympathische Schilderung persischer Vagabundentage stammt von *Karl Schuster*. Sosehr seine Fahrt sich auch von den Expeditionen Sven Hedins unterscheidet, sein Buch klingt irgendwie an Hedin an. Ein Unterschied liegt in der Empfindsamkeit. *Ludwig Steinauers* Fahrtenbuch vom Weißen Berg wird immer dankbare Leser finden. *Walter Stössers* Schilderungen spiegeln die Bedeutung der schweren Fahrt in seinem Leben, aus seinen Blättern jauchzt die Lust am Abenteuer.



Vereins- und Sammelschriften, Taschenkalender und Alben fanden in *Karl Täuber* einen sorgsam und liebevollen Bearbeiter. Gleiche Sorgfalt ließ der Schweizer seinen zahlreichen west- und außeralpinen Fahrtenschilderungen angedeihen, denen er seine umfassenden Kenntnisse, aber auch seine arg schwungvolle Begeisterung auf den Weg gab. Seine Vertrautheit mit der Geschichte des Bergsteigens in der Schweiz und seine Verbindungen zum SAC bestimmen sein alpines Werk.

Leider weiß man von *Luis Trenkers* Werken selten um die Verfasserschaft. Daß er sich stets heimatverbundener, kräftiger Erzähler zu bedienen und eine gewisse Einheitlichkeit zu wahren wußte, spricht immerhin für ihn. Sachlich sind manche seiner Schriften umstritten, anderen verhalf Walter Schmidkunz zur rechten Mischung aus Zuverlässigkeit und vergnüglicher Belehrung. Trenkers eigentliche Stärke liegt wohl in der Verbindung von Abenteuer- und Heimatroman, deren Ergebnisse thematisch weniger als technisch befriedigen. Der Einfluß des Filmischen ist nicht zu verkennen.

Albert Voit betreute die ersten Nummern des kritischen Nachrichtenblattes der Bergsteigergruppe im D. u. O. A. V. *Willo Welzenbachs* Stil scheint für Führer geradezu prädestiniert; das Anliegen seiner Fahrtenberichte ist vor allem die Mitteilung. Als praktischer Pädagoge begleitet *Max Winkler* mit seinen erfolgreichen Skilehrbüchern die Entwicklung des Skilaufs.

In Freundeskreisen trug *Helmuth Zebhauser* den Spitznamen „kleiner Maduschka“. Darin lag etwas Spott und etwas Anerkennung. Leider bewies er seine durchaus eigenwillige Begabung nur an einem Voralpenführer und zwei weiteren Heften. Nach einer einzigartigen zeitungswissenschaftlichen Arbeit über das alpine Zeitschriftenwesen verließ er die alpine Arena.

Vereine haben als Verlage selten Glück. Aus diesen und jenen Gründen. Viel Erfolg war auch unserer Sektion mit der *Festgabe für Hans Pfann*, in der Tourengefährten ihre Erinnerungen zusammengetragen hatten, nicht beschieden. Um so erstaunlicher, daß unsere „*Anwendung des Seils*“ das 22. Tausend erlebte. Mehr als den steten Bemühungen der Bearbeiter dürfte das der Zweckmäßigkeit dieser Broschüre zuzuschreiben sein. Ob schon die Namen der Bearbeiter einen guten Klang besitzen: *Welzenbach*, *von Kraus*, *Brandt* usw. Und *Franz Königer*, dem die Sektion auf literarischem Gebiete die ebenso praktische Reihe der „*Westalpenführer der Sektion Bayerland*“ verdankt. Mit der Herausgabe eines nachgelassenen Manuskriptes über die *jüngere Kaisererschließung* erfüllte die Sektion eine Verpflichtung gegen Maduschka und gegen die Bergheimat vieler Bayerländer. Zu dem einzigen von ihr verlegten Führer, *Einseles „Leoganger Steinberge“*, scheint sie nicht ganz freiwillig gekommen zu sein; die Bearbeitung verschiedener Skikarten übernahm sie dagegen freiwillig vom Verlag Oskar Brunn. *Verzeichnisse der Gebietskenner* und der *empfehlenswerten Gaststätten* gingen leider an unserer schnelllebigen Zeit zugrunde; einst leisteten sie eine so wertvolle Hilfe wie die *Anstiegsblätter der Ostalpen*, die Walter Schmidkunz anlegte. Ihm verdankt die Sektion auch den „*Bayerländer*“, um dessen Bedeutung im Leben unserer Sektion jeder von uns weiß. Hier sei an die Wertschätzung erinnert, die der „*Bayerländer*“ in der alpin-interessierten Welt erfuhr.

Die Zeit siebt rücksichtslos das Vereinsschrifttum. Wenig, sehr wenig hat diese Auswahl bestanden; um so erfreulicher, daß unsere „*Bayerländer*“ und unsere „*Jahresberichte*“ darunter sind. Natürlich liegt der Grund hierfür zu

Watzmann-Ostwand, 300 m unterhalb des Gipfels errichtete 1951 die Sektion Bayerland gemeinsam mit der Bergwacht des BRK eine Notunterkunft (Bild E. Baumann).

einem guten Teil in der einstigen Bedeutung der Sektion, zum anderen aber in der sorgfältigen Zusammenstellung. In diese oft wenig dankbare Arbeit teilten sich *Walter Schmidkunz, Hermann Einsele, Ernst von Siemens, Georg von Kraus, Leo Maduschka, Paul Hübel* und *Julius Trumpp*. Letzterer machte sich auch als Herausgeber verschiedener Bergsteigerseiten, alpiner Nachrichtenblätter und des „Spemann Alpenkalenders“ einen Namen. Daß unsere Vereinsschriften nach längerer Pause nun wieder regelmäßig erscheinen, verdankt die Sektion dem Interesse, der Arbeit und der Gelddörse von *Fritz Schmitt*.

Zum Schluß mag ein kurzer Blick auf unsere *Lichtbildner* und *Künstler* das Bild abrunden. Graphiker, Maler und Illustratoren verzeichnen unsere Mitgliederlisten in großer Zahl; einige Namen mögen darum für alle stehen. Bekannter wurden *Rudolf Reschreiter, Adalbert Holzer, Gustl Kröner, Schmidt-Fichtelberg, Karl Schambeck* und *Martin Schließler*. Nichts sei damit gegen *Hermann Franke, Theodor Grünwald, Richard Hechtel, Emanuel Kaiser, Adolf Kaphammer, Willy Krause, Franz Matiegzek, Hermann Maurer, Müller-Dillo, Karl Moos, Otto Oppel, Rudolf Scheller, Karl Schuster, Karl Tauer* oder *Ernst Widmann* gesagt. Einige von ihnen konnten sich mit Erfolg an den Kunstausstellungen des Deutschen Alpenvereins beteiligen, die der Initiative *Paul Hübels* entsprangen. Auch unsere *Lichtbildner* besaßen einen guten Ruf. Namen wie *Asal, Krause, Kröner, Einsele, Luger, Salisko, Schätz* konnte man in jedem Bildband und jeder Zeitschrift finden. In Kultur- oder Spielfilmen waren als Kameraleute oder Regisseure tätig: *Luis Trenker, Hans Ertl, Wolfgang Gortler, Bertl Höcht* und *Martin Schließler*. So geht Bayernlands Bilanz auch in der schaffenden Kunst nicht leer aus — ein dankbares Thema einer künftigen Arbeit.

*

Bunt war dieses Bild und vielfältig. Keine geistige Verwandtschaft verband die Schaffenden, sie entstammten keiner Schule und keinem literarischen Zirkel. Was war es, das diese verschiedenen Charaktere zusammenführte? Künstlernaturen sind starke Individuen. Die Zeit und die Gesellschaft stempelt sie meist zum Einzelgänger. Manche finden dadurch zu ihrem Schaffen, andere flüchten nach Süden oder ans Meer, andere leben in den Bergen ungehemmt ihren Individualismus aus. Oftmals sind Bergsteiger starke Persönlichkeiten, gerade Bergsteiger der schärferen Richtung. Sie fliehen die Pfade der Masse, weil sie sich dort reiben und stoßen. Die Berge locken den Einzelgänger — aber sie erziehen zur Kameradschaft. „Freiheit der Persönlichkeit“ heißt das gemeinsame Band der schriftstellernden Bergsteiger, Individualismus; in der bergsteigerischen Gesellschaft heute sooft mit Egoismus verwechselt. Wundert es, daß sich gerade die Menschen fanden, denen das Wort oder die alpine Tat Gestaltungsmittel einer Lebensform sind? Trotz aller Wesensunterschiede. Daß sich die ausgeprägten Persönlichkeiten der alpinen Feder und des Mauerhakens in einer Atmosphäre der Freiheit und Ungebundenheit trafen? Oder treffen wollten? Daß die Einzelgänger, die Mut und Kraft genug besaßen, auf dem literarischen oder alpinen Feld allein zu gehen, zueinander stießen? Alle Menschen sehnen sich nach Gemeinsamkeit. Sie kamen zu Bayernland, weil sie nicht die alpine Gesellschaft, sondern weil sie Gemeinsamkeit suchten.

Bücher und Broschüren von Bayerländern

(Ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

- Bauer, Paul: Kampf um den Himalaja. München 1934. (Mehrere Aufl.)
 — Im Kampf um den Himalaja. München 1929. (Mehrere Aufl.)
 — Um den Kantsch. München 1931. (Mehrere Aufl.)
 — Auf Kundfahrt im Himalaja. München 1936. (Engl. Übersetzung.)
 — Das Ringen um den Nanga Parbat 1856—1953. München 1955.
 Bechtold, Fritz: Deutsche am Nanga Parbat. Der Angriff 1934. München 1934. (Mehrere Aufl. und englische Übersetzung.)
 Blab, Georg: Anleitung zur Erlernung des Schneeschuh-(Ski-)laufens. München 1895.
 — Bücherverzeichnis der Sektion Bayerland, München 1931.
 — Aus der Frühzeit der Bergsteigerei. München 1926.
 — (Hrsg.): „40 Jahre alpiner Verein. Festschrift des AVS Turner-Alpenkränzchen“; „Allgemeine Bergsteigerzeitung“ (Ausgabe für Deutschland).
 Borchers, Philipp: The Andes of South America. London 1934.
 — Berge und Gletscher im Pamir. Stuttgart 1931.
 — Die Weiße Kordillere. Berlin 1935.
 Dyhrenfurth, Günther Oskar: Baltoro. Ein Himalaja-Buch. Basel 1939.
 — Das Buch vom Kantsch. München 1955.
 — Das Buch vom Nanga Parbat. München 1954.
 — Dämon Himalaja. Bericht der Internationalen Karakorum-Expedition 1934. Basel 1935.
 — Die Engadiner Dolomiten. Breslau 1913.
 — Himalaja-Fahrt. Unsere Expedition 1930. Zürich 1942.
 — Kampf um die Gipfel der Welt. Bern 1950.
 — Zum dritten Pol. Die Achttausender der Erde. München 1952.
 — (Hrsg.): Himalaja. Unsere Expedition 1930. Berlin 1931.
 Eichhorn, Herbert: Führer durch das Sonnwendgebirge. München 1925.
 Eidenschink, Otto: Richtiges Bergsteigen. München 1951.
 Einsele, Hermann: Führer durch die Leoganger Steinberge. München 1923.
 Erhard, Hubert: Tierbeobachtungen in den Alpen. München 1926.
 Ertl, Hans: Bergvagabunden. Erfurt 1937.
 Fleischmann, Willy: Lilienfelder oder Norweger Skilaufttechnik. Diessen 1910.
 — und K. Döhlemann: Übungsplätze und Skitouren im Gebiete der Bahnlinie Schliersee—Bayrischzell und der Wendelstein-Bergbahn. Diessen 1913.
 — (Hrsg.): „Bayerischer Wintersportkalender.“
 Gretschmann, Emil: Der Atem der Berge. Coburg.
 — Lockender Fels — leuchtender Firn. München 1950.
 — Der Felsgeher und seine Technik. München 1923.
 Hartmann, Hans: Das Kantsch-Tagebuch. München 1934.
 — Ziel Nanga Parbat. Berlin 1938.
 Heckmair, Anderl, L. Vörg, F. Kasperek u. H. Harrer: Um die Eiger-Nordwand. München 1938. (Mehrere Aufl.)
 — Die drei letzten Probleme der Alpen. München 1950.
 Hoek, Henry: Über Berge und Bergsteiger. Drei kritische Aufsätze. München 1920.
 — Berg- und Wanderlieder. Wien 1926.
 — Aus Boliviens Bergen. Leipzig 1927.
 — Davos. Ein Berg- und Wanderbuch. Hamburg 1934.
 — Dir. Ein Band Gedichte. Peine 1923.
 — Ma bella Engiadina. Ski und Schnee im Engadin. Hamburg 1933.
 — Am Hüttenfeuer. Erlebte und erlogene Abenteuer. Hamburg 1935. (2 Aufl.)
 — Merkbuch für Skiläufer. München 1921. (Mehrere Aufl.)
 — St. Moritz. Dorf, Bad Campfer. Ein Führer und Reisebegleiter. Zürich 1931.
 — Parsenn. Berühmte Abfahrten in Bildern. Hamburg 1932.
 — Schnee, Sonne und Ski. Ein Buch über den Frühling im Hochgebirge. Leipzig 1926.
 — Schußfahrt und Schwung. Ein Brevier alpiner Abfahrten. Hamburg 1931.

- Hoek, Henry: Mit Schuh und Ski. München 1950.
 — Der Ski und seine sportliche Benutzung. München 1906. (7. Aufl.)
 — Skifahrten im südlichen Schwarzwald. München 1908. (4. Aufl.)
 — Ski Heil, Kamerad! Skikurs für eine Freundin. Hamburg 1934.
 — Mit Skiern um die Bernina.
 — Wie lerne ich Skilaufen? München 1907. (16. Aufl.)
 — Die Skiliteratur. München 1908.
 — Die Skitouren der Lenzerheide. München 1925.
 — The best Skitours of Davos. Hamburg 1927.
 — Sport, Sporttrieb, Sportbetrieb. Leipzig 1927.
 — Sport in der Wintersonne. Erlenbach-Zürich 1932.
 — Der denkende Wanderer. Wien 1929. (Mehrere Aufl.)
 — Wanderbriefe an eine Frau. Hamburg 1925.
 — Wanderungen und Wandlungen. München 1924.
 — Wandern unserer Tage. Wien 1927.
 — Weg und Umweg einer Liebe. Neue Wanderbriefe an eine Frau. Hamburg 1930.
 — Wege und Weggenossen. München 1919. (6. Aufl.)
 — Wetter, Wolken, Wind. Leipzig 1926.
 — Moderne Wintermärchen. München 1926.
 — Zermatt. Zwischen Matterhorn und Monte Rosa, zwischen Weißhorn und Dom. Ein Buch für Bergfreunde. Hamburg 1936.
 Hoferer, Erwin: Bergsteigen im Winter. Berlin 1935.
 — Winterliches Bergsteigen, alpine Skilauftechnik. München 1925.
 — Münchner Kletterführer. München 1923.
 — Skilauf im Hochgebirge. München 1932.
 — (Hrsg.): Anstiegsblätter in „Blodigs Alpenkalender“.
 Hübel, Paul: Führerlose Gipfelfahrten. München 1927. (5. Aufl.)
 — Der Riese von Zermatt. Mit dem Eigenbericht von Toni Schmid. Innsbruck 1940.
 — (Hrsg.): Der Bergsteiger Walter Stösser. Erfurt 1940.
 Ittlinger, Josef: Alpinismus. Ein Ratgeber für Hochtouren. Leipzig 1908. (2. Aufl.)
 — Ewige Berge. Erlebnisse und Gesichte. Leipzig 1924.
 — Führerloses Bergsteigen. Leipzig 1922. (2. Aufl.)
 — Handbuch des Alpinismus. Leipzig 1913.
 — Von Menschen, Bergen und anderen Dingen. München 1922.
 Keyfel, Ferdinand: Sonntagsskifahrten von München aus. München 1931. (2. Aufl.)
 Königler, Franz: Berner Alpen. München 1955.
 — Mont-Blanc-Gruppe. München 1953.
 — Skiführer der Mont-Blanc-Gruppe. München 1954.
 — Walliser Alpen. München 1952.
 — (Bearb.): Die Anwendung des Seils. München 1955.
 Le Fort, Peter von, und Hermann Harster: Kampf und Sieg in Schnee und Eis. München 1936.
 — So kämpfte und siegte die Jugend der Welt. München 1936.
 — Winterolympia 1936. München 1935.
 — (Hrsg.): Spuren im Schnee. Jahrbuch. München 1938.
 Lehner, Wilhelm: Die Eroberung der Alpen. München 1924.
 — Die Geschichte des Alpinismus. München.
 — (Hrsg.): Julius Payers Bergfahrten. Regensburg 1920.
 Maduschka, Leo: Die jüngste Erschließungsgeschichte des Wilden Kaisers. München 1933.
 — Junger Mensch im Gebirg. München 1936.
 — Neuzeitliche Felstechnik. München. (Mehrere Aufl.)
 — Das Problem der Einsamkeit im 18. Jahrhundert, insbesondere bei J. J. Zimmermann. Murnau 1932.
 — Die Technik schwerster Eisfahrten. München 1932. (Mehrere Aufl.)
 Martin, Wilhelm: Mont-Blanc-Führer. Wien 1913.
 Merkl, Willy: Ein Weg zum Nanga Parbat. München 1936.

- Merzbacher, Gottfried: In den Hochregionen des Kaukasus. Leipzig 1901.
 — Die Gebirgsgruppe Bogdo Ola im östlichen Tian Shan. München 1916.
 — The Central Tian-Shan Mountains. London 1905.
 Meyer, Oskar Erich: Berg und Mensch. Berlin 1938.
 — Erlebnis des Hochgebirges. Berlin 1932.
 — Montblanc. Berlin 1939.
 — Tat und Traum. München 1920. (Mehrere Aufl.)
 Möhn, Arwed: Amtlicher Lehrplan des Neuzeitlichen Skilaufs. Berlin 1941.
 Mosl, Bernhard Christian: Der weite Weg. Birkeneck 1950.
 Mumelter, Hubert: Bergfibel. Berlin 1934.
 — Das Reich im Herzen. Erzählungen. Innsbruck 1941.
 — Schatten im Schnee. Roman. Berlin 1940.
 — Der Skibazillus. Eine Satire und Erzählung. Berlin 1936.
 — 's Skibilderbuch. Berlin 1935.
 — Skifahrt ins Blaue. Berlin 1934.
 — Skiffibel. Berlin 1933.
 — Der Skiteufel. Wien 1950.
 — Sonne, Ski und Pulverschnee. Das Farbfotobuch vom Wintersport. Leipzig 1939.
 — Strandfibel. Hamburg 1938.
 — Die falsche Straße. Roman. Berlin 1934.
 — Oswald und Sabine. Zwei ohne Gnade. Roman. Leipzig 1931.
 — Dolomiten-Legende. Erzählung. Klagenfurt 1948.
 Neumann, Georg: Oberbayern und Allgäu. Berlin 1931.
 — Simon-Bücher.
 Nieberl, Franz: Erlebtes und Erdachtes. München 1925.
 — Die Erschließung des Kaisergebirges. Kufstein 1908.
 — Das Gehen auf Eis und Schnee. Unter Mitarb. v. Karl Blodig. München 1923.
 — Das Klettern im Fels. München 1909. (Mehrere Aufl.)
 — Das Totenkirchl. München 1911.
 — Festschrift 50 Jahre AVS Kufstein. Kufstein 1927.
 Niemann, Edgar: Tirol-Vorarlberg, Salzburg, Südbayern. (Wörles Reiseführer.) Leipzig 1942.
 — (Hrsg.): Der Skikalender 1930.
 Oertel, Eugen: Die Gründung der Sektion Bayerland und ihre Entwicklung in den ersten 10 Jahren. München 1906.
 — Entwicklung der Sektion Bayerland in den Jahren 1906 bis 1920.
 — Die Lawinengefahr und wie der Tourist ihr begegnet. München 1923.
 Overkamp, Karl von: Führer durch das Wetterstein. München 1927.
 Pallis, Marco: Peaks and Lamas. London 1938.
 Penck, Walter: Puna de Atacama. Stuttgart 1932.
 Pfann, Hans: Führerlose Gipfelfahrten. Berlin 1941.
 — Aus meinem Bergerleben. Stuttgart 1950.
 Rickmers, Willi Rickmer: Alpine Winter. Innsbruck 1912.
 — Alai! Alai! Arbeiten und Erlebnisse der Deutsch-Russischen Alai-Pamir-Expedition. Leipzig 1930.
 — Bücherverzeichnis der Zentralbibl. des DÖAV München 1902.
 — Cortina als Winterkurort und Sportplatz. Innsbruck 1911.
 — The Duab of Turkestan. Cambridge 1913.
 — Erinnerungslisten für den Skiläufer. Kitzbühel 1907.
 — Die Geschichte der Schweiz.
 — Querschnitt durch mich. München 1930.
 — Der kleine Skiführer von Flims. Flims 1925.
 — Skiing for beginners and mountaineers. London 1910.
 — The alpine skee and mountaineering. London 1904.
 — Ski-Running. London 1905.
 — Die Wallfahrt zum wahren Jakob. Leipzig 1930.

- Rohrer, Max: Amerika im deutschen Gedicht. Stuttgart 1948.
- Berglieder der Völker. München 1928.
 - Der Feuerberg. Erlebnisse an den Vulkanen Europas. München 1937.
 - Alt-Münchner Geschichten. München 1949.
 - Das Gesetz der Berge. Eine Bergsteiger- und Gaunergeschichte. München 1940.
 - Das bayerische Hochland. Berlin 1925.
 - Das alpine Hundebuch. München 1941.
 - Das lustige Hüttenbuch. München 1940.
 - Die Mär von Lenggries. Karlsruhe 1931. (Mehrere Aufl.)
 - (Hrsg. :) „Berg“; „Alpenfreund“; Ges. Schriften von Hermann von Barth; Chamisso: Entdeckungsreisen um die Welt; „Der berglerische Edelbüchler“.
- Rother, Rudolf: Berner Oberland. München 1924.
- Köpfe, Bergsteiger, Skiläufer und ihre Werke. München 1929.
 - Skilauf. Leipzig.
 - Oberjoch. München 1950.
- Schätz, Josef Julius: Bildführer durch die Alpen. Bd. 1—6. Bielefeld 1930.
- Bayerisches Alpenland. München 1948. (3. Aufl.)
 - Bayerisches Hochland. München 1924.
 - Berge und Bergsteiger. Bielefeld 1929.
 - Leuchtende Berge. Ein Farbbuch. München 1954.
 - Das Goldene Buch der Berge. München 1942.
 - Das Goldene Buch von Oberammergau. München 1948.
 - Heiliger Himalaja. München 1952.
 - Das Bayerische Hochland. Bd. 1—5. München 1938.
 - Durch Bayerns Hochland. München 1934. (Mehrere Aufl.)
 - Rund um Isarquelle und Karwendel. München 1933.
 - Münchner Kletterführer. München 1923.
 - München—Lindau. München 1930.
 - Mit der Reichsbahn in die deutschen Alpen. München 1932.
 - Mit der Reichsbahn in die Berge. München 1930.
 - Mit der Reichsbahn in die Skiparadiese der Bayerischen Alpen. München 1933.
 - Mit der Reichsbahn zum Wintersport. München 1933.
 - Das Schönste vom Königssee. München 1954.
 - Das Schönste vom Schwangau. München 1954.
 - Das Schönste vom Tegernsee. München 1954.
 - Skifahrten mit der Sonntagskarte. München 1936.
 - Mit der Sonntagskarte in die Berge. München 1936.
 - Mit der Sonntagskarte in die Umgebung Münchens. München 1935.
 - Südtirol. München 1923.
 - Wanderfahrten in den Bergen. Stuttgart 1925.
 - Wunder der Alpen. München 1926.
 - (Hrsg. :) „Alpenfreund“; „Deutsche Alpenzeitung“; „Der Bergsteiger“; „Mitteilungen des DAV.“; „Zeitschrift des DAV.“; Das Karwendel (1937). Die Macht des Berges (1936).
- Schmid, Anton (Bergschmid), Sonnenstieg.
- Schmidkunz, Walter: Auf der Alm . . . 365 waschechte Schnaderhüpfn. Erfurt 1934.
- . . . gibts koa Sünd. 365 Schnaderhüpfn. Erfurt 1936.
 - . . . da is a Leben. 580 neue, waschechte bairische Schnaderhüpfn. Erfurt 1941.
 - Der Alpenflieger. München 1941.
 - Bauernballaden. Erfurt 1939.
 - Der Berg des Herzens. Eine Erzählung. München 1930.
 - Bergvagabunden. Erfurt 1937. (2. Aufl.)
 - Zwoa Brettl — a g'führiger Schnee. Erfurt 1937.
 - Das verliebte Büchl. Erfurt 1940.
 - Christumärchen. München 1928.
 - Ehrentafel deutscher Bergsteiger in außereuropäischen Gebirgen. München 1938.
 - Die Geschichte vom Christuskind. München 1927.

- Schmidkunz, Walter: Große Berge — kleine Menschen. Zürich 1953.
- Die Gulaschkane. Ein Kochbuch. München 1915.
 - Zwischen Himmel und Erde. Ein alpines Anekdotenbuch. München 1924. (Mehrere Aufl.)
 - Der Kampf über den Gletschern. München 1917. (Mehrere Aufl.)
 - Kletterführer durch die bayerischen Voralpen. München 1910.
 - Kochbuch für Bergsteiger, Touristen, Skiläufer, Wandervogel. München 1912.
 - Das leibhaftige Liederbuch. Erfurt 1938.
 - Menschen zwischen den Grenzen. Erzählung. München 1929.
 - Die Ostalpen. Sammlung von Anstiegsblättern. München 1911.
 - Das quietschvergnügte Skibrevier. Erfurt 1935.
 - Das kleine Ski-Einmaleins. Erfurt 1937.
 - Die Skiläufersprache. München 1920.
 - Nahrhafte Sprüche. München 1940.
 - Waschechte Weisheiten. Erfurt 1936.
 - Große Leute schreiben an kleine Kinder. München 1950.
 - Büchlein von der Freundschaft. München 1950.
 - Du bist mein und ich bin Dein. München 1950.
 - Barockes Feuerwerk oder poetischer Lust- und Wandergarten. München 1950.
 - Fröhlicher Liebesgarten. München 1950.
 - Die Weisheit der Liebe. München 1950.
 - (Hrsg. :) „Deutsche Alpenzeitung“; „Berg und Buch“; Luis Trenker: „Bergwelt — Wunderwelt“ und „Meine Berge“; „Alpines Handbuch“; „Der berglerische Edelbüchler“; „Münchner Lesebogen“.
- Schmitt, Fritz: Arlberg, rechts und links der Flexenstraße. München 1939. (2. Aufl.)
- Begegnungen mit Bergtieren. München 1948.
 - Bergkalender 1946—49. München.
 - Der Berg ist Trumpf. Allerlei Stückl vom Tiroler Bergführer Johann Niederwieser, genannt Stabeler. Stuttgart 1938.
 - Bergblumen. München 1948.
 - Bergheimat. Großschlattengrün 1952.
 - Bergnovellen. München 1946.
 - Bergsteigen im Sommer. Berlin 1935.
 - Der Bergsteiger von heute. München 1937.
 - Bergsteiger-Biwak. München 1934.
 - Brettlhupfer und Schwartlingritter. Erfurt 1937.
 - Das Buch vom Wilden Kaiser. München 1942. (2. Aufl.)
 - Rund um den Wilden Kaiser. München 1941. (2. Aufl.)
 - Kleiner Kaiserführer. München 1941. (2. Aufl.)
 - Der Kederbacher. München 1950. (Mehrere Aufl.)
 - Mensch, Berg und Tod. Erzählungen. München 1937.
 - Mit Fahrrad und Zelt in die Berge. München 1933
 - München — wie es war. München 1946.
 - Sommerski. München 1934.
 - Unterwegs. Gedichte. München 1946.
 - Weihnachtslegende. München 1947.
 - Kitzbühler Winterlob. München 1942.
 - (Hrsg. :) Die Dolomiten; Rey: Das Matterhorn; Merkl: Ein Weg zum Nanga Parbat; Maduschka: Neuzeitliche Felstechnik und Die Technik schwerster Eisfahrten; Bergsteigen als Lebensform; Wir und die Berge. Bergsteiger erzählen; „Deutsche Alpenzeitung“; „Winter“; „Mitteilungen des DAV.“; „Jahrbuch des DAV.“; „Jugend am Berg“; „Lehrschriften des DAV“.
- Schwerin, Detlof von: Führer durch die Tannheimer Berge. München 1922.
- Solleder, Emil: Schnee und Wachs. München 1928.
- Spindler, Robert: Die Alpen in der englischen Literatur und Kunst. Leipzig 1932.
- Steinauer, Ludwig: Der Weiße Berg. München. (2. Aufl.)
- Stösser, Walter: Der Bergsteiger Walter Stösser. Erfurt 1940.

- Täuber, Karl: Aus den Tessiner Bergen. Zürich 1907.
 — Auf fremden Bergpfaden. Zürich 1916.
 — Clubführer durch die Bündner Alpen. (Mehrere Bde.)
 — Neue Gebirgsnamenforschungen, Ortsnamen und Sprachwissenschaft. Zürich 1908.
 — Die Berner Hochalpen. Zürich 1906.
 — Das Walliser Hochgebirge. Zürich 1911.
 — Ortsnamen und Sprachwissenschaft. Zürich 1908.
 — Meine sechs großen Reisen durch Südamerika. Zürich 1926.
 — Reportorien für SAC-Jahrbuch. Zürich 1926.
 — Wanderungen in den Karpathen. Bern 1914.
 Trenker, Luis: Meine Berge. Berlin 1936. (Mehrere Aufl.)
 — Berge in Flammen. Berlin 1931. (2 Aufl.)
 — Berge und Heimat. Berlin 1933. (2 Aufl.)
 — Berge im Schnee. Berlin 1932. (Mehrere Aufl.)
 — Bergwelt — Wunderwelt. Berlin 1935.
 — Duell in den Bergen.
 — Der Feuerteufel. Berlin 1940.
 — Hauptmann Ladurner. München 1940.
 — Heimat aus Gottes Hand. Gütersloh 1949.
 — Helden der Berge. Berlin 1935.
 — Kameraden der Berge. Berlin 1932.
 — Kampf in den Bergen. Berlin 1931.
 — Leuchtendes Land. München 1937.
 — Der Rebell. Berlin 1933.
 — Sperrfort Rocca Alta. Berlin 1938.
 — Der verlorene Sohn. Berlin 1934.
 — Sterne über den Gipfeln. Berlin 1942.
 — u. C. J. Luther: Wintersportfibel. Berlin 1940.
 Winkler, Max: Die Lauschule. München 1931.
 — Der Skilauf. München 1923.
 — Der Skilauf in Bildern. München 1934.
 — Abfahrtsport und Tourenskilauf. München.
 Welzenbach, Wilhelm (Mitarb.): Zsigmondy-Paulcke: Gefahren der Alpen. (ab 8. Aufl.)
 — Leberle: Wettersteinführer. München 1927.
 — Willo Welzenbachs Bergfahrten. München 1942.
 Witzmann, Adolf: Kleiner Führer durch das Gebiet der neuen Pforzheimer Hütte.
 Zebhauser, Helmut: Eine Entwicklungsgeschichte der alpinen Zeitschriften. München 1953.
 — Das Tegernseer Tal. München 1951.
 — Bayerische Voralpen. Kletterführer. München 1949.
 — Zurechtfinden im Gelände mit Karte, Kompaß und Höhenmesser.
 Zeller, Max: Führer durch die Reiteralpe. Traunstein 1910.
 — Führer durch die Berchtesgadener Alpen. München 1911.
 Zettler, Ernst: Führer durch die Allgäuer Alpen. München 1925.
 — Skiführer durch das Westallgäu. München.

Peter Grimm

AUS DER SEKTIONS-CHRONIK

Sektion Bayerland 1949 bis 1955

Daten von der Sektionsgründung im Jahre 1895 bis 1949 findet man in der Festschrift zum 50jährigen Bestehen: „Bergsteigen als Lebensform“, Seite 34 bis 39. Nachstehend ist die Chronik in derselben Art fortgesetzt.

1949

Mitgliederstand: 338, Jungmannen: 43. Erstes Edelweißfest seit 1944 mit Ehrung von 165 Jubilaren und Feier des 50jährigen Bestehens am 25. 5. Die Ehrenmitgliedschaft wird an die beiden Sektionsmitgründer, Dr. Hans Gazert und Dr. Max Madlener, und an Otto Herzog verliehen. Zum 50jährigen Bestehen erscheint eine Festschrift „Bergsteigen als Lebensform“. Die Meilerhütte zählt 5300 Besucher. Die Grabstätte Eugen Oertels wird durch ein Gedenkkreuz in einen würdigen Zustand versetzt. An der Totengedenkstätte unterhalb der Meilerhütte wird eine Bronzetafel zur Erinnerung an Willo Welzenbach angebracht. 1. Vorsitzender: Fritz Schmitt.

1950

Gemeinsam mit der Bergwacht wird die Biwakschachtel für die Watzmann-Ostwand hergestellt. Die Meilerhütte erhält zur Hälfte, die Eibenstockhütte zur Gänze ein neues Dach. Nachdem Bertl Pflugmacher die Bewirtschaftung der Meilerhütte aufgab, zieht Franz Reiser als neuer Pächter auf.

1951

Von Franz Königer bearbeitet, erscheint die Neuauflage „Anwendung des Seiles“. Als neuer Fahrtenwart führt Bertl Schaller zahlreiche Bayerländerfahrten mit großer Beteiligung durch. Die Bücherei, Führer- und Kartensammlung findet in der Alpenvereinsbücherei eine Unterkunft. Von der Bergwacht wird die Biwakschachtel in der Watzmann-Ostwand in 2300 m Höhe aufgestellt.

1952

Auf der Meilerhütte wird, zum Teil mit Beihilfe des DAV, der Bau eines neuen Wasserbeckens und des Mulistalles mit einem Gesamtaufwand von DM 10 000.— begonnen. Als 1. Band der von der Sektion Bayerland herausgegebenen Reihe „Kleine Westalpenführer“ erscheint, von Franz Königer bearbeitet, „Walliser Alpen“.

1953

Mitgliederstand: 363, Jungmannen: 39, Jugend: 12. Die Jugendarbeit erlebt unter Fritz Schmidt einen Aufschwung. Anlässlich des Edelweißfestes feiert

die Sektion den 80. Geburtstag von Dr. Willi Rickmer Rickmers. Franz Königer verfaßt für die Reihe „Kleine Westalpenführer“ den Band „Montblanc-Gruppe“.

1954

Zum 1. Vorsitzenden wird Dr. Kurt Hausmann gewählt, den bisherigen Vorsitzenden Fritz Schmitt, der aus beruflichen Gründen nicht mehr kandidierte, ernennt die Hauptversammlung wegen seiner Verdienste um die Wiedergründung der Sektion zum Ehrenvorsitzenden. Zur Besprechung der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins findet die Abhaltung einer alljährlichen Sommerhauptversammlung Aufnahme in die Sektionssatzungen. Von Fritz Schmitt spendet und zusammengestellt erscheint das erste Nachkriegsheft des „Bayerländer“. Die Meilerhütte hat 3000 Besucher, davon die Hälfte mit Nächtigungen.

1955

In einem Rundschreiben fordert Fritz Schmitt die Aktivierung des Sektionslebens durch die alljährliche Herausgabe eines Jahresberichtes und von zwei „Bayerländern“ und durch Förderung außeralpiner Gemeinschaftsfahrten der Jungmannschaft; die dazu notwendigen Mittel sollen durch sparsamste Bauaufwendung erübrigt werden. Die Hauptversammlung bekennt sich zu diesem Programm und beschließt die Ansammlung von Rücklagen für Auslandsbergfahrten der Jungmannschaft. Ein Bauausschuß wird gebildet, er überprüft den Bauzustand der Meilerhütte und kontrolliert die Bauarbeiten. In freiwilligem Arbeitseinsatz können Schäden an der Meilerhütte behoben werden. Ein Sprechabend erreicht die Beseitigung mancher Spannungen. Dr. Kurt Hausmann tritt zurück, die Sommerhauptversammlung betraut den 2. Vorsitzenden, Dr. Walter Hartmann, mit dem geschäftsführenden Vorsitz. Ein Doppelheft des „Bayerländer“ gelangt in die Hände der Mitglieder. Franz Königer verfaßt den Band „Berner Oberland“ der Reihe „Kleine Westalpenführer“ und bearbeitet die Neuauflage des „Anwendung des Seiles“.

Veranstaltungen der Sektion Bayerland von 1943 bis 1955

Wenn die nachfolgende Aufzählung der während der Berichtsjahre abgehaltenen Vorträge aufzeigt, wie schnell und erfreulich seit der „Alpenklub“-Neugründung im Jahre 1947 das innere Sektionsleben gehoben und gefestigt wurde, so soll doch zur Ergänzung der Vereinschronik und zur Erinnerung an eine chaotisch-turbulente Zeit an dieser Stelle eine kurze Übersicht der Jahre 1944 bis 1947 folgen. Mitte Mai 1944 wurde das Edelweißfest kriegsmäßig, nur von den in München verbliebenen und abkömmlichen Mitgliedern besucht, im Sektionsheim abgehalten, da unser Vortragssaal, der nun schon seit 45 Jahren von der Sektion Bayerland für die Mittwochabende belegte Kartensaal im Hofbräuhaus, vorher durch Bombeneinwirkung zerstört wurde. Einige Wochen darauf, am 13. Juli, brannte unsere gemütliche Hinterhofklausen an der Bayerstraße vollständig aus. Damit waren wir, die wir unser Vereinsheim und den traditionsmäßig gebundenen Hofbräuhaus-Kartensaal bis jetzt für unser internes Vereinsleben als notwendig erachteten, wie viele Menschen und Körperschaften in dieser Zeit, heimatlos geworden. Das nun für weitere zwanglose Zusammenkünfte gewählte Neben-zimmer der dem Vereinsheim gegenüberliegenden Gaststätte des Holzkirchner Bahnhofes wurde aber auch bald darauf vernichtet, und für einige Wochen traf sich eine kleine Zahl von Bayerländern im Gasthof „Blauer Bock“ an der Blumenstraße. Als auch dieser durch Sprengbomben zerstört wurde, sorgte unser Mitglied Martin Holzer sen. durch Bereitstellung eines Tisches im Hofbräukeller an der Inneren Wiener Straße dafür, daß einige ganz unentwegte Sektionsmitglieder sich dort in Haidhausen, als Stadtviertel rechts der Isar, an den Mittwochabenden treffen konnten. Dies war etwa sechs Wochen vor dem Einmarsch der Amerikaner in München. Bekanntlich wurde dann nach Kriegsende mit der Regierungsübernahme durch die Amerikaner von diesen jede Vereinstätigkeit und damit alle Zusammenkünfte auf einige Jahre untersagt. Trotzdem trafen sich die in München verbliebenen und die nun wieder allmählich aus dem Krieg und aus den Evakuierungsorten nach München zurückkehrenden Bayerländer zwanglos, wenn auch in kleiner Zahl und verbotenerweise. Der Reihe nach traf man sich für einige Wochen oder auch für einige Monate zuerst im Nebenraum „St. Adelheim“ der Hofbräuhauschwemme am Platzl, dann in der Gaststätte Heck (Ecke Utzschneider- und Blumenstraße), später in der Gaststätte Süß (Ecke Frauen- und Reichenbachstraße) und darauf zum zweitenmal in der Sektionsgeschichte jenseits der Isar, im Salvator Keller. Inzwischen waren seit Kriegsende $1\frac{3}{4}$ magere Jahre, mit immer knapper werdenden Lebensmittelmarkenzuteilungen vergangen; eine Zeit, die unser jetziger Ehrenvorsitzender Fritz Schmitt nicht untätig und ungenützt verstreichen ließ. Nach vielen vergeblichen Versuchen durch Fritz Schmitt und einiger früherer Vorstände anderer AV-Sektionen um die Erlangung der Lizenzierung des Alpenvereins und damit für uns auch das Wiedererstehen der Sektion Bayerland, war es dann Anfang des Jahres 1947 so weit, daß eine Neugründung unserer Sektion vorgenommen werden konnte. In einer wirtschaftlich trostlosen Zeit trafen sich am 31. Januar 1947 im Café Viktoria am Max-II.-Denkmal bei spärlichster Beleuchtung und des kalten Raumes wegen bis zu den Ohren mit ihren Mänteln ver mummt 44 Bayerländer, um die Sektion wieder aus der Taufe zu heben. Doch sollte es noch

bis zum 7. August dauern, bis der gewählte Vorsitzende Fritz Schmitt die Lizenz für den „Alpenklub“ Bayerland bekam und damit das Recht besaß, diesen in das Vereinsregister eintragen zu lassen. Der uns von der amerikanischen Militärregierung vorgeschriebene Name „Alpenklub“ Bayerland wurde aber schon nach einem Jahr auf Antrag der Vorstandschaft durch Hauptversammlungsbeschluß und auch in Erinnerung an die nur einige Jahre währende Zeit des „Zweiges“ Bayerland wieder in „Sektion“ Bayerland umgetauft und damit der vor dem April 1938 traditionelle Name wieder erlangt. Bald nach der Neugründung von Bayerland trafen sich die Mitglieder im Gasthaus „Fraunhofer“ (Fraunhoferstraße 9) in einem für Vorträge wenig geeigneten, im Erdgeschoß liegenden Rückgebäudezimmer; doch war man in Anbetracht der weitgehenden Zerstörung Münchens froh, für die nächste Zeit ein Unterkommen gefunden zu haben. Die Unzulänglichkeit dieses Hofzimmers zwang uns dann im Herbst 1949, wieder in das Nebenzimmer des inzwischen wiederaufgebauten „Blauen Bock“ hinüberzuwechseln, und, weil „Bayerland“ stark auf Tradition hält, nach der Wiederherstellung des Hofbräuhauses am Platzl wurde im Herbst 1950 wieder in dieses eingezogen. Doch wie das alte gemütliche München in Schutt und Asche aufging und nicht immer angebrachten Neuzeitlichem weichen mußte, so wandelte sich auch im Hofbräuhaus vieles. Aus unserem „Kartensaal“ wurde ein modern eingerichteter „Terrassensaal“, aus den „Kneippzimmern“ wurden „Gesellschaftszimmer“. Eines dieser Fremden-Besichtigungsobjekte (Zimmer 2) wurde für die weitere Zukunft unsere Bleibe für die abzuhaltenen Vorträge und geselligen Zusammenkünfte, da der alte Kartensaal erst einige Jahre später wieder ausgebaut wurde. Man vermißt im neuen Lokal gar vieles; so auch die inzwischen verstorbenen Dauerbesucher jedes Sektionsabends: Berger-Vater (Geschäftsführer) und das Original Adolf Freisinger, seines Zeichens „Schuhmacher und Vereinsdiener dazu“, natürlich wie es sich für alle Spezies dieser abendlichen Nebenbeschäftigten gehört, mit einer Schirmmütze dekorativ versehen, von der das weißblaue Vereinschildchen durch den Tabakdunst des Kartensaales leuchtete. Auch unsere Dauer-Kellnerin und das gewohnte Anzapfen von Bierbanzen, dessen Holzhammerschläge nicht selten gerade während der interessantesten und aufregendsten Augenblicke eines Vortrages erklangen, wurde von vielen vermißt.

Wie die folgende Aufzählung der von 1943 bis 1955 abgehaltenen Vorträge aufzeigt, kann an den Namen der Vortragenden festgestellt werden, daß diese mit wenigen Ausnahmen Bayerländer waren. Aus den Vortragsthemen möge das Niveau ersehen werden, das man von unseren Vorträgen gewohnt ist. Für die Jahre 1947/48 erhebt die Aufstellung wegen Nichtbeibringung aller Unterlagen keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

1943/44

10. 11. 43 J. Schmucker: Farbaufnahmen aus unseren heimischen Bergen.
8. 12. 43 Arbeitsabend.
15. 12. 43 Dr. H. Bühler: Farb Wunder unserer deutschen Heimat im Raumbild.
12. 1. 44 H. Einsele: Vom Drachenkopf zur Wechselspitze.
26. 1. 44 Dr. H. Bühler: Deutsche Alpen und Seen; Bergsteigererleben im Farbbild.
15. 3. 44 H. Billmeier: Bergsteigen im Wandel der Jahreszeiten.
29. 3. 44 A. Stotz: Was ein alter Bayerländer im Farbbild festhielt.
19. 4. 44 Dr. H. Bühler: Kundfahrt durch die alpine Literatur.
26. 4. 44 Hauptversammlung.
17. 5. 44 Edelweißfest.

1947/48

31. 1. 47 Gründungsversammlung des Alpenklubs Bayerland im Café Viktoria am Max-II.-Denkmal.
28. 1. 48 H. Paidar: Siniolchu.
4. 2. 48 Fr. Lense: Alpenpflanzen und -tiere und deren Schutz.
15. 2. 48 A. Maaß: Berg- und Skifahrten in den Kordilleren Chiles.
25. 2. 48 Dr. R. Hechtel: Sommer- und Winterfahrten im Ferwall.
31. 3. 48 O. Eidenschink: Aus meinem Bergsteiger-Tagebuch.
21. 4. 48 Hauptversammlung.
28. 4. 48 H. Mayer: Bergfahrten im Berchtesgadener Gebiet.
5. 5. 48 Dr. K. Hausmann: Extreme Bergfahrten.
- 25./26. 9. 48 Totenehrung, verbunden mit dem Jubiläum: 50 Jahre alte Meilerhütte.

1948/49

13. 10. 48 H. Ertl: Himalaja-Erinnerungen.
27. 10. 48 Prof. Dr. K. Mägdefrau: Eine Besteigung des Pic Teneriffa.
3. 11. 48 Dr. J. Schneider: Das Werden der Alpen.
24. 11. 48 Sprechabend.
1. 12. 48 Hauptversammlung.
8. 12. 48 A. Heckmair: Schwere Bergfahrten.
15. 12. 48 Prof. H. Amann: Die Tier- und Pflanzenwelt der Berge.
12. 1. 49 Dr. E. Hoferer: Schweizer Bergfahrten.
9. 2. 49 O. Herzog: Neue Karwendelfahrten (1. Teil).
16. 2. 49 O. Herzog: Freudiges Wiedersehen im Dorado.
23. 2. 49 Bayerländerball.
7. 3. 49 Fr. Schmitt: Bergheimat Wilder Kaiser.
13. 4. 49 Ch. Mosl: Skiland Sestrières.
20. 4. 49 Dr. K. Hausmann: Aus den bayerischen Bergen.
11. 5. 49 H. Hintermeier: Eiger-Nordwand.
25. 5. 49 Edelweißfest im Sterneckerbräu mit nachträglicher Feier: 50 Jahre Sektion Bayerland (Herausgabe der Festschrift „Bergsteigen als Lebensform“).
- 24./25. 9. 49 Totenehrung (Meilerhütte), mit Enthüllung der Bronze-Gedenktafel für Dr. Willo Welzenbach.

1949/50

2. 11. 49 Fr. Ischinger: Das Dauphiné.
16. 11. 49 A. Meßner: Bergfahrten im Grenzgebiet Bayern-Tirol.
23. 11. 49 Vorführung von Skifilmen.
30. 11. 49 L. Graminger: Bergung aus der Laliederwand.
7. 12. 49 Hauptversammlung.
14. 12. 49 Weihnachtsfeier.
4. 1. 50 Sprechabend — Vorführung neuer alpiner Ausrüstungsgegenstände.
11. 1. 50 A. Tall: Bernina und Bergell.

18. 1. 50 Fr. Ischinger: Montblancfahrten.
 25. 1. 50 L. Steinauer: Wege der Jugend.
 1. 2. 50 Filmvorführung: Eine Himalajafahrt von Prof. A. Heim.
 8. 2. 50 H. Billmeier: Berge zwischen Berchtesgaden und Oberstdorf.
 15. 2. 50 Bayerländerball.
 1. 3. 50 Dr. J. Schneider: Geologische Wanderung durch Bayerns Berge.
 8. 3. 50 Fr. Stadler: Eiswände in der Glocknergruppe.
 29. 3. 50 B. Chr. Mosl: Kletterfahrten in Jugoslawien.
 12. 4. 50 O. Herzog: Bei der wilden Marie.
 19. 4. 50 Heimliches Volk; Filmvorführung über Bergtiere.
 26. 4. 50 R. Schietzold: Totenkirchl-Westwand.
 10. 5. 50 L. Ischinger: Erlebnisse in Kanada.
 17. 5. 50 Edelweißabend im Löwenbräukeller (Bennosaal).
 24. 5. 50 H. Kötterl: Wettersteinfahrten.
 31. 5. 50 L. Steinauer: Karwendelfahrten.
 17. 6. 50 Sonnwendfeier (Rauhkopfhütte).
 7./8. 10. 50 Totenehrung (Meilerhütte).

1950/51

25. 10. 50 Dr. E. Gmelin: Hochgebirgs-Skifahrten im Otztal.
 8. 11. 50 Fr. Ischinger: Bergerinnerungen.
 22. 11. 50 J. Frank: Als Naturwissenschaftler in den Pyrenäen.
 29. 11. 50 Dr. J. Schneider: Bergwelt — Wunderwelt.
 13. 12. 50 L. Steinauer: Zermatt und seine Berge.
 20. 12. 50 Weihnachtsfeier.
 10. 1. 51 H. Billmeier: Skifahrten in Bayern und Tirol.
 17. 1. 51 Hauptversammlung.
 31. 1. 51 Bayerländerball.
 14. 2. 51 Prof. Dr. K. Mägdefrau: Dolomitenfahrten.
 21. 2. 51 A. Meßner: Bergfahrten um Zermatt.
 7. 3. 51 E. Krause: Durch Südtibet nach Lhasa.
 14. 3. 51 Fr. Stadler: Schwerste Kletterfahrten im Wetterstein, Karwendel und Kaiser.
 11. 4. 51 Filmvorführung: Alaska, Montana und die Rocky Mountains.
 25. 4. 51 E. Salisko: Aus dem Fahrtenbuch eines alten Bergsteigers.
 9. 5. 51 Filmvorführung: Island.
 23. 5. 51 Edelweißabend im Löwenbräukeller (Bennosaal).
 23. 6. 51 Sonnwendfeier (Rauhkopfhütte).
 29./30. 9. 51 Totenehrung (Meilerhütte).

1951/52

7. 11. 51 M. Schließler: Meilensteine der Jugend.
 14. 11. 51 Dr. E. Gmelin: Skitouren in den Hohen Tauern (Glockner-, Granatkogel- und Venedigergruppe).
 21. 11. 51 Fr. Ischinger: Bergfahrten im Karnischen Hauptkamm und in den Lienzer Dolomiten.
 28. 11. 51 A. Tall: Eis, Granit und Blumen (Bernina und Bergell).
 12. 12. 51 Weihnachtsfeier.
 19. 12. 51 L. Steinauer: Berge um Saas-Fee.
 9. 1. 52 Dr. R. Hechtel: Vom Bergell zum Montblanc.
 23. 1. 52 Hauptversammlung.
 30. 1. 52 Dr. J. Schneider: Von Gletschern und Vulkanen.
 6. 2. 52 P. Nuber: Äthiopische Bergwelt.
 13. 2. 52 H. Billmeier: Das Ammergebirge; Plan eines bayerischen Nationalparks.
 20. 2. 52 Bayerländerball.
 5. 3. 52 Filmvorführung: Vom Skispringen zum Skifliegen.
 12. 3. 52 Prof. R. Finsterwalder: Die Gletscher der Erde.

26. 3. 52 Filmvorführung: Nanga Parbat.
 2. 4. 52 H. Beaucamp: Berge und Minarets in Jugoslawien.
 29. 4. 52 Vorführung von Farbfotos aus unserem Mitgliederkreis.
 7. 5. 52 L. Steinauer: Die Hohe Route.
 14. 5. 52 H. Reimer: Bilder ohne Worte und Worte ohne Bilder.
 21. 5. 52 Edelweißfest im Löwenbräukeller (Bennosaal).
 21. 6. 52 Sonnwendfeier (Rauhkopfhütte).
 27./28. 9. 52 Totenehrung (Meilerhütte).

1952/53

8. 10. 52 L. Hascher: Meine Erlebnisse in Nordamerika.
 15. 10. 52 Dr. A. Artmann: Zwischen Glockner und Wiesbachhorn.
 29. 10. 52 Dr. E. Gmelin: Frühlingsfahrten in der Silvretta.
 5. 11. 52 K. Sigriz: Guglia, wildschöne Brenta.
 19. 11. 52 W. Griebel: Filmvorführung (Dolomiten).
 26. 11. 52 M. Schließler: Mit Glück und Pech in den Bergen.
 3. 12. 52 Vorführung neuer alpiner Geräte und Kurzbericht über die AV.-Hauptversammlung.
 10. 12. 52 L. Steinauer: Walliser Eiswelt.
 17. 12. 52 Weihnachtsfeier.
 14. 1. 53 Dr. R. Hechtel: Mein Bergjahr 1952.
 19. 1. 53 A. Heckmair: Abseits begangener Pfade in Lappland und Norwegen.
 28. 1. 53 Hauptversammlung.
 4. 2. 53 Fr. Schmidt: Walliser Bergfahrten 1952.
 11. 2. 53 Bayerländerball.
 25. 2. 53 Dr. J. Schneider: Dome, Tempel und Vulkane.
 4. 3. 53 G. v. Kaufmann: Im Winter allein durch die Watzmann-Ostwand.
 18. 3. 53 A. Herberger: Alpenblumen (Farbfilmvortrag).
 8. 4. 53 W. Mierisch: Elbsandsteingebirge und westliche Venedigerberge.
 15. 4. 53 K. Rauscherl: Filmvorführung: Im Zauber der Arktis.
 22. 4. 53 E. Wehrli (Zürich): Aus meinem Bergsteigerleben.
 29. 4. 53 E. Salisko: Farbbild — Ernte 1952.
 13. 5. 53 Edelweißfest im Löwenbräukeller (Bennosaal).
 20. 6. 53 Sonnwendfeier (Rauhkopfhütte).
 26./27. 9. 53 Totengedenken (Meilerhütte).

1953/54

7. 10. 53 Dr. E. Gmelin: Bergerinnerungen.
 14. 10. 53 K. Sigriz: Tosa — Türme — Sarca.
 28. 10. 53 H. Hafner: Von Berchtesgaden nach Südafrika.
 4. 11. 53 T. Murböck: Berge und Blumen unserer Bergheimat.
 11. 11. 53 Dr. K. Hausmann: Ein Jahr Bergsteigen.
 25. 11. 53 L. Steinauer: Berge um das Tal von Arolla.
 9. 12. 53 H. Köllensperger: Nanga Parbat 1953.
 16. 12. 53 W. Gorter: Vagabunden der Berge — Streifzüge durch Hochgebirge und Bergfilme.
 23. 12. 53 Dr. W. Hartmann: Farblichtbilder über eine Spanienreise.
 13. 1. 54 Fr. Ischinger: Bergfahrten im Dachstein.
 20. 1. 54 Hauptversammlung.
 27. 1. 54 Fr. März: Die deutsche Kordilleren-Kundfahrt 1953.
 3. 2. 54 Fr. Schmidt: Mein vergangenes Bergjahr.
 17. 2. 54 H. Bögel: Kleinasienfahrt.
 24. 2. 54 Bayerländerball.
 10. 3. 54 Dr. R. Hechtel: Kampf um den Peuterey-Grat.
 24. 3. 54 E. Salisko: Aus dem Ortler.
 31. 3. 54 Dr. A. Artmann: Gletscherberge — Mittelmeer.

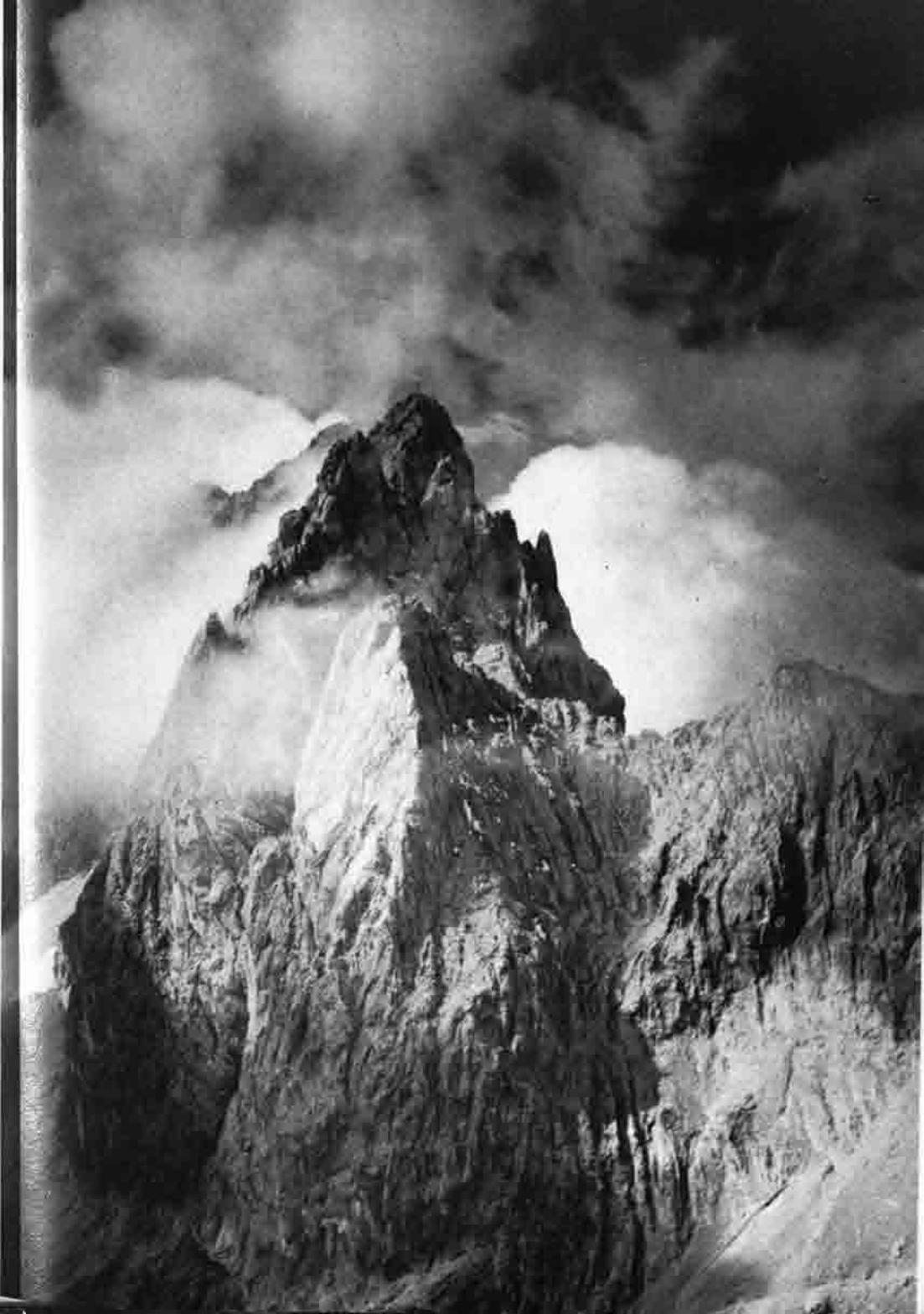
- 7. 4. 54 A. Heckmair: Erlebnisse am Walkerpfeiler der Grandes Jorasses.
- 12. 5. 54 Dr. H. Mayer: Sizilien und Ätna.
- 26. 5. 54 Edelweißfest im Löwenbräukeller (Bennosaal).
- 26. 6. 54 Sonnwendfeier (Rauhkopfhütte).
- 14. 7. 54 Abschiedsabend unseres Jungmannschaftsleiters Fritz Schmidt.
- 1. 9. 54 Außerordentliche Hauptversammlung.
- 25./26. 9. 54 Totenehrung (Meilerhütte).

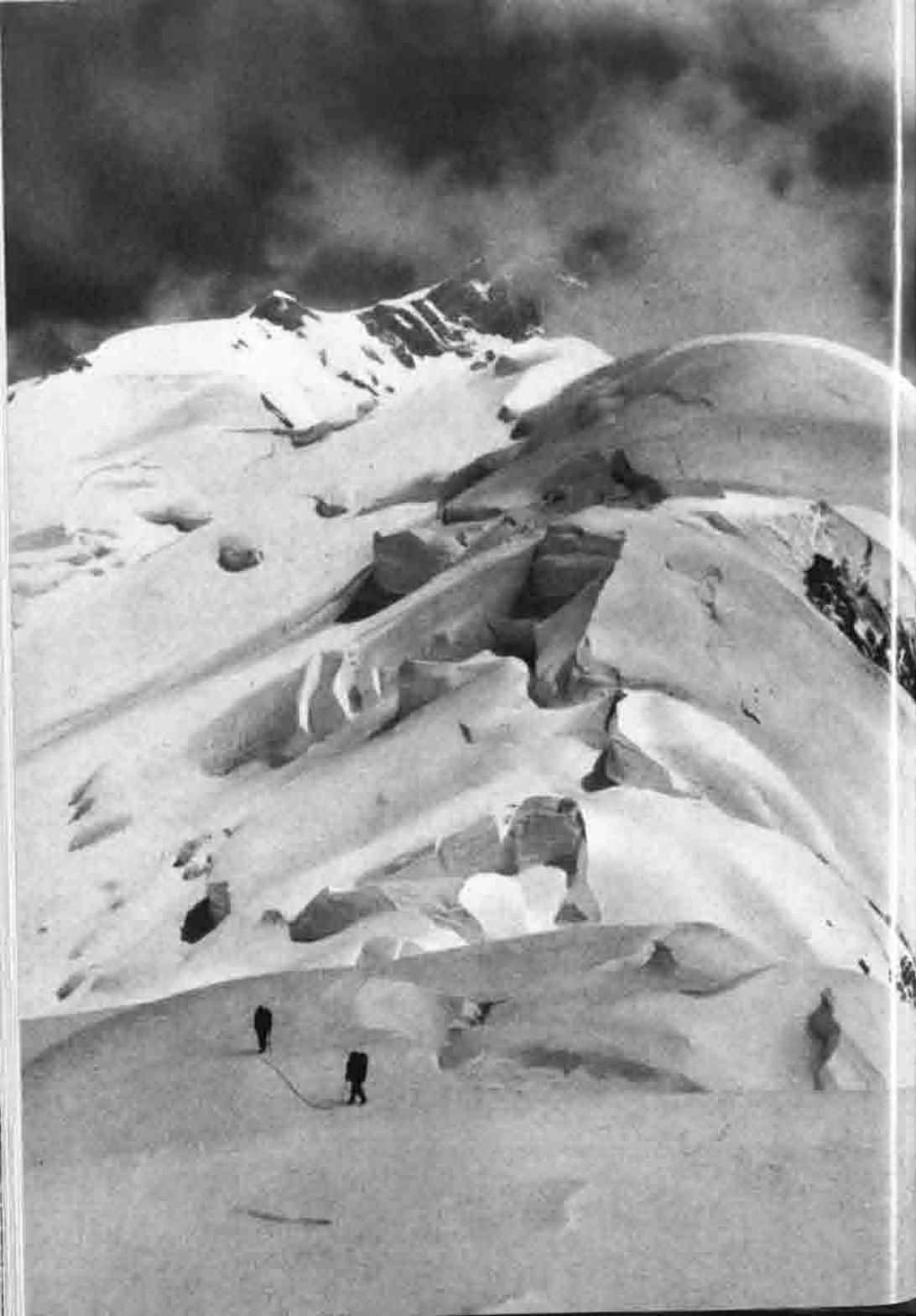
1954/55

- 13. 10. 54 Dr. E. Gmelin: Zermatter Erinnerungen.
- 20. 10. 54 Kurzbericht über die DAV.-Hauptversammlung und Filmvorführung: „Skischule für Fortgeschrittene“ und „Im Hamster-Revier“.
- 3. 11. 54 L. Steinauer: Wallis, Land und Leute.
- 10. 11. 54 Fr. Ischinger: Über das Rückgrat des Großglockners.
- 24. 11. 54 Vorführung neuer alpiner Ausrüstungsgegenstände.
- 8. 12. 54 Dr. H. Mayer: Bergfahrten in Skandinavien.
- 15. 12. 54 Dr. J. Schneider: Von München bis Yashpirt (Karakorum).
- 22. 12. 54 Jung-Bayerland lädt zur Weihnachtsfeier ein.
- 12. 1. 55 O. Herzog: Calotte-Rochefort-Nordwand und eine Floßfahrt von Vorderriß nach Tölz.
- 19. 1. 55 H. Biller: Junge Menschen — Große Wände.
- 26. 1. 55 Dr. A. Artmann: 4000er Skiberge in den Westalpen.
- 2. 2. 55 H. Billmeier: Vom Cevedale zum Ätna.
- 9. 2. 55 Dr. K. Hausmann: Vom Montblanc zum Campanile di Val Montanaja.
- 16. 2. 55 Hauptversammlung.
- 2. 3. 55 Dr. U. Meneri: Farbfilmvorführung: Skifahrten (Gran Paradiso, Seehorn und Hochkönig).
- 9. 3. 55 Dr. R. Hechtel: Glanzpunkte der Ostalpen.
- 23. 3. 55 Dr. W. Hofmann: Auf Forschungsreise in der Cordillera-Blanca 1954.
- 30. 3. 55 Sprechabend.
- 20. 4. 55 A. Meßner: Kreuz und quer durch Neuseeland und seine Berge.
- 27. 4. 55 M. Firnkees: Mein Bergjahr 1954. (Vom Otztal über Montblanc zur Maladetta-Gruppe in den Pyrenäen.
- 4. 5. 55 Filmvorführung: Ski-Mosaik um die Wildspitze und Salzburger Ski-Kaleidoskop.
- 18. 5. 55 Kr. Zlatnik: Bayerlands Jugend im Eis des Montblanc und der Bernina.
- 8. 6. 55 Edelweißfest im Löwenbräukeller (Bennosaal).
- 25. 6. 55 Sonnwendfeier (Rauhkopfhütte).
- 14. 9. 55 Sommerhauptversammlung.
- 24./25. 9. 55 Totengedenken (Meilerhütte).

(Die Namen von Vortragenden, die nicht der Sektion Bayerland angehören, sind kursiv gedruckt.)

Franz Königer





Unsere Sektionsbücherei

Die Bücherei der Sektion Bayerland war von 1927 bis 1944 in einem Nebenraum unseres Sektionsheimes an der Bayerstraße untergebracht. Dank der Initiative *Dr. W. Hartmanns* und *Malls* (Vater) und der seinerzeitigen notwendigen Beziehungen beider genannten Sektionsmitglieder zur Transportmittel-, Benzin- und Kistenbeschaffung wurden die Bücher (einschließlich Führer- und Kartenwerke) im Frühjahr 1944, etwa ein Vierteljahr bevor das Sektionsheim den Bomben zum Opfer fiel, zu unserem inzwischen verstorbenen Mitglied *Ritter E. von Claus* nach Prien am Chiemsee verlagert. Allen drei genannten Bayerländern darf für die Erhaltung unserer Bücherei der Dank aller Sektionsmitglieder gewiß sein. Leider wurden beim Brand unseres Sektionsheimes neben dessen wertvollen Inneneinrichtung auch eine Menge Führer- und Kartendoubletten vernichtet, die in einer Abstellkammer aufbewahrt waren. Einen für den Forscher der Bayerland-Chronik unersetzlichen Verlust erlitten wir durch den Brand der beiden monströsen Archivkästen, die im Vorraum (zugleich Garderoben- und Kochraum) unseres Sektionsheimes aufgestellt waren, und deren Inhalt, leider nicht verlagert, restlos vernichtet wurde. Nach dem Kriegsende schaffte *Fritz Schmitt* einen kleinen Teil der Bücherei, in der Hauptsache die Führer und Karten, dann einen Satz Alpenvereins-Jahrbücher und andere wichtige alpine Zeitschriften mit einem Bergwachtauto nach München zurück. Eine provisorische Aufstellung fand das zurückgeführte Gut im Büro Schmitts an der Nymphenburger Straße. Eine infolge des gegebenen Nachkriegsraummanagements und aller damit verbundenen Nöten vorläufige Lösung war auch das Aufstapeln der im Frühjahr 1948 wieder von Prien nach München zurückgebrachten Bücher in einer Dachbodenecke bei unserem Mitglied *H. Grimlinger* an der Steinhauser Straße. Die seinerzeitige Rückführung der Bücherei bereitete in dieser benzinbeschränkten Nachkriegs- bzw. Vorwährungszeit fast ebensolche Schwierigkeiten, wie vier Jahre vorher die Bücherverlagerung. Hier half uns Freund *Franz Rieß* durch Bereitstellung eines Lastwagens und des nötigen Treibstoffes aus dieser Notlage. Nachdem 1947 der „Alpenklub“ Bayerland wieder gegründet wurde und von 1948 an für die Vorträge und Zusammenkünfte wieder an ein ständiges Sektionslokal gedacht werden konnte — es war damals die Gaststätte „Fraunhofer“ neben der Werkstätte *Seidenaders* —, wurden von mir etwa 250 Standardwerke des alpinen Schrifttums bei Seidenader eingestellt, öfters gegen andere Werke ausgewechselt und jeden Mittwochabend zum nahegelegenen Vortragssaal gebracht und zur Ausleihe aufgelegt. Durch den Wechsel des Sektionslokales von der Fraunhofer- in die Blumenstraße („Blauer Bock“), später wieder in das Hofbräuhaus, und auch durch meine abendliche Berufsarbeit war es mir nicht mehr möglich, den im ersten Nachkriegslokal neben der Seidenader-Werkstätte eingerichteten Ausleihetrieb aufrechtzuerhalten. Auch drängte die unsachgemäße Lagerung unserer Bücher bei Grimlinger, die besonders während der kalten Winter- und heißen Sommermonate Schaden litten, zu einer Lösung, die sich 1951 anbahnte und 1952 verwirklicht werden konnte. Auf Antrag des Sektionsausschusses und Beschluß der Hauptversammlung 1951 wurde der größte Teil unserer Bücher in der Alpenvereinsbücherei (Praterinsel) gesondert an einer Rückwanddecke aufgestellt, und zu diesem Zwecke auf Sektionskosten die dazu nötigen

Im Aufstieg zur Annapurna IV (7525m). Der Gipfel wurde am Pfingsten 1955 von Harald Biller mit Heinz Steinmetz und Jürgen Wellenkamp erstiegen (Bild Deutsche Nepal-Expedition 1955-DHSt.).

Bücherregale modernster Art aus Stahl angeschafft. Dieser Teil unserer Bücherei steht den Bayerländern, aber auch — wie andere Sektionen mit einem Teil ihrer Buchbestände verfahren (Sektion München, Hochland und andere) — jedem anderen Alpenvereinsmitglied zur Verfügung. Dagegen werden unsere Führer und Karten, die auch im Alpenvereinshaus auf der Praterinsel deponiert sind, nur an die Mitglieder der Sektion Bayerland ausgeliehen. Ein anderer Teil der Bücher ruht zur Zeit, unverfügbar und gut in Öl- und Packpapier eingeschlagen, in einem noch nicht ausgebauten Raum des Alpenvereinshauses. Meinen Dank für die von Freund *Peter Grimm* einschlägig geleistete Arbeit und besonders für seine Tätigkeit im Ausleihbetrieb.

Im Laufe der Nachkriegsjahre gingen uns von folgenden Mitgliedern Buchspenden (Bücher, Zeitschriften, Führer und Karten) zu, wofür auch ihnen an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen sein soll: *Baernrieder Josef, Baumann Franz, Friedl Karl, Gorter Wolfgang, Griebel Walter, Grimlinger Heinrich, Grünwald Karl, Dr. Hauser Walter, Dr. Hofmeier Walter, Höllerer Josef, Prof. Kraus, Lehner Wilhelm, Dr. Mechlenburg H., Rother Rudolf sen., Schmitt Fritz, Schorer Karl, Seidenader Wilhelm, Dr. Spindler Robert, v. Stengel, Frhr. Hermann, Prof. Storz Max.*

Franz Königer.

Jungmannschaft und Jugendgruppe

Die frühere Jungmannschaft der Sektion Bayerland fiel zum größten Teil dem zweiten Weltkrieg zum Opfer. Nur wenige, die zurückkehrten, fanden wieder zu unserem Kreis. Die Sektion war sich aber der Dringlichkeit des Nachwuchsproblems bewußt, und seit sieben Jahren hat Bayerland wieder eine Jungmannschaft, die zunächst von *Hans Ellner* und *Jakob Sonnleitner* aufgebaut wurde. Auch eine Jugendgruppe konnte gegründet werden, die Sonnleitner fünf Jahre lang mit viel Liebe betreute.

1952 konnten wir uns an die großzügigen Bayerländerfahrten *Berti Schallers* anschließen. Im Verlaufe der Osterfahrt erstiegen fünf Jugendliche und sechs Jungmänner beide Palü-Gipfel, sechs Jungmänner betraten den Piz Bernina. An Pfingsten ging es zum Cevedale. Als Teilnehmer der letzten Sommerfahrt der Bayerländer führten wir acht junge Kameraden über den Westgrat auf den Pferscher Tribulaun.

Unter der Leitung von *Fritz Schmidt jun.* und *Adi Steindl* erreichte die Jungmannschaft 1953/54 einen Höhepunkt. Viele Fahrten, darunter solche per Rad und bei jedem Wetter, vor allem in die Ortler-, Brenta- und Pala-gruppe, wurden zu schönen Erlebnissen und Erfolgen.

Leider mußte Fritz Schmidt allzufrüh durch berufliche Verpflichtungen von München wegziehen und deshalb die Führung der Jungmannschaft aufgeben.

Als *Krystof Zlatnik* mit der Leitung der Jungmannschaft betraut wurde, ergab sich eine Betonung von Winterfahrten und Unternehmungen im Hochgebirge. An Ostern 1955 war er mit sieben Jungmännern in der Berninagruppe; als hervorragendste Leistungen sind Piz Palü-Bumillerpfeiler und Bernina-Nordostwand zu nennen. Ebenfalls ins Hochgebirge ging im Juli unter meiner Führung die Jugendgruppe, nämlich in die Reichenspitz-

gruppe, und anschließend war Jung-Bayerland erfolgreich am Montblanc. *Adi Schmid*, der neue Jungmannschaftsleiter, wird die Gruppe im gleichen Sinne weiterführen.

Mit der Freude über die bisherigen Erfolge verbinden wir den Dank an die Sektion. Die Erfahrung der Älteren und der Tatendrang der Jugend werden es auch in Zukunft ermöglichen, Bergsteigen im Sinne Bayerlands zu pflegen.

Toni Heimbach.

Wertvolle Bergfahrten der Jungmannschaft 1952 — 1955

1952

Nördliche Kalkalpen

Allgäuer Alpen: Schneck-Ostwand 2mal; Winterbegehung: Nördliche Fuchskar-spitze — direkte Westwand.

Wetterstein: Bayerländerturm-Westwandriß 2mal; Oberer Berggeistturm-Westkante; Unterer Berggeistturm-Nordwestkante; Höllentorkopf-Südwestwand; Musterstein-Südwand (Kubaneck-Spindler) 2mal; Oberreintalturm — direkte Westwand; Ofelekopf-Südwestpfeiler; Riffelkopf-Südostwand; Schlüsselkarspitze-Südostwand; Westliche Törlspitze — direkte Südwand; Zwölferkopf-Nordostkante; Winterbegehungen: Alpspitze-Nordwand 3mal; Äußere Höllental Spitze-Nordwand; Jubiläumsglat; Wettersteingrat.

Karwendel: Lalidererspitze-Nordwand (Auckenthaler).

Kaisergebirge: Christaturm — direkte Ostwand; Fleischbank-Südostwand und Südostverschneidung; Maukspitze - Südwestwand; Totenkirchl - Westwand (Peters—Eidenschink).

Berchtesgadener Alpen: Berchtesgadener Hochthron — direkter Südwestpfeiler; Großes Mühlsturzhorn — direkte Südkante; Watzmann-Ostwand (Salzburger Weg); Winterbegehung: Kleiner Watzmann — direkte Westwand.

Dachsteingruppe: Große Bischofsmütze-Südwand (Jahn- und Schneiderweg); Südostkante, 6. Begehung, und direkte Nordwand, 4. Begehung; Dachstein-Südwand (Steinerweg); Torstein-Windlegergrat.

Zentralalpen

Glocknergruppe: Fuscherkarkopf-Nordwand; Wiesbachhorn-Nordwestwand.

Südliche Kalkalpen

Dolomiten: Civetta-Nordwestwand (Solleder-Lettenbauer); Einserkofel-Nordpfeiler (Weg der Jugend); Pan di Zuccheri-Südostkante; Paternkofel-Westkante; Punta di Frida — direkte Südwand (Comici); Sellatürme-Stegerkante und -Westkante; Torre Venezia-Westkante; Große Zinne-Nordwand; Kleine Zinne-Nordwand und Gelbe Kante.

Westalpen

Berninagruppe: Piz Palü-Bumillerpfeiler.

Walliser Alpen: Dent d'Hérens-Nordostgrat; Matterhorn; Nadelgrat.

Montblancgruppe: Montblanc-Uberschreitung — Brenvaflanke — Sentinelle Rouge und Peutereygrat (Alleingang); Mont Maudit; Aiguille de Grépon; Aiguille de Plan.

1953

Nördliche Kalkalpen

Wetterstein: Bayerländerturm-Südostkante (Alleingang); Oberer Berggeistturm-Westkante (Schober); Unterer Berggeistturm-Nordwestkante; Dreitorspitze-Südostkante; Höllentorkopf — direkte Westkante und Nordostwand (1. Begehung); Musterstein-Südwand (Kubaneck-Spindler) — direkter Südpfeiler; Oberreintalturm — Nordverschneidung (2. Begehung); Schlüsselkarspitze-Nordwestkante

(Herbst-Teufel); *Winterbegehungen*: Alpspitze-Nordwand; Musterstein-Südwand (Kubaneck—Spindler).
Karwendel: Lalidererwand-Nordwand (Rebitschverschneidung), 4. Begehung 2mal.
Kaisergebirge: Predigtstuhl-Nordgipfel — direkte Westwand, 2. Begehung; Fleischbank-Südostverschneidung.
Berchtesgadener Alpen: Hoher Göll-Westwandriß 7mal und Trichterweg 4mal; Watzmann-Ostwand (Salzburger Weg).
Dachsteingruppe: Große Bischofsmütze — direkte Westwand 2mal; Dachstein-Süd- wand (Steinerweg) 4mal; Eiskarlspitze-Westkante 2mal).
Dolomiten: Cima della Busazza-Westkante, 11. Begehung; Cima della Madonna- Schleierkante 2mal; Civetta-Nordwestwand (Solleder-Lettenbauer und Comici- Benedetti 3mal; Fünffingerspitze-Nordostgrat 2mal; Punta Civetta-Nordwestwand (Andrich-Faè), 7. Begehung; Sellatürme Stegerkante, Nordwest- und Südwestkante; Sun Alto (Gabriel-Livanos), Torre di Valgrande-Nordwestwand (Carlesso), 10. Be- gehung; Torre Trieste-Südwand (Carlesso-Sandri), 4. Begehung 2mal und West- wand; Torre Venezia-Westkante (Andrich) und Südwand; Vajolettürme-Uber- schreitung.
 Guglia di Brenta-Ampfererweg und Foxkante; Cima Brenta bassa-Pederivakamin und Pederivariß, Alleingang.

Westalpen

Berninagruppe und Bergell: Piz Palü-Bumillerpfeiler; Piz Badile-Nordostwand und Nordkante.
Walliser Alpen: Matterhorn-Zmuttgrat.

1954

Nördliche Kalkalpen

Wetterstein: Oberreintaldom-Gondarverschneidung und -Nordwand (Schließler); Oberreintalturm-Südwestkante; Ofelekopf-Südwestpfeiler; Scharnitzspitze-Süd- westkante — dir. Südwand; Schüsselkarspitze — dir. Südwand 3mal; Unterer- Schüsselkarturm-Nordwand (Schober); Westl. Törlspitze — dir. Südwand; Zwöl- fer-Nordostkante. *Winterbegehungen*: Alpspitze-Nordwand; Wettersteingrat.
Karwendel: Lalidererspitze-Nordwand (Auckenthaler) 2mal; -Nordkante 2mal La- liderer-Nordwand (Schmid-Krebs); Risser Falk-Westwand.
Kaisergebirge: Bauernpredigtstuhl-Rittlerkante 2mal; Fleischbank-Südostverschnei- dung 6mal; -Südostwand; -Ostwand; Karls Spitze-Ostwand 2mal; Kleine Halt-Nord- westwand (Dülfer) 2mal; Kreuztörlturm-Akademikerkante 2mal; Predigtstuhl- Westwand (Dülfer); -Mittelgipfel-Westwand 2mal; Maukspitze-Südwestwand 2mal; Totenkirchl-Westwand 2mal; Westliches Törleck-Nordwand, 1. Begehung.
Berchtesgadener Alpen: Grundübelhorn-Südkante 2mal; Hochkalter-Blau eisumrah- mung; Hoher Göll-Westwand (Großer und Kleiner Trichter); *Winterbegehungen*: Blau eis Spitze-Nordwand 2mal; Großes Mühlisturzhorn — dir. Südkante 3mal; Schärtenspitze-Nordwand.

Südliche Kalkalpen

Dolomiten: Guglia di Brenta-Ampfererweg; -Foxkante 2mal; Langkofel-Nordkante (Alleingang); 1. Sellatum-Südwestkante 2mal; 2. Sellatum — dir. Westkante 2mal; Große Tschierspitze-Adangkamin; Marmolata-Südwestwand 3mal; -Südwestwand (Solda), 2. deutsche Begehung; Vajolettürme-Uberschreitung 2mal; Delagotur- m-Südwestkante 2mal; Cima della Madonna-Schleierkante 2mal; Cimone della Pala- Nordwestkante 4mal; Pala di San Martino-Südwestpfeiler 3mal; Westliche Zinne- Nordwand (Cassin); Cima della Busazza-Westkante 2mal; Torre Venezia-Südwest- wand.

Westalpen

Berner Alpen: Wetterhorn 2mal.
Bergell: Fuori di Sciora 2mal; 1mal Alleingang; Piz Gemelli-Bügeleisenkante 2mal; 1mal Alleingang.
Montblancgruppe: Aiguille Noire — dir. Westwand, Montblanc-Brenvaflanke (Ab- stieg); -Sentinelle Rouge.

Außer-alpine Gebiete

Karakorum: Namenloser Gipfel im Baturakamm, zirka 7300 m, 1. Ersteigung.

1955

Nördliche Kalkalpen

Ammergauer Alpen: Geiselstein-Nordwand (Maag) 2mal.
Wetterstein: Bayerländerturn-Ostwand; Dreitorspitze-Eichhorngrat 2mal; Muster- stein-Südwestwand (Hannemann) 2mal; Oberer Berggeistturm-Südwestwand (Cukrow- sky) 2mal; -Westkante (Schober); Riffelkopf-Südostwand; Scharnitzspitze-Südwest- wand; Schönangerspitze-Nordwand 2mal; Schüsselkarspitze—dir. Südwestwand 2mal; -Südostwand 2mal; -Südverschneidung; Unterer Schüsselkarturm-Ostwand (Allein- gang); Westliche Törlspitze-dir. Südwestwand 2mal; Zwölfer-Nordostkante. *Winter- begehungen*: Musterstein-Westgrat; Waxensteinkamm 2mal; Wettersteinwand von Norden; Zugs Spitze-Jubiläumsglat.
Karwendel: Lalidererspitze-Rebitschverschneidung (Winterbegehung) 2mal.
Kaisergebirge: Bauernpredigtstuhl-Rittlerkante 2mal; -Westwand; Fleischbank-Süd- ostwand 2mal; -Ostwand 4mal; Karls Spitze-Ostwand; Kreuztörlturm-Akademiker- kante; Leuchsturm-Südwestwand 2mal; Maukspitze-Südwestwand; Predigtstuhl-West- wand (Dülfer) 2mal; -Nordgipfel-Westwand (Schüle-Diem); *Winterbegehungen*: Fleischbank-Südostwand 2mal; Maukspitze-Südwestwand 2mal; Totenkirchl-Füh- rerweg 2mal.
Berchtesgadener Alpen: Kleines Mühlisturzhorn-Südwestwand; Schärtenspitze-Nord- wand; Watzmann-Ostwand (Kederbacher- und Salzburger Weg).

Zentralalpen

Zillertaler Alpen: Hochfeiler-Nordwand.
Glocknergruppe: Großglockner-Pallavicinirinne 2mal; Wiesbachhorn-Nordwest- wand.
Ortlergruppe: Ortler-Hochjochgrat. *Winterbegehung*: Minnigeroderinne-Hintergrat.

Südliche Kalkalpen

Dolomiten: Guglia di Brenta; 1. Sellatum-Südwestwand (Alleingang); 2. Sellatum- Stegerkante 2mal; -Westkante; Rosengartenspitze-Ostwand (Steger); Delagotur- m-Pichlriß; Vajolettürme-Uberschreitung 2mal; Winklerturm; Torre Maggiore delle Farángola—dir. Westwand, 1. Begehung.

Westalpen

Berninagruppe: Piz Zupo-Südostflanke-Nordgrat 2mal. *Winterbegehungen*: Piz Ber- nina-Nordostwand (Gurgl); Piz Palü-Bumillerpfeiler.
Montblancgruppe: Aiguille Blanche-Nordwand 4mal; Montblanc-Brenvaflanke 2mal Abstieg; -dir. Sentinelle Rouge 2mal.
Urner Alpen: Salbitschyn-Südgrat.
Berner Alpen: Gr. Fiescherhorn — dir. Nordwand.
Walliser Alpen: Dent Blanche 2mal; Matterhorn-Nordostgrat 3mal; 1mal Allein- gang. *Winterbegehungen*: Cima di Jazzi 2mal; Lyskamm-Südostgrat; Monte Rosa 2mal.

Einzelfahrten von Angehörigen der Jugendgruppe 1952–1955

1952

Nördliche Kalkalpen: Watzmann-Ostwand, Berchtesgadener Weg.
Zentralalpen: Pfäferscher Tribulaun-Westgrat 4mal; Fuscherkarkopf-Nordwand 3mal; Großglockner-Stüdlgrat.
Westalpen: Piz Palü-Uberschreitung, 5mal Winter.

1953

Nördliche Kalkalpen: Trettachspitze-Südwand; Dreitorspitze-Ostwand 3mal; Musterstein-Südwand 5mal; Blaueis-Umrahmung 7mal; Schärtenspitze-Nordwand; Hocheck-Ostwand, Wiederroute, 2mal.

Zentralalpen: Reichenspitze-Ostflanke; Königsspitze, 2mal Winter.

Südliche Kalkalpen: Cima Tosa; Große Fermeda-Südwand; Furchetta-Westgrat.

Westalpen: Piz Bernina-Spallagrat; Piz Palü-Überschreitung; Walliser Breithorn-Nordwand; Matterhorn-Schweizergrat; Monte Rosa-Überschreitung vom Nordend zur Parrotspitze; Lyskamm-Überschreitung; Castor und Pollux.

1954

Nördliche Kalkalpen: Oberer Bergeisturm-Südwestwand; Dreitorspitze-Ostwand; Schlüsselkarspitze-Südverschneidung; Zwölfer-Nordostkante; Christaturm-Ostwand u. Südostkante; Fleischbank-Ostwand u. Südostwand; Kreuztörturm-Akademikerkante; Hocheck-Ostwand, Wiederroute.

Zentralalpen: Hochwilde-Winterüberschreitung; Zuckerhütl, Winter; Piz Tresero, 2mal Winter.

Südliche Kalkalpen: Guglia di Brenta; Fünffingerspitze-Südwestgrat; Marmolata-Südwand; Delagoturm-Südwestkante; Cimone della Pala-Überschreitung; Pala di Sa Martino—Gran Pilaster.

Westalpen: Aiguille de Rochefort; Dent du Géant; Tour Ronde.

1955

Nördliche Kalkalpen: Trettachspitze-Südwand; Dreitorspitze-Ostwand 2mal; Musterstein-Südwand, Hannemann 3mal; Oberreintalturm-dir. Westwand; Westliche Plattspitze-Winterüberschreitung 3mal; Ellmauer Halt-Kopftörlgrat 2mal; Fleischbank-Südostwand.

Zentralalpen: Reichenspitze-Ostflanke; Wildgerlosspitze-Nordostgrat.

Südliche Kalkalpen: 1. Sellatum-Stegerkante; Rosengartenspitze-Ostwand (Steger); Vajolettürme-Überschreitung.

Westalpen: Piz Bernina (Winter); Piz Palü (Winter); Montblanc-Brenvaflanke 2mal; Tour Ronde.

Bergsteigerische Tätigkeit der Mitglieder der
Sektion Bayerland

FAHRTENSTATISTIK 1942/43

Gebiet	Summe		unter 2000 m		2000—3000 m		3000—4000 m		4000—5000 m	
	So	Wi	So	Wi	So	Wi	So	Wi	So	Wi
1. Ostalpen	1529	1234	351	623	894	493	284	118	—	—
2. Westalpen	7	7	—	—	—	—	6	5	1	—
3. Außer-alpine Gebiete	147	6	131	3	16	3	—	—	—	—
Summe Sommer/Winter	1683	1247	482	626	910	496	290	123	1	—
Gesamtzahl aller Bergfahrten	2930		1108		1406		413		1	

FAHRTENSTATISTIK 1943—1948

NÖRDLICHE KALKALPEN

Berggruppe	Unter 2000 m										2000—3000 m									
	1943/44		1944/45		1945/46		1946/47		1947/48		1943/44		1944/45		1945/46		1946/47		1947/48	
	So	Wi	So	Wi	So	Wi	So	Wi	So	Wi	So	Wi	So	Wi	So	Wi	So	Wi	So	Wi
Bregener Wald	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Allgäuer Alpen	6	8	2	—	18	28	34	76	47	44	—	54	11	87	19	156	19	77	13	118
Lechtaler Alpen	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	37	19	12	3	—	—	1	—	—
Wetterstein u. Mieminger	11	9	1	14	9	32	18	46	20	32	—	94	37	83	5	389	27	358	62	377
Karwendel	4	10	—	—	1	—	—	—	5	—	—	74	43	3	4	35	16	34	38	77
Brandenberger Alp. (Rofan)	2	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	12	1	1	—	—	—	—	—	1
Bay. Voralpen westl. d. Inns	158	521	208	240	541	1047	461	1128	503	1196	—	8	—	6	2	10	8	22	35	55
Kaisergebirge	18	3	—	1	—	—	—	—	—	—	—	133	2	7	3	—	—	—	—	5
Steinberge	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Berchtesgadener Alpen ..	10	6	4	—	41	15	33	33	178	44	—	87	14	5	—	—	—	—	—	—
Chiemgauer Alpen	38	51	16	29	132	120	102	149	86	106	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Salzburger Schieferalpen	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Dachsteingebirge	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—
Ennstaler Alpen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—
Rax- u. Schneeberggruppe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe Sommer/Winter ..	249	615	231	285	742	1243	648	1432	840	1422	514	127	206	19	818	142	675	260	792	385
Gesamtsumme	864		516		1985		2080		2262		641		225		960		935		1177	

ZENTRALALPEN (1943—1948)

Gebiet	Unter 2000 m						2000—3000 m						3000—4000 m						
	1943/44		1944/45		1947/48		1943/44		1944/45		1947/48		1943/44		1944/45		1947/48		
	So	Wi	So	Wi	So	Wi	So	Wi	So	Wi	So	Wi	So	Wi	So	Wi	So	Wi	
Silvrettagruppe.....	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	33
Samnaungruppe.....	—	—	—	—	—	—	7	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ferwallgruppe.....	—	—	—	—	—	—	5	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Oztaler Alpen.....	—	—	—	—	—	—	5	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stubai Alpen.....	—	—	—	—	—	—	56	39	7	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tuxer Voralpen.....	—	—	—	—	—	—	3	22	—	8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kitzbühler Alpen.....	16	188	—	—	—	—	3	54	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zillertaler Alpen.....	5	—	—	—	—	—	1	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Venedigergruppe.....	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Glocknergruppe.....	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Goldberggruppe.....	—	—	—	—	—	—	3	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ankogelgruppe.....	—	—	—	—	—	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe Sommer/Winter ..	21	188	—	—	—	—	101	131	7	47	—	—	—	—	—	—	—	—	33
Gesamtsumme	=209		=29		=20		=232		=54		=392		=68		=33		=33		

Außeralpine Gebiete:

Spanien.....	2	—	—	—	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nordalbanien.....	20	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Griechenland.....	5	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Jugoslawien.....	10	—	—	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karpathen.....	2	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweiz.....	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Italien.....	8	4	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe Sommer/Winter ..	47	4	—	—	—	—	37	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gesamtsumme	=51		=20		=20		=37		=6		=14		=1		=1		=1		

Bergfahrten-Übersicht 1948—1955

Zeitraum	Gipfel unter 2000 m	2000—3000 m	3000—4000 m	über 4000 m
1948/49	1367	1130	41	6
1949/50	1473	983	147	11
1950/51	1674	937	308	28
1951/52	1495	964	468	67
1952/53	1739	1354	554	118
1953/54	1224	891	417	61
1954/55	1073	807	333	68

Die Zusammenstellung der erstiegenen Gipfel über 1500 m erfolgte auf Grund der eingeschickten Fahrtenberichte (etwa 40% der Mitglieder). *Hans Geisler*

Außeralpine Fahrten 1952—1955

Der Tradition entsprechend ist die außeralpine Bergsteigertätigkeit von Bayerländern wieder im Zunehmen, nachdem durch Krieg und Nachkriegszeit eine Unterbrechung eingetreten war. 1952 konnte *Anderl Heckmair* in Lappland den höchsten Berg (Kebnekaise) besteigen. 1953 war es *Hermann Köllensperger* als Teilnehmer der Deutschen Nanga-Parbat-Expedition beschieden, in den Himalaja zu kommen. *Helmut Bögel* war als Bergsteiger und Wissenschaftler im Zentral- und Ostanatolischen Taurus tätig. 1954 war *Köllensperger* an dem Versuch, den Broad Peak im Karakorum zu besteigen, beteiligt. Außer ihm auch *Toni Meßner*, der im gleichen Jahr in Neuseeland schon schöne Bergfahrten ausgeführt hatte. Fünf Bayerländer waren mit der Deutsch-Osterreichischen Himalaja-Karakorum-Expedition 1954 unterwegs: *Dr. Paul Bernett*, *Anderl Heckmair*, *Hias Rebitsch*, *Dr. Hans Jochen Schneider* und *Martl Schließler*. Der Letztgenannte konnte in der Baturakette einen namenlosen Gipfel (ca. 7300 m) ersteigen. *Dr. Walther Hofmann* war als Wissenschaftler in der Cordillera Blanca tätig. *Hans Wörndl* gelang in Spitzbergen eine große Zahl von Erstbesteigungen, darunter einer „Bayerländerspitze“. Auch 1955 war ein erfolgreiches Jahr. *Harald Biller* war als Teilnehmer der Deutschen Nepal-Expedition an der Erstersteigung folgender Gipfel beteiligt: Annapurna IV (7525 m), Namenloser Berg (5600 m), Namenloser Berg (6150 m), Chulu-Ostgipfel (6200 m) Gulo-Kang (6400 m). Teilnehmer der Deutsch-Schweizerischen Himalaja-Expedition zum Dhaulagiri war *Gert Wenninger*. Zur Frankfurter Karakorum-Expedition ins Gebiet des Chogo-Lungma-Gletschers gehörten *Karl Krämer* und *Jochen Tietze*. *Martl Schließler* drehte in Südamerika einen Film. An der Ersteigung des Sechstausenders Coropuna hinderte ihn eine Lungenentzündung. *Max Firnkees* fuhr allein mit dem Motorrad nach Persien und besuchte den Demawend. Ende des Jahres reiste *Hias Rebitsch* nach Südamerika, wo ihm im Alleingang die zweite Ersteigung des Ojos del Salado gelang.

Neue Bergfahrten in den Ostalpen

ausgeführt von Mitgliedern der Sektion Bayerland 1946 bis 1955

(Mit Nachträgen aus den Vorjahren)

Aufgenommen sind Erstbegehungen noch nicht begangener Grate und Bergseiten, außerdem bergsteigerisch und klettertechnisch bemerkenswerte Neufahrten. Die Beschreibungen dieser Fahrten — soweit sie von den Erstbegehern zu erhalten oder im alpinen Schrifttum zu finden waren — sind im vorliegenden Jahresbericht niedergelegt. Die fehlenden Anstiegsbeschreibungen werden möglichst vollständig im nächsten Jahresbericht erscheinen. Die folgende Neufahrtenaufzählung schließt sich an das Kapitel „Neue Bergfahrten“ an, die in der Festschrift „Bergsteigen als Lebensform“ zum 50jährigen Bestehen der Sektion Bayerland auf Seite 40 mit 62 zu finden ist und die im Jahre 1948 erschien. In diesem Kapitel findet man die Neufahrten unserer Mitglieder von 1921 bis 1946, mit einer Vorschau 1946 bis 1948. Deshalb erscheinen in der vorliegenden Aufzählung jene Neufahrten nicht mehr, die in der erwähnten Vorschau gesammelt sind. Soweit mir Neufahrten unserer Mitglieder bekannt wurden, die vor dem Jahre 1945 ausgeführt wurden und in der obengenannten Festschrift „Bergsteigen als Lebensform“ noch nicht aufgenommen sind, findet man diese in der folgenden Aufzählung als eingestreute Nachträge dieser Jahre. Nicht aufgenommen wurden Winter-Erstbegehungen, von denen durch unsere Mitglieder während den Berichtsjahren eine beachtliche Anzahl ausgeführt wurden, die zum Teil als ganz hochwertige winterliche Touren anzusehen sind. Nicht aufgenommen sind auch die Erstersteigungen und Erstbegehungen der Mitglieder unserer Sektion in außeralpinen Gebieten. Eine summarische Aufzählung dieser erstmalig erstiegenen Gipfel oder Erstbegehungen folgt im nächsten Jahresbericht. Wie in den früheren ähnlichen Arbeiten (1896 bis 1920 von L. Gotter; 1921 bis 1945 von Fr. Königer) sind in der folgenden Übersicht nur die der Sektion Bayerland als Mitglieder angehörenden Teilnehmer der Neufahrten namentlich genannt, während die Beteiligung von Nichtmitgliedern mit „u. Bgl.“ (= und Begleiter) vermerkt ist.

Lechtaler Alpen

- Alpeispitze, Westliche*, 2529 m. N-Wand: J. Pruscha u. Bgl. 15. 9. 48.
Erzbergspitze, 2632 m. O-Grat: G. v. Kaufmann u. Bgl. 23. 6. 43.
Grätlisgratspitze, Untere, 2705 m. O-Grat: G. v. Kaufmann u. Bgl. 23. 6. 43.
Grätlisgratspitze, Untere, 2705 m. SO-Wand: G. v. Kaufmann u. Bgl. 7. 7. 43.
Steinmandl, 2590 m. N-Wand: J. Pruscha u. Bgl. 13. 9. 49.
Steinmandl, Ostgipfel, 2516 m. N-Wand: J. Pruscha u. Bgl. 17. 9. 48.
Trittkopf, 2722 m. S-Wand: G. v. Kaufmann u. Bgl. 22. 6. 43.

Allgäuer Alpen

- Daumen, Kleiner*, 2191 m. NW-Kante: H. Lanig. 25. 6. 35.
Daumen, Kleiner, 2191 m. Direkte N-Wand: H. Lanig. 5. 8. 36.
Hochvogel, 2595 m. SW-Wand: H. Lanig. 20. 7. 40.
Hochvogel, 2595 m (Nordwestgratschulter). W-Grat: H. Lanig u. Bgl. 1. 9. 48.
Klupperkarturm, ca. 2100 m. Erstersteigung: H. Lanig. 29. 9. 35.

Wilder, Großer, 2370 m. (Nordgipfel). Unmittelbarer NW-Grat: H. Lanig u. Bgl. Sommer 1948.

Wilder, Großer, 2370 m. (Nordgipfel). Direkter W-Grat: H. Lanig u. Bgl. 3. 10. 48.

Wilder, Vorderer, 2241 m. (Westgipfel). NO-Grat: H. Lanig u. Bgl. 29. 9. 48.

Ammergauer Alpen

Zunderkopf, Großer, 1721 m. NO-Wand: M. Schließler u. Bgl. Pfingsten 1949.

Wetterstein-Gebirge

Höllentorkopf, 2150 m. NO-Wand: K. Seifert u. Bgl. 15. 8. 53.

Oberreintalurm, 1940 m. Variante zur SW-Kante: W. Euringer u. Bgl. 7. 8. 43.

Oberreintalurm, 1940 m. Unmittelbare NW-Wand: D. Cukrowski u. Bgl. Sommer 1947.

Wanner, Kleiner, 2546 m. N-Wand, neuer Durchstieg: M. Schließler u. Bgl. Sommer 1947.

Zunderkopf, Großer, 2400 m. NO-Wand: M. Schließler u. Bgl. Sommer 1949.

Karwendel-Gebirge

Falk, Hinterer, 2254 m. N-Wand: O. Herzog u. Bgl. 29. 7. 54.

Falk, Hinterer, 2254 m. NO-Kante: O. Herzog u. Bgl. 29. 7. 54.

Falk, Hinterer, 2254 m. N-Wand dir. zum Gipfel, östl. Route: O. Herzog u. Bgl. 31. 7. 54.

Falk, Toter, 2201 m. O-Flanke (im Auf- und Abstieg): O. Herzog u. Bgl. 4. 10. 53.

Grubenkarsspitze, 2662 m. N-Pfeiler, W-Wand: H. Rebitsch u. Bgl. 20.—21. 9. 45.

Gumpenkarturm, ca. 2100 m. O-Flanke: O. Herzog. 27. 9. 53.

Lalidererspitze, 2583 m. N-Verschneidung: H. Rebitsch u. Bgl. 11.—12. 9. 46.

Schlichtenkarsspitze, Äußere, 2289 m. N-Rippe: Dr. K. Hausmann, A. Meßner und E. Schiegg. 27. 7. 49.

Bayerische Voralpen

Ruchenköpfe, 1806 m. „Pfeilerweg“, Pfeiler rechts des Münchner Risses: Dr. K. Hausmann u. Bgl. 29. 5. 49.

Ruchenköpfe, 1806 m. SO-Kante: Dr. K. Hausmann u. Bgl. 11. 6. 49.

Kaiser-Gebirge (Wilder Kaiser)

Christaturm, 2150 m. O-Wand (südlicher Weg): H. Trautmann u. Bgl. 25. 5. 53.

Fleischbank, 2187 m. O-Wand; neuer Durchstieg zwischen Dülfer- und Aschenbrenner-Luckeführe: H. Rebitsch u. Bgl. 20. 6. 46.

Fleischbank, 2187 m. Nordpfeiler, SO-Kante: H. Rebitsch u. Bgl. 25. 6. 46.

Karls spitze, Vordere, 2261 m. O-Pfeiler: H. Wörndle u. Bgl. Sommer 1951.

Predigtstuhl, Nordgipfel, 2092 m. Direkte W-Wand: H. Wörndle u. Bgl. 29. 8. 52.

Berchtesgadener Alpen

Bruder, Mittlerer, 1830 m. NO-Kante, Variante: A. Gretschmann. Oktober 1943.

Hochkalter, 2607 m. O-Wand, neuer Durchstieg: Fr. u. K. Krämer. 3—4. 9. 47.

Watzmann, Mittelspitze, 2713 m. O-Wand, neuer Durchstieg zum I. Band; sog. „Frankfurter Weg“: Fr. Krämer u. Bgl. 2. 8. 49.

Ötztaler Alpen

Bliggspitze, 3454 m. N-Wand (zum nördl. Eckpunkt des Gipfelgrats): K. Dammel u. Bgl. 3. 10. 51.

Bliggspitze, 3454 m. W-Grat (vom nördl. Eckpunkt des Gipfelgrates zum Äußeren Bliggkopf), im Abstieg: K. Dammel u. Bgl. 3. 10. 51.

Bliggspitze, 3454 m. NO-Wand: K. Dammel u. G. Steiner. 26. 7. 52.
 Eiskastenspitze, 3373 m. W-Rippe: K. Dammel u. Bgl. 2. 10. 51.
 Eiskastenspitze, 3373 m. W-Rinne: K. Dammel u. Bgl. 6. 8. 55.
 Löcherkogel, 3326 m. NW-Flanke: K. Dammel u. Bgl. 8. 10. 53.
 Ölgrubenspitze, Vordere, 3451 m (Nordgipfel). NW-Pfeiler: Fr. Krämer u. Bgl. 7. 7. 51.
 Ölgrubenspitze, Vordere, 3451 m (Nordgipfel). W.-Grat: K. Dammel u. Bgl. 10. 7. 51.
 Ölgrubenspitze, Vordere, 3451 m (Nordgipfel). O-Grat: K. Dammel u. G. Steiner.
 27. 7. 52.
 Ölgrubenspitze, Vordere, 3456 m (Haupt- oder Südgipfel). O-Kante: K. Dammel u.
 Fr. Königer. 11. 8. 54.
 Schwabenkopf, 3379 m. O-Wand: K. Dammel u. Fr. Krämer. 2. 7. 51.

Stubaier Alpen

Ochsenwand, Kleine, 2544 m. NO-Wand: W. Fischer u. Bgl. 23. 8. 42.

Goldberg-Gruppe

Schareck, Aperes, 2962 m. N-Wand: J. Pruscha. 17. 5. 48.

Dolomiten

Peitlerkofel, 2789 m. W-Wand: M. Schliebler u. Bgl. 22.—23. 5. 51.
 Torre Maggiore delle Farangole, 2938 m. W-Wand: P. v. Grundherr u. Dr. K. Hausmann. 17. 8. 55.

ZUSAMMENSTELLUNG VON NEUTOUREN

ausgeführt von Mitgliedern der Sektion Bayerland 1896—1955

Folgende Zusammenstellung faßt die Neufahrten der Mitglieder der Sektion Bayerland zusammen. Die erste Zahl gibt die *Erstbegehungen* (noch nicht begangener Grate, Flanken, Wände usw.) an, die zweite Zahl die *Erstersteigungen* (d. h. bis dahin noch nicht betretener Gipfel).

Jahre von — bis	Ostalpen		Westalpen		Außer-alpine Gebiete		Gesamtzahl	
1896 — 1920	638	94	82	7	23	50	743	151
1921 — 1945	571	34	63	3	224	160	858	197
1946 — 1955	100	—	—	—	folgt im nächsten Jahresbericht		100	—

Auffallend ist ab 1926 die steigende Zunahme von außer-alpinen Neufahrten, die zwischen 1932 und 1938 sogar die Zahl der neuen Bergfahrten in unseren Alpen teilweise recht beträchtlich übertrifft.

Die von Bayerländern ausgeführten Neufahrten wurden in vier Erdteilen (außer Australien mit Neuseeland) ausgeführt. Die Reichweite dieser bergsteigerischen Tätigkeit im alpinen Neuland erstreckt sich in Europa — abgesehen von den Ost- und Westalpen — von den norwegischen Lofoten bis zu den südlichen Abruzzen, von Wales in England bis zum Mazedonischen Gebirge; in Amerika von Alaska bis Feuerland; in Asien vom Kaukasus bis zum Tian Schan; in Afrika vom Hohen Atlas bis zu den zentralafrikanischen Bergketten. Selbst auf den Hochbergen der Arktis und Antarktis standen Bayerländer zum erstenmal.

Franz Königer

Neutouren-Berichte

Allgäuer Alpen

Großer Wilder (Nordgipfel). Erste Begehung des direkten Westgrates am 3. 10. 1948 durch *H. Lanig* und *C. Fachini*.

Einstieg dort, wo das begrünte Mitteleck an den Steilaufschwung des Westgrates anstoßt. P. 1960 AV-Karte. In einem senkrechten Riß 8 m hoch zu einem Haken. Den stark herausdrängenden Riß weiter verfolgen (3 Haken) bis zu Stand bei einer Gabelung. Der hier ansetzende auffallend rote Riß führt senkrecht zum Gipfel eines abgespaltenen Turms. Über mannshohe Überhänge auf leichteren Fels und vollends hinauf zur großen Schulter und zum zweiten Steilaufschwung. Durch Kamine und Risse links nördlich der Kante zum Ende des Aufschwunges und dann in leichtem Fels zum Gipfel. Kletterzeit 3 Stunden. Sehr schwierig, erster Grataufschwung überaus schwierig. Höhe 400 m. Spindler betrat den Westgrat erst bei der großen Schulter und hat den ganzen unteren (1.) Grataufschwung, vermutlich nördlich, umgangen.

Hochvogel Nordwestgrat-Schulter. Erste Begehung des Westgrates am 1. 9. 1948 durch *H. Lanig* mit *Gretl Dehm*.

Der Einstieg befindet sich beim P. 2060 der AV.-Karte der Hochvogel-Nordwest-Schulter (2454 m). Anfangs in mäßig schwieriger Kletterei, immer der Grathöhe folgend, bis zum ersten Steilaufschwung. Von den zwei sichtbaren und abfallenden Kaminen wird der südlichere durchstiegen. Über leichteren Fels gelangt man auf eine ebene grasige Schulter. Der zweite Steilaufschwung wird durch Risse und Verschneidungen, immer leicht südlich der Kante, überwunden. Zum Schluß luftiger Quergang unter weit heraushängenden großen Blöcken in eine Rinne und durch einen kurzen senkrechten Kamin zum Beginn der „Schnur“ (Hochvogelweg). Durch eine Verschneidung zu einem weitüberdachten nach rechts ziehenden Band und am Grat mit gelegentlichem Ausweichen nach Norden zum Gipfel. Kletterzeit 2½ Stunden. Schwierig bis sehr schwierig. Höhe 400 m.

Vorderer Wilder, Westgipfel. Erste Begehung am 29. 9. 1948 durch *A. Lanig* mit *A. Meier*.

Einstieg beim P. 1865 der AV.-Karte. Immer an der Gratkante in leichter Kletterei bis zum Gipfel eines großen Gratturmes. Jenseits einige Meter absteigend gelangt man an die gegenüberliegende brüchige Wand, mit der sich der Nordostgrat fortsetzt. Ein steigender Quergang bringt zu einer rißartigen Verschneidung, über die ein Kaminsystem zur Höhe dieser Wandstufe führt. Die Fortsetzung des Grates bietet leichte Kletterei bis zum Gipfel. Kletterzeit 2 Stunden. Schwierig. Höhe 350 m.

Ammergauer Alpen

Großer Zunderkopf. Erste Begehung der Nordostwand an Pfingsten 1949 durch *Martl Schliebler* und *Karl Sohler*.

Steht man unter der Wand (Mitte), fällt einem eine Verschneidung auf, die etwa in 50 m Wandhöhe ansetzt und sich nach etwa 30 m unter einem Wulst gabelt und endet. Rechts darüber befindet sich ein auffallender Pfeilerkopf (Strauch). Von einer Tanne in Falllinie der Verschneidung steigt man von rechts nach links über den Vorbau zum Fuße der glatten Wand (Standplatz). Auf einem Band nach rechts bis zu dessen Ende (Ringhaken). Nun mit Hilfe von Haken über die glatte Wand 10 m empor und unter Überhängen weitere 10 m schräg rechts aufwärts (Standplatz in Trittschlingen). Nun etwas überhängend gerade empor in die Verschneidung (schlechter Stand). Weiter im Riß der Verschneidung, meist in freier Kletterei, unter den abschließenden Wulst. Den Wulst erklettert man so hoch wie möglich (Holzkeil), um nun mit Seilzug über die rechte Begrenzungswand der Verschneidung in einen Riß zu kommen (Ringhaken). Nun an der Wand rechts des Risses zum Pfeiler-

kopf (guter Stand). Weiter rechts ansteigend um die überhängende Kante und einige Meter gerade empor in eine flache Verschneidung (Stand). Diese verfolgt man bis unter einen großen Überhang, den man links umgeht. Es folgen eine Wandstelle und ein Riß, den man bis zu seinem Ende verfolgt (guter Stand). Nun in dem von hier ansetzenden brüchigen, überhängenden Riß in abwechslungsreicher anstrengender Kletterei hoch, bis man nach rechts eine Höhle erreicht (Standplatz). Nun wieder zurück in den Riß und in ihm weiter bis man nach rechts in leichteres Gelände queren kann (Stand). Nun leichter bis zum Band, auf dem die Erstbegeher wegen Wettersturz zur Nordwestkante querten. Das letzte Stück Gipfelwand ist also noch ein Problem, das auf den nächsten Begeher wartet. Wandhöhe: 300 m; Zeit der Erstbegeher: 14 Stunden. Äußerst schwierig o. Gr.

Wetterstein-Gebirge

Höllentorkopf. Erste Begehung der Nordostwand am 15. 8. 1953 durch *Kurt Seifert* und *Alfred Reinhart*.

Am Beginn der Nordostschlucht erblickt man rechts eine kleine schwarze Höhle. Etwa 20 m oberhalb (schluchtwärts) Einstieg zur Nordostwand. In einem anfangs seichten Riß 15 m gerade aufwärts, dann 8 m schräg nach rechts, über eine glatte Platte und anschließendes Graspolster in eine Nische. Der sich hier öffnende Kamin leitet nach 6 m auf ein Köpfl zu Stand. Über den wulstartigen Überhang (Trittschlinge) gerade aufwärts und die folgende überhängende Seillänge äußerst schwierig weiter bis auf ein schmales, quer verlaufendes Band (Ringhaken). Auf dem Band 10 m nach links, bis es in den großen, schon von unten sichtbaren Kamin führt. In herrlicher Stemmarbeit aufwärts bis zu seinem Ende. Von hier in einen kleineren überhängenden Kamin und in diesem 8 m aufwärts (VI), dann 3 m Quergang nach rechts in die freie Wand zu Stand. Nun etwa 20 m überhängend gerade aufwärts, sehr luftige Plattenkletterei, bis man den gutgestuften Gipfelaufbau erreicht. Weiter mittelschwierig zum Gipfel. Wandhöhe etwa 200 m. Äußerst schwierig. 5—6 Stunden.

Musterstein. Erste Begehung der direkten Südwand am 19. 8. 1945 durch *Dr. Richard Hechtel*, *Bertl Pflugmacher*, *A. Jörg* und *S. Becherer*.

Der neue Weg führt durch die glatte, graue Plattenwand zwischen Kubanek-Spindler-Verschneidung und Nieberkessel, kreuzt die Hannemannroute bei den abgespalteten Platten und führt von hier hart rechts der großen, gelben, überhängenden Wand in annähernd gerader Linie zum Gipfel. Vom Nieberkessel bzw. vom oberen Ende des Schmidbandes auf Schrofenbändern zum Fuß der genannten Plattenwand (Steinmann). 10 m links davon ein großer, an die Wand gelehnter Block, hinter dem ein zweiter, kleinerer eingeklemmt ist. Eine Seillänge gerade empor, dann etwas links haltend zu den abgespaltenen Platten des Hannemannweges. Durch eine schwarze, senkrechte Verschneidung und über die anschließende Wandstufe 30 m empor zu einer Nische. Wenige Meter nach rechts, dann links haltend, zuletzt einen brüchigen Überhang überkletternd, zur Gratkante. Über sie in wenigen Minuten unmittelbar empor zum Gipfel. 3—4 Stunden, äußerst schwierig o. G. Sehr schöne Kletterei in vorwiegend festem Fels.

Nordwestlicher Zunderkopf. Erste Begehung der Nordwand am 17. 6. 1947 durch *Dr. Kurt Hausmann* und *Hermann Köllensperger*.

Der Nordgrat des Nordwestlichen Zunderkopfes bricht mit einer unten überhängenden Plattenwand nach Norden ab. Durch den unteren Wandteil zieht von rechts nach links eine etwa 20 m breite Steilrampe, die die Überwindung der riesigen gelb-schwarzen Dächer ermöglicht. Einstieg an der linken Abschlußkante der Rampe. Von hier 35 m gerade empor zu einem kleinen Schuttabsatz. Nun 20 m aufwärts und über eine schmale Leiste nach links an die rechte Begrenzungskante des schon von unten auffallenden großen, dreieckigen Daches in einen Riß zu Stand (Haken). Auf schmalem Band oberhalb des erwähnten Daches nach links bis fast zur Kante. Etwas

rechts davon über eine plattige Wandstelle in einen Riß, der gerade verfolgt wird bis zu einem kurzen senkrechten Aufschwung (kleiner Stand). Gerade empor und weitere 10 m auf einen Pfeilerkopf (Ende der großen Steilrampe). Den folgenden Einriß 6 m empor zu gutem Stand (von hier die schwarzgelbe Gipfelwand sichtbar). Weiter durch ein etwa 50 m hohes, schräg rechts aufwärts ziehendes Rißsystem zu Stand am linken Ende der Gipfelwand in einer von einem gelbroten Überhang überdachten Nische (Haken). Über diesen Überhang empor und im folgenden Riß weitere 25 m zu schlechtem Stand (kleines Köpfl). Von hier 4 m Quergang nach links in einen Riß knapp rechts einer Kante. Teils im Riß, teils an der Kante 30 m aufwärts zu gutem Stand. Man verfolgt die etwas höher ansetzende Leiste bis zu ihrem Ende. Von hier über ein plattiges Wandl in einen kaminartigen Riß, der bis zu seinem Ende (40 m) verfolgt wird; zuletzt Überhang. Über ein schräg ansteigendes Band zum Grat und über diesen zum ersten Gratturm. Von hier über den Nordgrat zum Gipfel. Höhe des Nordabbruches 300 m. Ueberaus schwierig. Zeit der Erstbegeher 4½ Stunden. Landschaftlich schöne und genußvolle Fahrt.

Oberer Berggeistturm. Erste Begehung der Südostwand am 17./18. 8. 1947 durch *Dieter Cukrowski* und *Lothar Döllein*.

Die gelbe, überhängende Südwestwand rechts der Westkante wird von einem links aufwärtsziehenden, sehr steilen, rampenartigen Riß durchzogen, der sich nahe der Westkante in Überhängen verliert. Einstieg: Über den Vorbau, teils in oder neben einer ausgeprägten schluchtartigen Rinne zu einer Höhle empor, aus welcher die Rampe ansetzt. Gerade empor unter das erste Dach (Haken), über das zweite Dach (Haken) — hier endete ein früherer Versuch (Seilschlinge mit Karabiner) — über den nächsten Überhang auf die Rampe, 2 m auf ihr empor zu Haken, 3 m nach links zu Hängestandplatz. Nun 4 m nach links, 3 m gerade empor über eine glatte Platte zu Haken, 6 m Quergang nach links an die Kante zu schmalem Stand (Haken). Kurzer Quergang nach links in einen überhängenden Riß und diesen empor auf einen Kopf. Nun 8 m über leichteren Fels gerade hinauf, bis wieder ein feiner Riß nach rechts in die glatten Platten hinaufzieht. Mit Seilzug, zuletzt frei kletternd, erreicht man wieder die Rampe. 3 m Quergang auf derselben nach rechts zu einem Haken, mit dessen Hilfe man links davon eine senkrechte Wandstelle überwindet. Einen feinen Riß mittels Haken in einen gelben Winkel zu schlechtem Stand hinauf. Nun 2 m nach links um die Kante und einen überhängenden brüchigen Riß mit Seilzug hinauf. An dessen Ende wieder nach links um die Kante und gerade empor zu einem Stand. Den folgenden grauen Riß empor, zuletzt wieder überhängend zu Stand. Gerade weiter in eine gelbe Nische, die man mittels einen feinen Risses nach links verläßt. Etwa 8 m überhängend mit Seilzug, über eine geschlossene Platte frei hinauf und kurzer Quergang nach rechts in eine Wanne zu Hängestandplatz. Nun 6 m gerade hinauf zu Haken, über einen Überhang in etwas leichteren Fels, der gerade hinauf zur Westkante führt. Über dieselbe zum Gipfel. Zeit: einschließlich Vorbau bis Gipfel 15 Stunden. Äußerst schwierig.

Oberreintaldom (Teufelsturm). Neuer Weg durch die Nordwand. Erste Begehung am 30. 6. 1947 durch *Marti Schließler* und *Werner Fischer*.

In der Mitte der Wand fällt ein riesiger überhängender, gelber Fleck links des zweiten Pfeilers auf. In Fallinie der Pfeilerverschneidung ist der Einstieg in die senkrechte Wand. Man steigt in der Schlucht zwischen Oberreintaldom und Eichhorngrat etwa 50 m über den genannten Punkt und quert von links nach rechts zum Standplatz am Fuße der Wand. In dem hier ansetzenden Riß 30 m aufwärts zu einem kleinen Köpfl (Stand). Nun auf einem Band 6 m nach rechts, 8 m gerade empor, kurzer Quergang nach rechts und aufwärts zu sehr schlechtem Stand. In einem Riß 3 m hoch, 15 m Quergang nach links um die stumpfe Kante in einen Riß und in diesem aufwärts bis zu dem auffallenden gelben Dach (wieder schlechter Stand). Von hier in einer zum Teil unterbrochenen Verschneidung, die man nach 15 m, links einen kleinen Pfeiler umkletternd, verläßt, um auf ein schmales Band zu gelangen (Stand). Kurzer Quergang nach links und in Wandkletterei gerade hoch zu Stand-

platz. Nun schräg rechts aufwärts unter einen großen Überhang, der direkt erklettert wird. Über ein weiteres Wandl aufwärts zu Stand. Kurzer Quergang nach rechts und wieder links aufwärts zu gutem Stand. Links unter der gelben überhängenden Wand Biwakplatz der Erstbegeher. Von dem zuvor genannten Platz nach rechts unter die gelbe Verschneidung und in dieser 15 m empor. Kurzer Quergang nach rechts und in Wandklettern zu Stand. Der Riß setzt sich in einer wieder steiler werdenden Rinne fort, die man 30 m verfolgt (Stand). Aus der nun ansetzenden riesigen Verschneidung quert man 15 m an glatter Platte nach rechts zur Kante und an ihr empor zu Stand. Nun Spreizschritt in einen Riß, in diesem zu einer Rinne, die zum Grat und weiter zum Gipfel führt. Äußerst schwierig. Zeit der Erstbegeher 14 Stunden.

Oberreintalurm. Variante zur Südwestkante. Erste Begehung am 7. 8. 1943 durch *Willi Euringer* und *Paul Deeg*.

Einstieg etwa 50 m rechts der Kante immer gerade aufwärts, nach einem gewaltigen Überhang (Haken) mehr links empor bis zum obersten senkrechten Teil der Nordkante kurz unter dem großen Absatz. Dann normal zum Gipfel weiter. Teilweise äußerst schwierig; 5—6 Stunden.

Oberreintalurm. Erste Begehung der direkten Ostwand am 21. 9. 1945 durch *Dieter Crukowski* und *Martl Schließler*.

Der Einstieg befindet sich etwas links des Ostpfeilers bei einer markanten Verschneidung. In derselben 35 m auf ein Köpfl empor. Über das folgende, brüchige Wandl 5 m schräg links hinauf, 6 m Quergang nach links an eine Plattenkante (Haken), über Platten gerade hinauf zu gutem Stand. Von hier 30 m gerade, empor über geneigte, graue Platten zu schlechtem Stand. Nun nach rechts um die Kante und 15 m über graue Platten gerade hinauf auf ein überdachtes Band. Dasselbe 3 m nach links queren zu Stand unter einem Überhang, welcher von einem feinen Riß durchzogen wird. Über den Überhang und 6 m schräg rechts hinauf zu schlechtem Stand bei einer Kanzel. Einige Meter mit Seilzug abwärts steigen und nach links um die glatte Kante zu schlechtem Stand (Haken). 5 m über senkrechte Platten gerade hinauf und 6 m nach rechts queren auf ein Köpfl (schlechter Stand). Nun 10 m gerade hinauf (Haken), an einem Schild hangelnd, über einen Überhang, und weitere 40 m über graue Platten zu einem gelben Kamin, welcher schon vom Einstieg deutlich sichtbar ist. Denselben 2 Seillängen empor und über leichteres Gelände zum Gipfel. Zeit: 6 Stunden. Äußerst schwierig.

Oberreintalurm. Erste Begehung der Westwand (unmittelbare Gipfelwand) am 21. 6. 1948 durch *Dr. Richard Hechtel*, *R. Mäser* und *S. Morhart*.

Vom Vereinigungspunkt des alten und neuen (Brychschen) Westwandweges durch einen kaminartigen Einriß noch eine Seillänge aufwärts zu einem kleinen Schartl. Einige Meter horizontal nach links und weiter schräg links aufwärts zu einer kaminartigen Rinne, die bis zu ihrem Ende verfolgt wird. Auf einem Band einige Meter nach links und über eine Wandstufe auf leichteren Fels, der unmittelbar zum westlichen Gipfelzacken führt. Sehr schwierig obere Grenze; 1 Stunde.

Scharnitzspitze. Erste Begehung der Nordwand am 15. 9. 1946 durch *Dr. Richard Hechtel* und *Fritz Stadler*.

Die Wand wird in der Gipfelfallinie von einer kaminartigen, mehrfach unterbrochenen Schlucht durchzogen, die mit einer schwarzen, teilweise überhängenden Wand auf einen Schrofenvorbau absetzt. Links davon durchzieht den unteren, senkrechten Plattengürtel eine 25 m hohe Verschneidung, die den Durchstieg vermittelt. Von links her über Schrofen, eine kurze Wandstufe und eine horizontale Leiste zum Beginn der Verschneidung, die, zuletzt überhängend, auf geneigtere Platten führt. Eine Seillänge nach rechts in die eingangs erwähnte Schlucht. In ihr, nach einer weiteren Seillänge einen dachartigen Überhang überwindend, mit gelegentlichem Ausweichen



7300 m hoher namenloser Gipfel der Baturakette (Karakorum), der am 5. 8. 1954 von *Martl Schließler* und *Doll Meyer* erstmals erstiegen wurde (Bild *Döhke* 1954 - *P. Bernell*).



auf die linke Begrenzungsgruppe, ohne größere Schwierigkeiten unmittelbar empor zum Gipfel, 2 1/2 Stunden; teilweise überaus schwierig obere Grenze.

Schönangerspitze. Erste Begehung des Nordpfeilers am 6. 8. 1948 durch *Dieter Cukrowski* und *Otto Eidenschink*.

Der Einstieg zum auffallenden Pfeiler befindet sich zwischen Schöneckspitze-Nordwestwand und Schönangerspitze-Nordwand. Etwas links der Pfeilerkante oder auf derselben 40 m über graue Platten auf ein Köpfl empor. Kurze Querung nach rechts in eine brüchige Rinne und in derselben 40 m hinauf zu Stand. Nach links hinauf an die Pfeilerkante zieht nun ein steiles, plattiges Band. Dieses verfolgt man bis zu seinem Ende und gewinnt über einen kleinen, brüchigen Überhang ein Köpfl. Nach links hinauf (an der Pfeilerkante) zieht ein Riß. Mit einer brüchigen, etwa 4 m langen Querung erreicht man denselben und steigt in ihm 35 m (Haken) empor. An seinem Ende nach links zu schmalem Stand. Weitere 10 m im folgenden Riß zu besserem Stand empor. Nun 40 m in dem sich fortsetzenden Riß senkrecht hinauf zu einem Stand. Etwas rechts davon zieht ein feiner Riß in die Platten hinauf. Man verfolgt denselben etwa 30 m, an einem Schild vorbei (Haken), und erreicht einen Stand auf einer Leiste (Haken). 5 m schräg rechts hinauf zu Standhaken. Über eine graue Wandstelle und die folgende, etwas überhängende Platte mit Hilfe eines feinen Risses (Haken) nach 15 m zu Stand am Beginn einer schräg links emporziehenden Rampe. Etwas oberhalb steckende Haken rühren von einem Verhauer her, welcher 30 m unter dem Gipfelgrat im ungangbaren Fels endet. Nun vorgenannte Rampe bis zu ihrem Ende verfolgen (schlechter Stand). Einige Meter nach links an die Kante hinauf und 15 m fallender Quergang nach links über brüchige Wand auf ein Köpfl. Über eine glatte Platte, frei hinweg und etwas nach links zu einem Riß, den man etwa 30 m verfolgt (Haken, schlechter Stand). 3 m schräg links hinauf zu Haken, kurzer Quergang nach links und über senkrechte Platten zum Grat empor, welchen man 15 m unterhalb des Pfeilergipfels erreicht. Außerst schwierig; Kletterzeit 7 Stunden.

Unterer Berggeistturm. Erste Begehung der direkten Nordwand (Nordkante) durch *Dr. Richard Hechtel* und *R. Mäser*.

In der unteren Fortsetzung des alten Nordwandkamins zieht eine Rißreihe herab, die in ihrem unteren Teil von einer aus der Wand vorspringenden Rippe begleitet wird. Der Einstieg ist am Fußpunkt der Rippe. Über die Rippe eineinhalb Seillängen aufwärts und links um die Kante (Haken) in einen versteckten Kamin, der bis unter einen großen Überhang verfolgt wird. Nach rechts hinaus auf eine kleine Kanzel, einige Meter rechts aufwärts und auf einer Leiste nach links unter den großen Abschlußüberhang. Über diesen hinweg in einen Kamin, der zwei Seillängen aufwärts verfolgt wird zu einem Standplatz. Steigt man durch diesen Kamin weiter, so gelangt man auf den alten Nordwandweg. Nun über eine kurze Rampe und ein abschüssiges Band (mehrere Haken) nach rechts an die Kante und sofort gerade aufwärts zu einer überhängenden Verschneidung. (Weiter rechts steckende Haken rühren von früheren Versuchen her und werden nicht berührt.) Vom Ende der Verschneidung durch einen überhängenden Riß schräg rechts empor und über einen weiteren Überhang zu Stand. Waagrechter Quergang zu einer Kanzel an der Kante. Durch einen überhängenden Riß einige Meter gerade aufwärts, dann nach links in eine Rinne und durch diese zu einem kleinen Stand an der Kante. Einige Schritte nach rechts und über eine überhängende Wand zurück zur Kante, die sich nach weiteren 20 m zurücklegt und ohne Schwierigkeiten direkt zum Gipfel führt. Außerst schwierig. Sehr schöne Kletterei in schönem Fels. 6 Stunden.

Untere Wettersteinspitze. Erste Begehung der Nordwestwand über die große Platte am 28. 9. 1946 durch *Dr. Kurt Hausmann* und *Fritz Schmitt*.

Die 500 m hohe Nordwestwand der Unteren Wettersteinspitze ist in den unteren 300 m gestuft, im oberen Teil fällt eine große Platte auf, die von riesigen Überhängen überdacht ist. Einstieg, wo das Geröll des Ferchenkars (bis hierher auf dem

Weg zur Oberen Wettersteinspitze) am höchsten gegen den Gipfel der Unteren Wettersteinspitze hinaufreicht. Über brüchigen Fels in eine markante Rinne, die man bis in einen Kessel, wo sie senkrecht wird, verfolgt. Rechts über eine anfangs glatte Wandstelle zu einem kleinen Schuttband. Auf diesem, dann über Schrofen, erst in Richtung gegen einen rechts oben auffallenden Felskopf, dann etwas links haltend zu einer großen, rechts aufwärts ziehenden Rinne, die etwa 80 m unter dem Felskopf gequert wird (rechts oben weiterer Felskopf). Über die steilen Felsen links des zweiten Felskopfes aufwärts, bis man, etwas links haltend, eine weitere schräg aufwärts ziehende Rinne erreicht. Diese wird unter großen Sperrblöcken betreten und über einige Steilstufen verfolgt. Die Rinne biegt etwas nach links gegen die Gipfelfalllinie; der große Dachüberhang wird sichtbar. In der linken Gabelung aufwärts bis zum rechten Rand der schon von unten auffallenden großen Platte. Nun etwa 50 m in einer schrägen überdachten Verschneidung aufwärts unter die gewaltigen Dachüberhänge. Wo die Verschneidung nach links biegt, Stand. Nun rechts 5 m senkrecht an brüchigem Fels zu Haken, 5 m Quergang an glatter Wand nach rechts zu einem feinen Parallelriß, der oberhalb eines Überhanges erreicht und bis zu einem kleinen Köpfl durchklettert wird. Vom Stand unter dem Dach bis hierher überaus schwierig. Auf einer Rippe am Rand der Überdachung 20 m aufwärts, auf einem Schuttband 15 m nach links und über schöne, steile Platten direkt zum Gipfel. Schwierig, eine Seillänge überaus schwierig. Wandhöhe 500 m.

Karwendel-Gebirge

Gumpenkar-Turm. Erster Aufstieg über die Ostflanke am 27. 9. 1953 durch *Otto Herzog*.

Zum Einstieg gelangt man von der Auerlalm im Laliderertal auf breitem Holzziehweg südöstlich ansteigend, bis sich dieser kurz vor einer im Wald versteckten alten Holzerhütte verliert. Auf Wildwechseln in Richtung auf das unter den Nordflanken des Gamsjochs eingelagerte, oben geteilte Gumpenkar. Unter den Westabstürzen des Verbindungsgrates Gamsjoch-Roßkopf querend, dann den Ausläufer des Nordostgrates des Gamsjochmittelgipfels überschreitend in den rechten (westlichen) obersten Winkel des Kares. Der Karwinkel wird gegen Westen vom Gumpenkarturm (im Süden) und Gumpenkarkopf (im Norden) begrenzt.

Einstieg dort, wo links (Süden) unter der Ostflanke des Gumpenkarturmes der Firnkegel am höchsten hinaufreicht. Anfangs gerade empor. Dann nach rechts dem steilen Wandabbruch solange ausweichen, bis eine weitere Querung nicht mehr möglich ist. Nun zum Grat empor, der von Süden her bald auf den Gipfel bringt.

Hinterer Falk. Erster Aufstieg über die Nordwand (westliche Route) am 29. 7. 1954 durch *Gretl und Otto Herzog*.

Die trutzige wilde Nordwand des Hinteren Falken sperrt abweisend den obersten Winkel des Falkenkares. Das Gemäuer wird von mehreren Bändern durchzogen. Diese Bänder benützten wir am 1. August 1919 schon zum ersten Abstieg (mit Josef Koch). Der Weg sei daher in dieser Richtung beschrieben. — Vom Gipfel verfolgt man den Grat in westlicher Richtung so lange, bis man leicht über Geschröf in die Nordwand gelangen kann. Nun schräg gegen Westen abwärts, bis ein Queren in östlicher Richtung auf ein Band und zugleich zum Beginn eines zweiten breiten Bandes möglich wird. Letzteres bringt schräg abwärts gegen Westen auf einen Kopf des untersten Abbruches. Unterhalb des Kopfes führt eine sehr tiefe Steilrinne, zu der man zuerst über eine Felsrippe absteigt. Dann entweder in der Rinneneinsenkung oder wohl besser auf ihrer westlichen Begrenzungsseite über Platten hinab. Schließlich je nach Jahreszeit über Firn oder sehr glatte Platten zur obersten Falkenkarmulde.

Hinterer Falk. Erster Abstieg über die Nordostkante am 29. 7. 1954 durch *Gretl und Otto Herzog*.

Der Gipfel des Hinteren Falken springt nach Osten ein Stück weit aus dem Hauptkamm vor, so daß man sich wie auf einem Erker über Abgründen befindet. Seine markante Eckkante bricht in nordöstlicher Richtung jäh zur tiefsten Einschaltung im Verbindungsgrat zum Laliderer Falken ab. Die zahlreichen Türme dieses Grates wurden von den Erstbegehern Bauriedl und Holzer alle überklettert, und nur dieser Pfeiler wurde von demselben auf einem in der Nähe jener Einschaltung ansetzenden, sehr langen Band in der Nordflanke umgangen.

Die neue Führe zieht vom Gipfel weg nahe der Eckkante in ein Schärtchen. Bald hernach geht es dann in einem verschneidungsartigen Winkel zwischen der Kante und der westlich davon etwas vorstehenden Nordwand zur tiefsten Einschaltung im Verbindungsgrat zum Laliderer Falken hinab.

Hinterer Falk. Erster Aufstieg über die Nordwand (östl. Route) direkt zum Gipfel am 31. 7. 1954 durch *Gretl und Otto Herzog*.

Von der obersten Falkenkarmulde erreicht man je nach Jahreszeit über Firn oder glatte Platten von rechts nach links das unterste Band der am besten gangbaren östlichen Zone. Dasselbe zieht durch den Wandabbruch, girlandengleich ab- und aufgeschwungen, von West nach Ost. Das nach unten abgeschrägte, sehr schmale Band ist unterbrochen und das gesamte luftige Gehänge besteht nur aus splittrigem Fels. Da das Band keine guten Standplätze aufweist, ist seine Begehung ohne Mauerhakensicherung ein höchst gefährliches Unternehmen. Man bewegt sich auf dem Gehänge von Wandrippe zu Wandrippe, bis eine handsame Steilrinne hinter einer der letzten Rippen eine Seillänge hoch zur tiefsten Einschaltung im Verbindungsgrat Laliderer-Hinterer Falk und zugleich in die Falllinie des Gipfels bringt. Nahe seinem jäh aufschnellenden nordöstlichen Kantengebilde zieht die Führe im verschneidungsähnlichen Winkel mit der westlich etwas vorstehenden Nordwand über ein Schärtchen zum Hinteren Falken empor.

Nördliche Großkarspitze. Erste Begehung des Südpfeilers am 13. 6. 1948 durch *Toni Meßner und Dr. Kurt Hausmann*.

Die Nördliche Großkarspitze bricht nach Südosten ins Großkar mit einem ungefähr 300 m hohen Pfeiler ab. Im oberen Teil ist dieser ausgeprägt, im unteren verliert er sich in senkrechter, plattiger Wand. Die rechte Begrenzungswand des Pfeilers vermittelt den Anstieg durch Risse und Kamine. — Über plattige Felsen zu einem Riß und durch ihn gerade aufwärts zu einem Absatz links unterhalb eines auffallenden gelben Turmes. Einige Meter im Kamin empor, dann schräg rechts zuerst über guten rauhen, später brüchigen Fels, zuletzt über eine glatte Platte in den Kamin rechts des Turmes. Durch den Kamin anregend, zuletzt überhängend auf den Absatz des Turmes. Von hier etwa 10 m gerade empor zu einer plattigen Verschneidung. Nun steil schräg links einen sehr ausgesetzten Riß empor (Graspolster) in die freie plattige Wand. Um eine kleine Kante herum in die Fortsetzung, durch einen Riß steil schräg rechts, zuletzt über einen Rißüberhang zu Stand. Nun einige Meter nach links, dann etwas nach rechts zu einer Rißverschneidung empor zu Stand links eines weiteren kleinen gelben Turmes. Durch die Verschneidung zu Stand. Nun meist direkt an der Kante mehrere Seillängen aufwärts, teilweise kleingriffig und plattig, zum Gipfelgrat. Teilweise äußerst schwierig; genußvolle Kletterei. Kletterzeit 4 Stunden.

Östliche Karwendelspitze. Erste Begehung des Nordostpfeilers am 4. 9. 1948 durch *Martl Schließler und Karl Simon*.

Die Begrenzungslinie zwischen Ost- und Nordwand bildet einen mächtigen Pfeiler (etwa 450 m hoch), der auf dem großen Nordostband fußt. Das Band erreicht man vom Steinloch aus in etwa 1½ Stunden in mäßig schwieriger Kletterei auf der rechten Seite des Vorbaues. Ein 80 m hoher Kamin, der von rechts nach links hinaufzieht, vermittelt den Einstieg. Durch diesen auf einen Kopf. Von hier einige Meter links aufwärts, dann Quergang über steile Platte etwa 20 m nach rechts zu einem Riß. Eine Seillänge gerade empor, dann Quergang 6 m nach rechts in einen zweiten

Riß. In diesem 35 m empor in die große, schon von unten auffallende Verschneidung. Nun zwei Seillängen in Riß- und Kaminkletterei über mehrere Überhänge hinauf (brüchig). Von links nach rechts auf das die Verschneidung abschließende Köpfel. Von hier durch den schrägen Riß mit abschließendem Überhang zu der folgenden Rinne. In ihr zu dem wulstartigen Aufschwung, der den oberen Teil des Pfeilers abschließt. Mit Trittschlingen über den Überhang rechts haltend einige Meter empor. Dann Quergang nach rechts und in einen brüchigen Riß 30 m hoch. Über eine sehr brüchige Wandstelle links haltend zu einem Riß, der zum Grat führt. Über ihn oder ihn links umgehend zum Gipfel. Kletterzeit 5 Stunden. Teilweise äußerst schwierig.

Sulzleklammspitze. Erste Begehung der direkten Westwand am 3. 7. 1943 durch *Dr. Richard Hechtel* und *Klaus Thiel*.
Zugang: Am besten über die Kirchlespitze. Von der Scharte zwischen Kirchle- und Sulzleklammspitze nach Westen über Geröllhänge und durch Rinnen absteigend zum Fuß der Wand (1980 m). Auf einem abschüssigen Band unter ungangbaren Überhängen nach links zum Ende des Bandes. Durch eine brüchige Verschneidung zu einem kleinen Geröllkessel und links empor zu einem Schärtchen. Über eine Wandstufe zu einem Absatz (Sicherungsplatz) und weiter über eine plattige Wand leicht rechts haltend zu einem stark nach außen geneigten Grasband. Nach rechts zu einer seichten Rinne, die zu einem Geröllfleck führt. Erst gerade empor, dann schräg rechts an die Kante und zu einem kurzen Gratstück, das überklettert wird. Nach links auf ein Plattenband. Von seinem Ende gerade empor in leichteren Fels, der zum mittleren der drei Gipfelzacken führt. Wandhöhe 340 m (Aneroidmessung). Sehr schwierig o. G. 3 Stunden vom Einstieg.

Torschartengrat, vierter Turm. Erster Auf- und Abstieg über die Südflanke am 25. 8. 1948 durch *Otto Herzog* und *Karl M. Hieber*.
Die folgende Beschreibung ist im Sinne des Abstiegs geschildert: Vom westlichen Rand des Gipfels über die Südflanke durch eine ziemlich gut kletterbare Plattenverschneidung in prachtvollem Gestein hinab, die man aber bald nach Westen verläßt. Es wird eine zweite Verschneidung neben einer Wandrippe erreicht. Diese bringt über eine kurze ausbauchende Stelle hinab. Unter ihr führt ein kurzes in die Wand hineingebautes Band bis über eine Scharte. Dieselbe wird über eine haltlose, altersschwache Kante sehr gefährlich erreicht. Der südlich anschließende Zacken kann nach Westen durch zwei Rinnen in eine zweite tiefer gelegene, deutlich ausgeprägte Scharte mit auffälliger schmalere grüner Gesteinsschicht umgangen werden.

Torschartengrat, vierter Turm. Erste Überschreitung von Norden nach Süden am 20. 9. 1948 durch *Otto Herzog* und *Karl Mägdefrau*.
Vom Kammzug Grabentürme — Ostliche Karwendelspitze senkt sich vom mittleren höchsten Grabenkarturm, 2440 m, nach Norden ein mit vielen Türmen besetzter Grat zur Torscharte. Der auffälligste dieser Türme, der, von der Vereinsalm gesehen, einem Fäustling mit Daumen gleicht, stellt sich von der Toralm (Hochleger) als mächtiger plattengepanzelter Turm dar. Seine rotgelbe Nordostwand läuft nach Süden in die Nordflanke der Grabenkartürme aus. Von letzterer zieht eine plattige Depression nach Norden, im Westen begrenzt durch den Nordgrat (viele Türme), im Osten durch einen mit niedrigen Türmen besetzten Grat. Jene langegezogene gewellte Depression ist vielfach glatt poliert und bricht an ihrer Stirnkante fast lotrecht zu einem Kar ab. Dieses zieht hinab bis in die Nähe der Toralm.
Einstieg von diesem Schuttkar links eines braunen wasserübertonnenen Streifens (Steinmann). Über Platten 10 m schräg links aufwärts auf ein schuttbedecktes Band, das 25 m nach rechts hochzieht. Von dessen Ende (Steinmann) über geneigten plattigen Fels aufwärts bis zu einer Steilwand; schräg links auf Bändern im Zickzack unter den Nordabbruch des östlichen Begrenzungsgrates der Depression. Unterhalb seiner Steilwände rechts aufwärts über geröllbedeckten Fels, eine Rinne am Rand der Depression querend und schräg empor bis zur Einschaltung nördlich des großen Turmes, 2143 m. — Die Nordflanke des Turmes wird von drei Plattenzonen durch-

zogen, die schwach ansteigend von rechts nach links streichen und durch senkrechte Abbrüche voneinander getrennt sind. Die unterste Plattenzone ist die längste, die oberste die kürzeste. Die Führe verläuft von der Nordscharte des Turmes durch den untersten Abbruch (überhängend), dann durch die gesamte NO-Flanke unter Benutzung der schräg aufwärts ziehenden Zonen bis zum Beginn des kurzen Ostgrates, der über einem senkrechten Abbruch ansetzt. Über den Ostgrat erreicht man den Gipfel.

Von der Scharte über einen Gratsporn empor, bis es möglich wird, nach links die obere Hälfte des untersten Überhanges zu erreichen. (Sicherungshaken.) Über ihn gewinnt man die unterste der erwähnten Plattenzonen, die in gleicher Richtung durchquert wird, bis zu einem Standplatz beim Umbug der Platten. Von hier auf einer schmalen, von einer sehr heiklen Stelle unterbrochenen Leiste schräg links aufwärts. Dann von links nach rechts empor über eine z. T. mit Geröll bedeckte Plattenrampe zu einer versteckten rotgelben Verschneidung, die oben durch einen Überhang abgeschlossen ist. Über ihn (Hakensicherung) nach links hoch zu einem guten Standplatz. Nun links davon über gut griffigen Fels empor zum Beginn einer Verschneidung, die in einer schmalen Leiste endet. Von ihr schräg links über eine überhängende Stelle, über die man die obere Plattenzone erreicht. Nach links über sie auf den schmalen beiderseits steil abstürzenden Ostgrat und über ihn zum Gipfel, wobei man den letzten Grataufschwung über den obersten Teil der Südwand (also links) umgehen kann.

Prachtvolle Kletterei in festem Fels mit mehreren sehr heiklen Stellen. Höhe von der Scharte etwa 300 m.

Torschartengrat fünfter Turm. Erstersteigung von Süd nach Nord und von Nord nach Süd am 25. 8. 1948 durch *Otto Herzog* und *Karl Hieber*.

Die folgende Beschreibung ist im Sinne der Überschreitung des Grates von der Torscharte aus geschildert. Betrachtet man vom Gipfel des vierten Turmes (2143 m) die Nordwestflanke des fünften Turmes, über welche die Führe hinaufzieht, so zeigen sich von dort aus im prächtigen Fels, Verschneidung Riß und Kamin, die zu einer Einschaltung zwischen fünftem Turm und Grabenkargrat-Hauptturm (2400 m) ziehen, nur als ein steiler Strich in der Wand. In bezug auf abschreckendes Aussehen sucht er seinesgleichen, und man hält einen Durchstieg für unmöglich.

In die mit einem mächtigen Zacken besetzte tiefe Scharte südlich des vierten Turmes und Zacken führt von Westen eine Rinne, von Osten eine am Flankenfuß abbrechende Schlucht mit schmalen grünem Gesteinsbelag.

Von dort quert man am gerade hochschießenden glatten Fels die Nordwestflanke des fünften Turmes gegen Westen. Dann zieht die Führe im brüchigen Fels weiter schräg nach rechts aufwärts zum Beginn der Verschneidung. Dieselbe geht erst in einen Riß, dann in einen Kamin über, und dieser zieht zu einem mit Klemmblöcken besetzten schon eingangs erwähnten Schärtchen hinauf. Oder man klettert aus der Westrinne mehrere Meter unterhalb der grünen Schluchtscharte gegen Westen aufwärts über eine brüchige Zone, die zu der erwähnten Verschneidung führt. Aus dem mit Klemmblöcken besetzten Schärtchen links, nördlich, über eine hier beginnende Kantenschneide des fünften Turmes weiter. Nach einigen Metern verläßt man dieselbe, um gegen Norden nach einer bösen Querung das untere Ende einer seichten Verschneidung zu erreichen. Sie endigt in sehr ausgesetzter Kletterei im faulen Fels mit schlecht verankerten Mauerhaken an der Mitte des Gipfels. Von dort zurück zum Schärtchen, dann unter Benützung eines Kamines, der von dort gegen Osten hinabzieht, bis eine Querung um eine Wandrippe zu einer versteckten Einbuchtung nach Südosten bringt. Durch dieselbe aufwärts bis es möglich wird, von Westen gegen Osten über grasdurchsetzte nördliche Steilgehänge zum Grabenkargrat emporzuklettern. Dann ein kurzes Stück über ihn zum Hauptgipfel (2440 m).

Toter Falk. Erster Aufstieg über die Ostflanke durch *Gretl* und *Otto Herzog* am 4. 10. 1953.

Die etwa 700 m hohe Ostflanke des Toten Falken fußt im Laliderer Tal. Der Einstieg

befindet sich gegenüber der Auerlalm, etwa in der Fallinie des Gipfels, am Beginn einer durch die unterste Steilwand von Norden gegen Süden hochziehenden, anfangs schmalen Steilrampe. Bald dehnt sie sich immer mehr in die Breite und wird nun mit Gras durchsetzt.

Von der tiefsten Stelle der Einsattelung zwischen Laliderer und Totem Falken streicht eine tiefe Steilrinne zur Rampe herab. Man folgt ihr, bis nördlich von ihr die lotrechte Gipfelwand auf einer wenig geneigten, aber doch mit Geröll bedeckten Terrasse absetzt. Zu dieser Terrasse führt aus dem Grund der Steilrinne ein sehr schlecht auffindbarer Quergang annähernd in Höhe des Knickpunktes Gipfelabsturz-Terrasse. Am Knickpunkt setzt man den Quergang gegen Norden bis zur Fallinie des Gipfels fort. Einige Seillängen oberhalb der abbrechenden Zone befindet sich dort eine Wanddepression. Sie wird nördlich durch einen Pfeiler begrenzt, der vom Gipfel zur Terrasse herabzieht. Zuerst nach rechts um den Pfeiler, dann neben ihm über steiles Geschröf zu einer kleinen Scharte im Pfeiler. Jetzt quert man gegen Süden über den Abbruch in die Einbuchtung hinein. Durch sie in prächtiger Kletterei einige Seillängen gerade hinan zu einem Band. Dasselbe verfolgt man gegen Norden einige Meter zu einem rötlichen Spalt. Er bringt zu einer weiteren Einschaltung im Pfeiler empor. Derselbe geht nun allmählich in einen waagerechten Grat über, der zum Gipfel führt.

Toter Falk. Erster Abstieg über die Ostflanke der Gipfelwand durch Gretl und Otto Herzog am 4. 10. 1953.

Die östliche Gipfelwand des Toten Falken wird gegen Süden von einer auffallenden Ostwandrippe begrenzt. Im Abstieg vom Gipfel zum zweiten Höcker des Südgrates, von dem die genannte Ostwandrippe abwärts zieht. Über dieselbe direkt in brüchigem Fels zu einer seichten Einschaltung (Steinmann). Nun gegen Norden etwa 30 Meter durch eine schmale Einbuchtung abwärts. Gleich darauf gegen Norden durch das Gipfelmassiv dreißig Meter querend, zum Schluß etwas ansteigend, zum Band der Aufstiegsföhre unter dem rötlich-brüchigen Spalt. Der weiter Abstieg erfolgt nun auf der Anstiegsroute.

Vogelkarscharte. Erstbegehung direkt von Norden am 25. 8. 1948 durch Otto Herzog und Karl M. Hieber.

Die Nordflanke der Vogelkarscharte wird von Osten durch eine auffällige Schlucht begrenzt. Diese ist im unteren Teil firnerfüllt und mündet in das Kar ober dem Rontal. Die Firnrinne wird so lange benützt, bis es möglich ist, nach rechts in die glatten Begrenzungsplatten der Schlucht zu queren. In diesen gerade hoch, wobei die untere Wandterrasse knapp rechts liegen bleibt. Immer weiter gerade empor über die steil aufschwingenden Felsen an der rechten Schluchtseite in prächtiger Kletterei zur Scharte. Nach Abschmelzen der in der Wand liegenden Firnflöcke dürfte die Kletterei durch loses Geröll auf glatten Steilplatten erschwert und gefährdet werden.

Bayerische Voralpen

Roßsteinnadel. Erste Begehung der Südwand am 16. 6. 1946 durch Sepp Breitmoser und Begleitung.

Einstieg etwas links der Gipfelfallinie durch einen etwa 7 m hohen Riß, der sich nach unten verliert. Durch diesen äußerst schwierig auf ein nach links aufwärts ziehendes Band, das man nur 3 m verfolgt, um dann gerade hinaufzuklettern zu Standhaken am Beginn des Quergangs nach rechts. Der schwierige Quergang führt nach 5 m zu einem senkrechten Riß. Durch diesen hinauf zu einer kleinen Querspalte und nun über einen Überhang nach links auf einen Standplatz. Vom Stand nach rechts um die Kante in einen Riß. Durch diesen und nach rechts haltend zu einer plattigen Verschneidung. Nach Überwindung derselben rechts aufwärts zu

einem bauchigen Übergang. Diesen erklettert man am besten direkt und kommt dann auf die leichten Gipfelfelsen. Teilweise äußerst schwierig. 4—5 Stunden.

Ruchenköpfe. Erste Begehung des Pfeilers rechts des „Münchner Risses“ direkt durch den großen Überhang am 29. 5. 1949 durch Dr. Kurt Hausmann und Toni Pfäffl. Rechts des „Münchner Risses“ setzt ein Pfeiler mit einem großen, schon von unten auffallenden Überhang an. Über diesen (Haken) äußerst schwierig zu kleinem Stand. Gerade an der Kante weiter bis zu einem tiefen waagerechten Einriß (Stand). Gerade empor zu Latschenstand. Etwas links haltend über einen auffallenden Block und einige Meter weiter aufwärts, dann kurzer Quergang mit Benützung eines waagerechten Risses nach links zu einem Riß, der zum Grat führt.

Kaiser-Gebirge

Christaturm. Südlicher Weg durch die Ostwand. Erste Begehung am 25. 5. 1953 durch Horst Trautmann und Erich Hoffmann.

Der breite Wulstüberhang, der einen großen Abschnitt des unteren Wandteils durchzieht, wird etwa in der Gipfelfallinie unterbrochen und setzt sich 20 m höher fort. Etwas rechts unter dieser Unterbrechungsstelle am Ende eines Grasbandes befindet sich der Einstieg (Steinmann). Über eine Platte 3 m gerade hinauf, dann nach links zu einem Grasband und auf diesem weiter zu Stand. Hierher gelangt man auch, wenn man vom Einstieg der direkten Ostwand (Schmitt-Mitterer) 20 bis 30 m nach links quert. Links vom Stand über eine glatte Platte etwas rechts haltend 6 m hinauf, 2 m Quergang nach rechts unter den überhängenden Ansatz eines Risses. An diesem 15 m mit Seilzug empor unter ein großes Dach. 6 m Quergang nach links zu Stand. 10 m schräg links aufwärts, links um die Kante und weiter immer nach links haltend hinauf zu Stand. Nach links um die Kante und 30 m über glatte Platten zu Stand in wannenartiger Verschneidung. Rechts haltend empor auf ein Köpfl und weiter in kurzem Riß einige Meter mit Seilzug, zuletzt über eine senkrechte Wandstelle etwas rechts haltend zu Stand. Von hier gerade empor zu höhlenartigem Überhang, nach links heraus auf die Kante und weiter hinauf, zuletzt in der Schlucht, zum Scharthl zwischen einem turmartigen Pfeiler und der Wand. Einige Meter am Turm hinauf, dann Spreizschritt an die gegenüberliegende Wand. Nun in Rissen und Kaminen zuerst gerade, dann etwas rechts haltend einige Seillängen aufwärts zum letzten Überhang der direkten Ostwand und über diesen zum Gipfel. Teilweise äußerst schwierig. Zeit der Erstbegeher 9 Stunden.

Kaisermannndl (Lärchecknadel). Erste Besteigung am 9. 10. 1943 durch Fritz Schmitt und Sepp Brandl.

In den Ostabstürzen unterhalb des Griesschartls steht ein mächtiger, mit Sockel etwa 150 m hoher Felsturm, der von Griesenau aus als sehr schlanke Nadel auffällt, wenn Wolken dahinter durchziehen. Einstieg wie Zugang zur Lärcheck-Ostwand. In der großen Schlucht, die durch die Ostabstürze gegen das nördliche Griesschartl zieht, teilweise schwierig über einige Stufen etwa 250 m aufwärts, bis eine seichte, geröllgefüllte Rinne nach rechts auf den östlichen Vorbau des Lärchecks leitet. Hier wendet man sich nach links (südlich) und steigt über begrüntes Geschröf auf einen Sattel (Steinmann). Weiter über Schrofen gegen einen östlichen Vorzacken des Kaisermannnds aufwärts, und diesen nordseitig umgehend in einen kurzen Kamin in der Nordseite. Durch den Spalt stemmend über einen Klemmblock in eine Geröllrinne und in eine Scharte, in der die Ostkante beginnt. Diese vermittelt fast ohne Abweichungen den Aufstieg. 8 m gerade aufwärts zu einer angelehnten Platte, einige Meter nach links und in ein Scharthl hinter einem Zacken. 6 m gerade empor zu einer scharfen, waagerechten Schneide, und weiter 6 m an der Kante zu gutem Stand. Die Kante wird nun noch steiler und glatter. Überaus schwierig (links H.) an dem etwas abdrängenden, leicht überhängenden Abbruch aufwärts und nach 15 m zu Stand. Nach 25 m erreicht man einen weiteren Standplatz. Einige Meter links auf-

wärts und in der Südseite an einem kurzen Riß in ein Scharfl hinter einem abgespaltenen Zacken. Weiter an der luftigen Kante zu einer Felsnase und an gutgriffigem Fels in der Nordwand knapp rechts der Kante noch weitere 15 m empor. Von einem H. mit Abselschlinge etwas rechts haltend in der Nordwand (H.) 15 m zum Gipfel. 1½—2 Stunden. Prächtiger Fels, sehr schöne, luftige Kletterei. Teilweise überaus schwierig. Läßt sich in Verbindung mit Lärcheck-Ostwand oder -Südwand machen.

Abstieg: 3 m östlich unterhalb des Gipfels Felsnase zum Abseilen. An der Ostkante 12 m abseilend zu H. mit Schlinge. Weitere 14 m tiefer gewinnt man ein Schärtchen (hinter abgespaltenem Zacken). Nun seilt man sich nordseitig in einer großen Rißverschneidung 30 m ab (auch auf zweimal möglich) und betritt stielles, schrofiges Gelände. Entweder abwärts in die Schlucht, die gegen das Nördliche Griesschartl zieht, oder auf einem in die Plattenwand des Kaisermandls eingelassenen begrünten Gesimse waagrecht etwa 12 m zur Ostkante, die unterhalb des leicht überhängenden Aufschwunges betreten wird. Der untere Teil der Kante läßt sich gut frei klettern.

Lärcheck. Erste Begehung des Ostpfelers am 11. 5. 1948 durch *Fritz Schmitt* und *Sepp Aigner*.

Leuchs schreibt im Kaiserführer: „Das Lärcheck hat östlich einen gewaltigen, über 400 m hohen Vorbau, der sich mit einem Sattel an die Nordostecke des Massivs anschließt.“ Bis zur Spitze dieses Vorbaus zieht eine markante, etwa 200 m hohe Kante empor. Der Durchstieg verläuft im allgemeinen knapp links (südlich) der Kante. Einstieg wie bei der Nordostecke, wo das Geröll oberhalb der Lärcheckalm am höchsten hinaufreicht. Über sehr steile Schrofen und durch Rinnen bis unter den plattigen Kantensockel. Der unterste Abbruch wird rechts (nördlich) überwunden. Über plattigen Fels schräg rechts aufwärts, bis man in einen tiefen, ausgeprägten Kamin aufsteigen kann. Dieser führt in sehr schöner Kletterei (einige Klemmblocke) in ein kleines Scharfl (etwa 50 m). Der direkte Aufschwung der Kante erscheint ungangbar. Einige Meter südlich abwärts, dann (H) mehrere Seillängen immer leicht links haltend knapp unterhalb der Kante empor bis unter eine dunkle, vorgewölbte Wand. Hier Durchschlupf nach links. Über niedere Stufen und Platten auf ein breites Band, das rechts zum Grat und zur Spitze des Vorbaus führt. Leichter Abstieg in das Scharfl, aus dem der Anstieg über die Nordostecke zum Gipfel leitet, oder auf breitem Geröllband unschwierig links abwärts in wenigen Minuten zum Ostwandeinstieg (Dülferweg).

Großzügigster Ostanstieg auf das Lärcheck; gesamte Wandhöhe 650 m. Sehr schwierig.

Predigtstuhl-Nordgipfel. Erste Begehung der direkten Westwand am 29. 8. 1952 durch *Hans Wörndl* und *Peter Hofer*.

Der Einstieg ist in gleicher Höhe wie der des Fiechtl-Weinberger- und Schüle-Diem-Weges bei einem auffallenden Grasfleck. Über eine äußerst schwierige Platte zu einem kleinen Überhang, in einen Riß (einige Haken) und teilweise über gutgriffigen Fels zu kleinem Köpfchen (Stand). Über einer weiteren schwierigen Platte in einem tiefen Riß 30 m empor (Stand). Den Riß weiter verfolgend bis zur Gabelung desselben. Etwa 8 m zwischen den beiden Rissen aufwärts, äußerst schwierige, frei zu kletternde Stelle 3 m vor Ende des Risses über eine Platte nach links zu gutem Stand. Weiter nach links in den großen Riß. Denselben empor bis zu Haken mit altem Karabiner. Äußerst schwieriger Spreizschritt nach rechts und durch eine seichte Rinne zu Stand. Weiter über eine äußerst schwierige Wandstelle eine kurze Seillänge gerade hinauf unter einen auffallenden Überhang zu Stand (Ringhaken). Leicht rechts haltend über einen äußerst schwierigen Überhang empor (einzelne Haken) zu einem überaus luftigen Schlingenstand (3 Haken). Von hier 3 m empor und stark rechts haltend unter ein Dach. Kurze Querung nach links zu Stand (Haken mit Karabiner). Die zuletzt beschriebene Seillänge mit durchwegs sehr unzuverlässigen Haken ist die Schlüsselstelle. Kurzer Riß aufwärts zum großen Überhang. 25 m den Haken

folgend am Überhang empor zu einem kleinen Köpfchen (Schlingenstand). Den weiteren Haken folgend den Überhang bis zum Ende und 3 m weiter zu gutem Stand. Eine schräge Rampe rechts hinauf zu tiefem Riß (sichtbare Holzkeile) und am Ende des Risses zu gutem Stand. Weiter über gutgriffigen Fels (einige Haken) nach 35 m zum Opelband und zum Gipfel. Wandhöhe 350 m. Durchwegs äußerst schwierig o. Gr., 6+. Kletterzeit der Erstbegeher 14 Stunden.

Totenkirchl. Neuer Weg durch die Westwand. Erste Begehung am 29. 6. 1943 durch *Otto Eidenschink* und *Rudolf Peters*.

Der Anstieg verläuft im unteren Teil auf der Piazroute, im oberen auf der Dülferroute und verbindet diese beiden Wege unter Vermeidung der Winklerschlucht zu einer idealen Gipfelroute durch die gesamte Westwand. Zwischen Vor- und Hauptgipfel zieht eine stark ausgeprägte Steilschlucht in die Wand herab; sie wird in halber Wandhöhe durch einen Pendelquergang von links her erreicht, und zwar knapp oberhalb ihres ungangbaren Abbruchs (40 m oberhalb des DülferEinstieges). Auf dem Piazweg bis zur Schuttrasse oberhalb der Steilrinne, dann rechts aufwärts zu einem abfallenden Schärtchen. 20 m empor auf den Kopf der Rippe, und nochmals 20 m über freie, sehr steile Platten (einige Haken) zu dem schon von unten deutlich erkennbaren schrägen Riß, der südlich ansteigend zur Westwandschlucht hinüberzieht. Anfangs leicht auf der hier breiten Rampe empor, dann schwieriger (Haken) zu einer grasgepolsterten Ecke. Um sie herum (sehr unangenehm) und in die freie Wand (letzte Sicherungsmöglichkeit). Von hier sieht man 40 m weiter rechts eine schwache Wandeinbuchtung oberhalb des Schluchtabbruchs. Man erreicht sie, indem man den sehr ausgesetzten Riß über eine kurze Unterbrechungsstelle hinweg bis zu seinem Ende verfolgt und dann mittels Pendelquergang in die Schlucht quert. 15 m gerade empor bis unter einen großen Überhang (Rasenpolster, bequemer Sicherungsplatz). Zunächst 6 m gerade hoch, dann im Zickzack nach rechts und wieder zurück, äußerst schwierig auf das weit vorstehende Dach (Haken) und über die anschließende Plattenwand zu Stand (Haken). 60 m empor zur stark ausgeprägten Schlucht. Nun entweder gerade hoch, oder besser vom Schluchtgrund eine Seillänge (40 m) schräg rechts aufwärts über mehrere kleine Unterbrechungsstellen hinweg zum Beginn des Dülferschlucht-Querganges. Weiter auf dem Dülferweg zum Gipfel. Wandhöhe 600 m. *Äußerst schwierig*. Normale Kletterzeit 8—10 Stunden.

Berchtesgadener Alpen

Hochkalter. Neuer Weg durch die Ostwand. Erste Begehung am 3. und 4. 9. 1947 durch *Karl Krämer* und *Fritz Krämer*.

Der Weg benutzt die Führe Hang-Datzmann bis zum Fuß des Gipfelaufbaus, weicht aber dann der roten Verschneidung wegen ihrer enormen Brüchigkeit aus. Zudem ist die Verschneidung, in deren 120 m es keinerlei Ausweichen gibt, so sehr durch Besucher des Hochkaltergipfels gefährdet, daß ein Begehen ohne einen Aufpasser am Gipfel kaum möglich erscheint. (Wir waren am 1. 9. 1947 gerade am Beginn, als durch Auchbergsteiger eine stundenlange Kanonade durch herabgeworfene Steine einsetzte, der wir trotz sofortiger Zurufe vollkommen hilflos ausgesetzt waren, bis uns ein verzweifertes Rennen zur Schönwandspitze aus der Schußlinie brachte.) — Beschreibung: Durch den Schneelahrergraben auf der Führe Hang-Datzmann bis zum Fuß des Gipfelaufbaus. Vom Beginn der roten Verschneidung über glatte Platten 10 m nach rechts. Abwärts 2 m bis gute Einstiegsmöglichkeit zur Kante. Um dieselbe herum und 25 m aufwärts bis zu schlechtem Stand. Nach rechts bis zum Riß und ungewöhnlich schwierig und ausgesetzt aufwärts 25 m bis zu Stand links. Zurück zum Riß und leichter bis zu gelbem Überhang, äußerst schwierig seichte Verschneidung schräg rechts hoch um die Ecke zu Stand (20 m). Weitere 12 m gerade hoch zur Kanzel. Von dort schräg links aufwärts, später waagrecht, sehr ausgesetzten Quergang 20 m bis zur Fortsetzung des Risses. Im Riß weitere 30 m bis unter großen Überhang, dann rechts heraus und weitere 10 m zur Scharte

hinter dem ersten Gratturm, 20 m östlich des Gipfels. Schönster Weg auf den Hochkalter; Höhe des Gipfelaufbaus 120 m, Zeit 3 Stunden. Zum Beginn der Kletterei kann man auch von der Blauweisscharte $\frac{1}{4}$ Stunde absteigen bis Querung nach rechts (westlich) möglich. In mittelschwerem, plattigen Gelände queren bis unter den Gipfel, dann wenige Seillängen aufwärts zum Beginn der auffallenden roten Verschneidung.

Mittlerer Bruder. Variante zur Nordostkante. Erste Begehung im Oktober 1943 durch *Adolf Gretschmann*.

Von der NO-Scharte südlich einige Meter über Grasschrofen ab- und wieder ansteigend in eine geräumige Nische. Von hier über das deutlich ausgeprägte, von rechts nach links ansteigende Plattenband bis auf dessen Spitze, dann mittels kurzen, aber schwierigen Quergangs etwas absteigend zu Latschenfleck. Links haltend durch einen Riß bis an dessen Ende, dann Quergang an senkrechter Platte (guter Tritt) nach links in eine Grasrinne und zur Spitze des unteren Abbruches. Auf dem Deye-Weg weiter zum Gipfel. Leichter als der Deye-Weg, dabei kürzester Anstieg zum Gipfel.

Watzmann-Ostwand. Direkter Durchstieg zum 1. Band (Frankfurter Weg). Erste Begehung am 2. 8. 1949 durch *Fritz Krämer* und *Werner Kohn*.

15—20 m rechts in der Höhle am Beginn des Münchner Weges Einstieg in einen rinnenartigen Kamin mit Quelle. In diesem Kamin aufwärts, bis derselbe ungangbar wird. Nun an der rechten Kaminwand über bauchigen Überhang (Haken) und oberhalb in feinen Rissen noch zirka 5 m empor, bis eine Querung nach links in Richtung Kamingrund möglich wird. Jetzt Quergang durch den Rinnengrund und dann über leichtere Schrofen bis zu einem hinter einer Kulisse hinaufziehenden, leicht überhängenden Kamin (20 m Quergang). Etwa 50 m stemmend aufwärts zu einem guten Sicherungsstand in der rechten Kaminwand (Steinmann). Nun an die äußere Kante der Kulisse und nach 10 m auf deren Kopf. Von hier Spreizschritt an die Wand und über brüchigen Fels in eine Rinne, die in einigen Abstürzen herunterzieht. Über Schrofen und grasige Stellen aufwärts, bis man zwei durch einen Pfeiler getrennte, markante Kamine erreicht (oberhalb der Kamine eine große gelbe Platte). In dem rechten, tief eingeschnittenen Kamin stemmend aufwärts bis zum Kopf des trennenden Pfeilers. Über demselben den linken Kamin querend an die linke Berggrenzungskante beider Kamine. An der Kante eine Seillänge empor (schwerste Schlüsselstelle) bis unter den überhängenden Kopf des Pfeilers, der die linke Begrenzung bildet, und anschließend unter einer frischen Bruchstelle 5 m Querung zu Sicherungsstand (Haken; in der letzten Seillänge sind noch drei weitere Sturzhaken). Von hier zirka 15 m auf einer Leiste über Überhang aufwärts bis zu einer von links herunterziehenden Schrofenrinne. In ihr eine Seillänge hinauf zu einem Grätchen, das zu dem massigen Turm im Münchner Weg hinführt. Auf diesem Grätchen bis zur rechten Wand dieses Turmes. Etwa 8 m unter dessen Gipfel Querung auf einem schmalen Band von rechts nach links. Die Schlußwand des Turmes wird auf dessen Hinterseite durchstiegen. Von hier aus den Münchner Weg verfolgend über ein Grätchen, das zu der Rinne, die von der Unterbrechungsstelle des 1. Bandes herunterzieht, hinführt. In ihr über ausgewaschene Kalkwülste zum 1. Band. — Wandhöhe etwa 1000 m; Zeit bis zum 1. Band 15 Stunden. Schwierigkeit: Unterer Weg sehr schwierig, stellenweise überaus schwierig obere Grenze; stellenweise brüchig.

Ötztaler Alpen

Bliggspitze. Erste Begehung der Nordwand am 3. 10. 1951 durch *Kurt Dammel* und *Fritz März*.

Aus dem hintersten Winkel des Wurmetals dem Bliggferner folgend über die steile Eiswand (etwa 500 m). Haupthindernisse ein größerer und ein kleinerer Eiswulst etwa in der Mitte der Wand. Ausstieg auf den nördl. Eckpunkt des Gipfelgrates.

Bliggspitze vom Äußeren Bliggkopf. Erste Begehung im Abstieg durch *Kurt Dammel* und *Fritz März* am 3. 10. 1951.

Vom nördlichen Eckpunkt des Gipfelgrates über den Geröll- und Firnrücken, zuletzt über einen kurzen Felsgrat zur Scharte vor dem Äußeren Bliggkopf. Von hier durch Rinnen zum Wurmetal.

Bliggspitze. Erste Begehung der Nordostwand am 26. 7. 1952 durch *Kurt Dammel* und *Georg Steiner*.

Vom oberen Becken des mittleren Eiskastenferners zum Bergschlund, den man am besten ziemlich weit rechts überschreitet. Über die nicht sehr hohe Eiswand direkt zum Gipfel. Der ganze Anstieg ist dem Steinschlag vom Gipfelgrat her ausgesetzt.

Eiskastenspitze. Erste Begehung der Westflanke am 2. 10. 1951 durch *Kurt Dammel* und *Fritz März*.

Vom Wurmetal über den schmalen Bliggferner und steiles Geröll zur Rippe unterhalb des Gipfels. Auf diese Rippe und über sie zum Gipfelaufbau. Bei normalen Verhältnissen wahrscheinlich nicht schwierig.

Eiskastenspitze. Erste Begehung der Westrinne am 6. 8. 1955 durch *Kurt Dammel* und *Hilde Kellen*.

Vom Wurmetal zum Bliggferner, über den man im Süden aufsteigt, bis man hinter der am weitesten herabstreichenden Rippe der Westflanke den Anfang der Rinne erreicht. Durch die Rinne oder über die Felsen der linken Begrenzung zum Gipfel. Wahrscheinlich leichtester und kürzester Abstieg vom Gipfel in das Kaunertal.

Löcherkogel. Erste Begehung von Nordwesten am 8. 10. 1953 durch *Kurt Dammel* und *Hilde Kellen*.

Aus dem Rostizkar über Rippen und Schrofen zum Eisschild unterhalb des Gipfels und über das Schild zu den Gipfelfelsen. Bei normalen Verhältnissen wahrscheinlich nicht schwierig.

Vordere Ölgrubenspitze. Erste Begehung des Nordwestpfeilers am 7. 7. 1951 durch *Fritz Krämer* und *Otto Funk*.

Vom Gepatschhaus auf Jägersteig ins Bliggkar und hinauf bis zum Fuß der Vord. Ölgrubenspitze. Über den Hauptschuttkegel und anschließend durch die Hauptrinne hinauf, bis diese stark nach links abbiegt. Über einige Platten zu einer zweiten, meist schnee- und eisgefüllten Rinne, die zu dem vom Gipfel ins Bliggkar hinabfallenden Pfeiler führt. In dieser Rinne mittelschwer-schwierig empor bis zu einem kleinen Sattel am Ende der Rinne. Hinter einer Kulisse zwei Seillängen in einem Kamin empor, bis eine gutgestufte Rampe nach links hinauf in die Wand und zu einem guten Stand führt. Von hier senkrecht 6 m empor und anschließend 8 m Quergang nach links zu gutem Stand (1 Haken, V—). Vom Stand wieder einige Meter empor über einen plattigen Überhang und anschließend über griffarme Platten zu einem abgesprengten plattigen Block. Nun Querung nach links und über einen weiteren plattigen Überhang zu gutem Stand (etwa 25 m, V+). Vom Stand 15 m halblinks aufwärts zu schöner Plattform. Von hier nach rechts ausweichend und über einen Überhang wieder nach links (20 m, IV). Jetzt leichter in unmittelbarer Gipfelnähe 2 Seillängen empor und über schöngestufte Felsen zum Gipfel. Gesamte Wandhöhe ca. 650 m. Zeit der Erstbegeher 8 Stunden. Schwierigkeit 4+ bis 5+. Rinnen, Schluchten und Kamine waren zur Zeit der ersten Begehung schnee- und eisgefüllt.

Vordere Ölgrubenspitze (Nordgipfel). Erste Begehung des Westgrates am 10. 7. 1951 durch *Kurt Dammel* und *Hilde Kellen*.

Vom Bliggkar oder aus der vorderen Ölgrube zum Sattel östlich des Inneren Bliggkopfes. Man folgt nun dem Grat bis zum Gipfel, anfangs leicht, dann schwieriger.

Schwierigste Stelle kurz unterhalb des Gipfels. Die unteren Aufschwünge können auch rechts durch die Flanke erstiegen werden.

Vordere Ölgrubenspitze (Nordgipfel). Erste Begehung des Ostgrates am 27. 7. 1952 durch *Kurt Dammel* und *Georg Steiner*.

Vom vorderen Ölgrubenferner über den Bergschrund zum Anfang des Grates. Man ersteigt ihn von rechts und folgt ihm am besten bis zum Gipfel. Schwierig, teilweise sehr brüchiger Fels.

Vordere Ölgrubenspitze (Südgipfel). Erste Begehung der Ostkante am 11. 8. 1954 durch *Kurt Dammel* und *Franz Königler*.

Die Kante gliedert sich in drei Stufen. Die unterste erreicht man über den Bergschrund vom vorderen Ölgrubenferner her und ersteigt sie über die rechte Flanke bis zur Scharte vor dem zweiten Aufschwung. Diesen erklettert man links der Kante bis zum Absatz vor dem Abbruch der obersten Stufe. Durch eine Umgehung nach rechts kommt man wieder zur Kante zurück. Sie wurde dann verlassen und durch die Rinne rechts davon direkt zum Gipfel angestiegen. Zeit bei fast winterlichen Verhältnissen 9 Stunden.

Stubaier Alpen

Kleine Ochsenwand. Erste Begehung der Nordostwand am 23. 8. 1942 durch *Werner Fischer* und *Sepp Fohringer*.

Die Nordostwand bricht gelb und senkrecht zur Geröllreihe, die von der Alpenklubscharte herabzieht, ab. Der Durchstieg führt in der linken Wandhälfte am Rande der Begrenzung durch den gut sichtbaren Riß, der von links nach rechts hinaufzieht und in Dreiviertel-Wandhöhe unter zwei schwarzen, wasserübertonnenen Wandstellen aufhört. Über die rechte der beiden Wandstellen, immer etwas nach rechts haltend, auf ein breites Geröllband (Steinmann). Von hier links über eine Verschneidung zum Gipfel. Der Einstieg befindet sich in Höhe des Pfeilerkopfes auf dem oberen Geröllband bei dem großen Rasenfleck am linken Rand der gelben Wand. In einem Riß nach rechts haltend (H.) empor. Ein weiterer Riß folgt. 2 m nach rechts in eine glatte Verschneidung (hier hört der von unten sichtbare Riß auf) H. Von hier über die rechte, wasserübertonnene Wandstelle (H.) in eine kleine Nische, dann Querung nach rechts und gerade aufwärts auf das große Geröllband (Steinmann). Von hier 2 m nach links und über eine Verschneidung durch eine kleine Scharte zum Gipfel. Teilweise äußerst schwierig. Zeit der Erstbegeher 3½ Stunden.

Schober-Gruppe

Klammerkopf. Erste direkte Begehung des Westgrates am 4. 8. 1943 durch *Otto Herzog*.

Der Westgrat beginnt mit einer senkrechten Steilstufe aus der Scharte zwischen Klammerkopf 3108 und Klammerkopf 3076 m. Diese Steilstufe wird von mehreren verdrehten Zacken gekrönt, die von sehr unangenehmer Brüchigkeit sind. Von der Scharte wird zunächst an der Kante nördlich der Abbruch erklettert. Nun werden die sehr schmalen und wackelig drohenden Grattürme äußerst gefährlich in zeitraubender ausgesetzter Kletterei direkt überschritten. Der weitere Aufstieg über den Grat trifft nun mit der schon begangenen Führe zusammen.

Dolomiten (Pala-Gruppe)

Torre Maggiore delle Farangole. Erste Begehung der direkten Westwand am 17. 8. 1955 durch *Peter von Grundherr* und *Dr. Kurt Hausmann*.

Einstieg in Fallinie des Gipfels etwa 60 m links des alten Westwandweges. — Hier zieht ein unten feiner, oben sich vertiefender, durch Überhänge unterbrochener Riß gerade zwischen dem linken und mittleren Gipfelturm. Man verfolgt den Riß zwei Seillängen (Standhaken) zu einem gelben Dach, das man von rechts her erreicht. Das Dach wird direkt erklettert, weiter einen senkrechten Riß eine halbe Seillänge empor in eine Nische. Gerade weiter durch einen anfangs überhängenden Rißkamin eine Seillänge zu Stand. Wo der Riß erneut überhängend und glatt wird und sich nach links wendet, aus ihm heraus und in der freien rechten Begrenzungswand des Risses steil schräg rechts ansteigend nach einer Seillänge zu Stand in geneigterem Gelände. Hier trifft man auf den alten Weg, den man zwei Seillängen zum Gipfel verfolgt. — Ernste, brüchige Freikletterei. Haken wurden nur zur Sicherung verwendet. Länge: 7 Vierzig-Meter-Seillängen. Zeit der Erstbegeher: 5 Stunden. Schwierigkeit: Ubersaus schwierig obere Grenze nach italienischer Bewertung; nach Münchener Skala: Stellen 6. Grades unterer Grenze.

INHALT

	Seite
<i>Dr. Walter Hartmann, Zum Geleit</i>	3
<i>Dr. Hans Gazert, An meine liebe, alte Sektion</i>	4
Unsere Toten	5
<i>Fritz Schmitt, Rückschau und Ausblick</i>	7
<i>W. R. Rickmers, Grübeleien des alten Kauzes</i>	13
<i>Hans Pfann, Als Achtziger auf hohen Bergen</i>	18
<i>Franz Nieberl, Ich hatt' einen Kameraden</i>	21
<i>Harald Biller, Annapurna IV</i>	26
<i>Peter Grimm, Das literarische Bayerland</i>	29

Aus der Sektions-Chronik

Sektion Bayerland 1949 bis 1955	41
Veranstaltungen 1943 bis 1955	43
Unsere Sektionsbücherei	49
Jungmannschaft und Jugendgruppe	50
Bergsteigerische Tätigkeit der Mitglieder	54
Neue Bergfahrten in den Ostalpen	58
Neutouren-Berichte	61

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000329785